

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 55 (1968)
Heft: 1: 60 Jahre Schweizer Architektur

Artikel: 60 Jahre Bund Schweizer Architekten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-42868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

60 Jahre Bund Schweizer Architekten

Das WERK, selbst Kind des BSA, unternimmt es, dem 60jährigen Bestehen des Bundes Schweizer Architekten eine besondere Nummer zu widmen und die Entwicklung darzustellen, die die Architektur in diesem Zeitraum in der Schweiz genommen hat.

Im vergangenen Jahr ist der Letzte der kollegialen Freundesgruppe dahingegangen, die sich am 27. Juni 1908 in Olten in zukunftsgläubigem Idealismus zusammenschloß, um «die ihren Beruf als Künstler ausübenden Architekten» zu vereinen und «künstlerisch und sozial wertvolles Bauen zu fördern». Das Blatt Geschichte, das sich heute für den BSA wendet, wird sicher auch für das unbeschriebene nächste Blatt bestimmend und wegleitend sein. Eine Neubesinnung darauf, wieviel von jenen Grundlagen heute noch Gültigkeit hat und inwieweit sie auszuweiten oder abzuändern sind, ist aber heute unerlässlich und auch bereits in die Wege geleitet.

Dieses Heft führt uns zurück zur Überwindung des Historismus durch den Jugendstil, von da zur noch tieferen Umwälzung des Neuen Bauens, zur Reaktion im romantischen Traditionalismus, zur Assimilierung der Tendenzen im Funktionalismus bis zur neuerlichen Polarisierung zwischen systematischer Strenge und gefühlsbetonter schöpferischer Freiheit. Die Schau spiegelt sowohl den Wandel in den verfügbaren Mitteln als auch in ihrer Anwendung. Weniger vermag sie den Wandel in der Struktur wiederzugeben, dem sich der Architekt nach diesen 60 Jahren in der ganzen Bauwirtschaft gegenübersteht – sofern er die Augen nicht zumacht ... oder gebannt auf der suggestiven Ausstrahlung der konstruktiven und formalen Gestaltung ruhen läßt. Die Industrialisierung des Bauens, das steigende Gewicht der Probleme der Information, der Forschung, der Programmierung und der Organisation, die Entwicklung zum großen «Pool» zur Bewältigung der vielschichtigen Aufgaben zwingen zur Auseinandersetzung mit der Frage, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen der Architekt die Rolle der Führung auf dem Gebiet des Bauens behalten oder erhalten kann.

Der BSA selbst hat im gleichen Zeitraum seine Struktur, die eines zahlenmäßig beschränkten «Klubs», im wesentlichen beibehalten. Ich glaube aber – und er hat es bis heute unter Beweis gestellt –, daß er gerade kraft dieser Struktur, die ein intensives Gespräch zwischen sich verstehenden Partnern erlaubt, in hohem Maße geeignet ist, die Initiative zur notwendigen Auseinandersetzung immer wieder zu ergreifen. Diese selbst kann allerdings nur in offenstem Austausch der Erfahrungen und Einsichten mit allen Sozialpartnern auf dem Gebiete des Bauens erfolgen.

Ich möchte wünschen, daß die von der WERK-Redaktion getroffene bunte Auswahl der Entwicklungsbeispiele auf dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit der strukturellen Entwicklung der Bauwirtschaft gesehen werden. Wenn wir uns bewußt sind, daß für die Zukunft brauchbare Resultate nur auf der Basis einer systematischen Analyse im Zusammenwirken aller Beteiligten erreichbar sind, so können diese Beispiele vielleicht doch auch ein Hinweis dafür sein, daß letztlich die Resultate immer wieder aus der schöpferischen Synthese herauswachsen werden, zu welcher wir den Architekten in erster Linie befähigt glauben.

Zürich, 23. Oktober 1967

H. v. Meyenburg, Obmann

60 Jahre Schweizer Architektur

Zur Feier des 60jährigen Bestehens des BSA veröffentlichen wir Beispiele aus 60 Jahren Schweizer Architektur. Die Bauten, die wir in diesem Heft zeigen, existieren alle noch; das Heft kann also wie ein Reiseführer benützt werden. Deshalb haben wir auch die Ordnung nach Regionen, nicht nach Gattungen errichtet; innerhalb der Regionen ist die Reihenfolge chronologisch.

Zahlreiche Persönlichkeiten haben uns bei der Auswahl beraten und bei der Beschaffung des Materials unterstützt. Für die französischsprachige Schweiz halfen uns insbesondere André Corboz, Genf und Montreal, und Roland Willomet, BSA, Lausanne. Die definitive Auswahl sollte nach einheitlichen Gesichtspunkten von einer Person getroffen werden: Diego Peverelli, Zürich und Chiasso, übernahm diese Aufgabe. Überdies erhielten wir wertvolle Hinweise von Fritz Maurer, Zürich. Allen Helfern sind wir zu Dank verpflichtet.

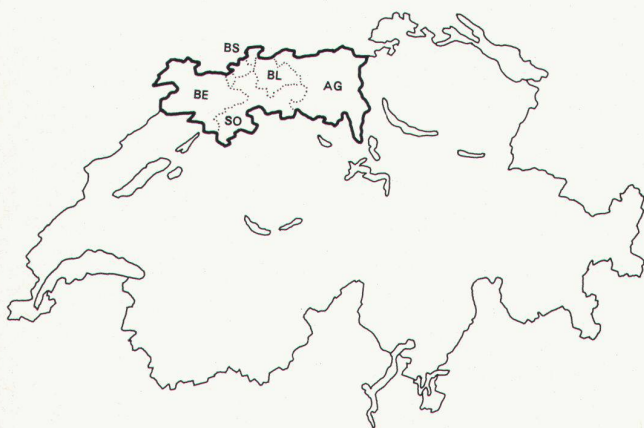
Die Redaktion WERK ist kein historisches Institut und keine Dokumentationszentrale. Die Aufgabe, dieses Heft zusammenzustellen, war für uns ungewöhnlich. Es ist möglich, daß sich Fehler eingeschlichen haben, daß Wichtiges unerwähnt blieb. Wir sind für korrigierende Mitteilungen dankbar; solche werden von uns sorgfältig registriert werden.

Dem BSA gratulieren wir mit diesem Heft zu seinem Jubiläum und wünschen ihm weiterhin Erfolg bei seinen zahlreichen wegweisenden Arbeiten.

Redaktion WERK

Literatur: Wir benützten die folgenden Quellen und Werke und entnahmen diesen teilweise auch Grundrisse: Bücher: Julius Maurizio: «Der Siedlungsbau in der Schweiz 1940–50», Zürich 1952. Max Bill, Paul Budry, Siegfried Giedion, Werner Jegher, Peter Meyer, Georg Schmidt, Egidius Streiff: «Moderne Schweizer Architektur», Verlag Karl Werner, Basel. Alfred Roth: «La Nouvelle Architecture – présentée en 20 exemples», Zürich 1940. Société vaudoise des ingénieurs et architectes: «Guide d'architecture contemporaine – réalisations vaudoises», Lausanne 1965. SIA et FAS: «Petit guide de l'architecture moderne en Suisse», Zürich 1948.

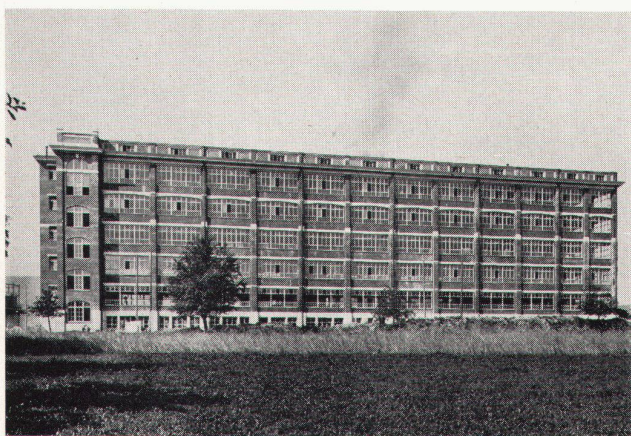
Zeitschriften: «Wohnen und Bauen», insbesondere die Sondernummer 3/4 1932 über «Das Wohnungswesen in der Schweiz», Frankfurt a.M. und Stuttgart. «Schweizerische Bauzeitung», Zürich. «Bauen + Wohnen» Zürich. WERK, Winterthur.



Nordwestschweiz: Baselstadt, Basellandschaft, Berner Jura, Solothurn, Aargau

Photographen:

K. Ammann, Zürich; H. Baur, Basel; Beringer & Pampaluchi, Zürich; W. Blaser, Basel; Gabrielle Biedermann, Basel; D. Bleifuss, Basel; Comet, Zürich; Eidenbenz, Basel; X. Frei, Basel; J. Gaberell, Thalwil; Gmehlin; W. Grun-der, Basel; P. Grünert, Zürich; M. Hellstern, Zürich; R. Kaysel, Wetztingen; Kiefer, Zürich; Landolt, Basel; Fritz Maurer, Zürich; Merkle, Basel; B. Moosbrugger, Zürich; P. Moeschlin, Basel; Moeschlin & Baur, Basel; Elsbeth Siegrist, Basel; R. Spreng, Basel; A. von Steiger, Basel; Wolf-Benders Erben, Zürich; K. Wyss, Basel



Bally-Schuhfabrik in Dottikon AG

1910. Firma Locher & Co. AG, Zürich

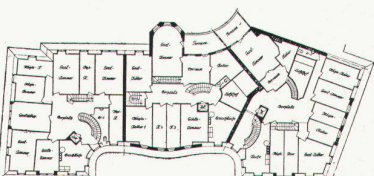
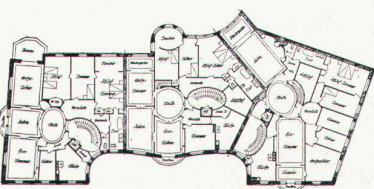
Die Fabrik wurde nach einer Idee von Ivan Bally durch die Firma Locher & Co. AG in Zürich errichtet.



Badischer Bahnhof in Basel

1912/13. Architekt: Prof. Karl Moser

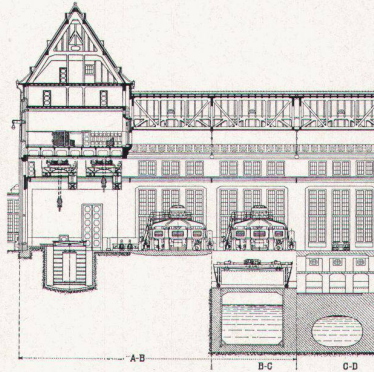
In Anlehnung an Bahnhöfe von Saarinen und Olbrich (Olbrich: 3. Preis Bundesbahnhof Basel) entstand dieser aus mehreren Baukörpern zusammengesetzte Zollbahnhof mit großer Eingangshalle, Quertrakt und Uhrturm.



Etagenwohnhäuser «Am Viadukt», Basel

Tiergartenrain/Pelikanweg
1913. Architekt: Rudolf Linder

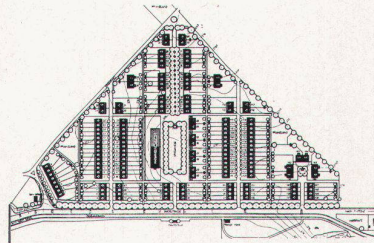
In einer Stadt, in welcher das Bürgertum in Reiheneinfamilienhäusern wohnte, war dieses der erste Versuch, Etagenwohnungen auf gehobenem Niveau anzubieten. Die Wohnungen sind durchgehend nach zwei Seiten orientiert und zum Teil zweigeschossig.



Kraftwerk Gösgen SO

1917. Architekten: A. von Arx und W. Real

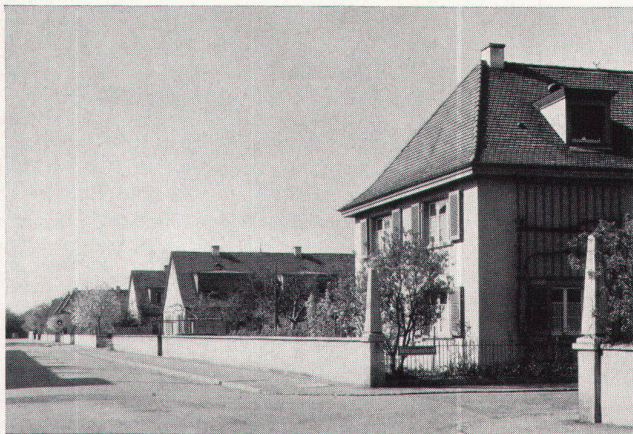
Das 117 m lange Maschinenhaus ist quer zum Kanal gestellt, der zu diesem Zwecke auf rund 100 m erweitert ist. Winkelrecht anschließend befindet sich auf dem linken Ufer des Unterwasserkanals das Schaltheus.



Siedlung «Freidorf» Muttensz BL

1919–1921. Architekt: Hannes Meyer

Um einen zentralen Platz mit dem Genossenschaftshaus gruppieren sich nach einem Raster 150 Häuser. Sie wurden aus genormten Bauelementen gefügt, wobei sich jeder Haustyp dieser Einheit anpaßt. Meyer ging dabei an die äußerste Grenze dessen, was er den Genossenschaftlern zumuten konnte.



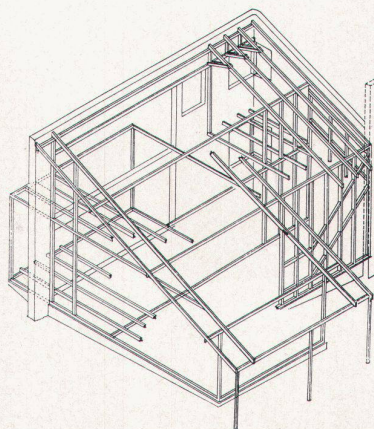
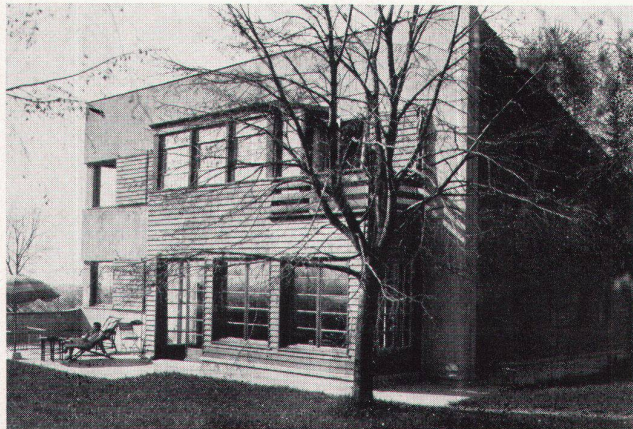
Siedlung «Hirzbrunnen», Basel

Hirzbrunnenschanze

Eugen Wullschlegler-Straße

1924–1928. Architekten: Dr. h. c. Hans Bernoulli BSA, Hans Von der Mühl BSA und August Künzel BSA

Mit 302 Einfamilienhäusern und 80 Etagenwohnungen war diese Siedlung eine der größten ihrer Zeit in der Schweiz. Das Areal wurde in sieben Quartiere eingeteilt und in Etappen überbaut; innerhalb eines Quartiers wurde nach Möglichkeit ein einziger Haustyp verwendet. Fenster und andere Bauteile wurden für alle Häuser genormt.

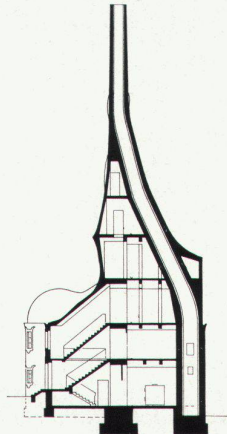


Haus Sandreuter in Riehen

Wenkenhofstraße 29

1924. Architekt: Dr. h. c. Rudolf Steiger BSA/SIA, Zürich

Auf der Nord- und Ostseite beidseitig verschaltes Holzriegelwerk. Auf der dem Wetter ausgesetzten Süd- und Westseite Eisenbeton und Mauerwerk. Pultdach in Holzkonstruktion, das Mauerwerk mit Blech abgedeckt. Mauerwerk verputzt und mit Leimfarbe gestrichen.

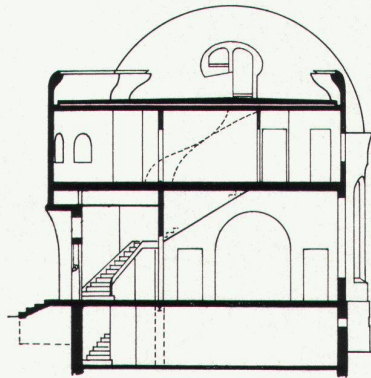
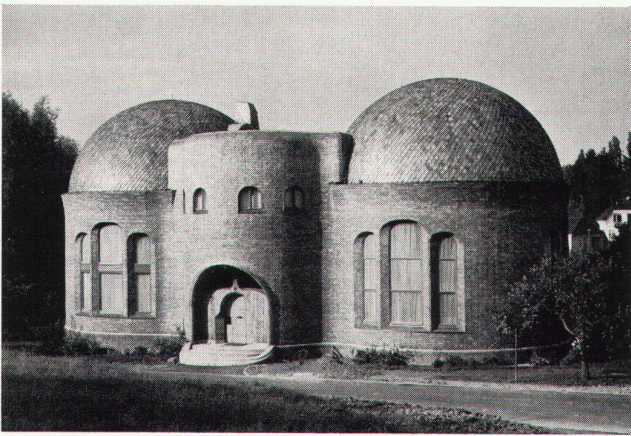


Heizhaus des Goetheanums in Dornach SO

Rüttiweg 45

1913. Entwurf: Dr. Rudolf Steiner

Das Heizhaus war ein Nebengebäude des 1922 niedergebrannten ersten Goetheanums. Über einer Doppelkuppel erhebt sich der Kamin, der das Verströmen des Rauches symbolisiert. Zu beachten sind die Stufen des Eingangs, die seitlich in einer Kurve zusammenlaufen.

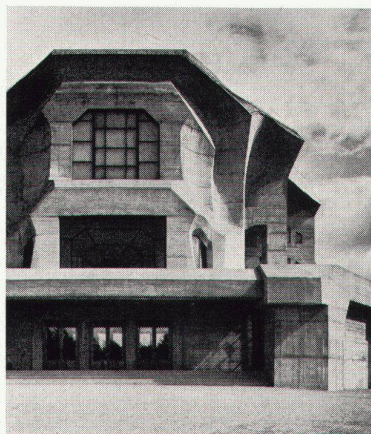
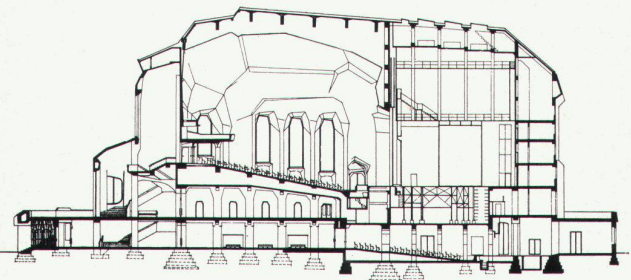


Glashaus des Goetheanums in Dornach SO

Hügelweg 59

1913/14. Entwurf: Dr. Rudolf Steiner

Wie beim Heizhaus wird das Motiv der Doppelkuppel verwendet. Das Baumaterial ist Holz und vermittelt noch einen Eindruck vom Aussehen des zerstörten alten Goetheanums. Der Name Glashaus rührt daher, daß es die Glasschleiferei für die farbigen Fenster des ersten Goetheanum-Baues beherbergte.

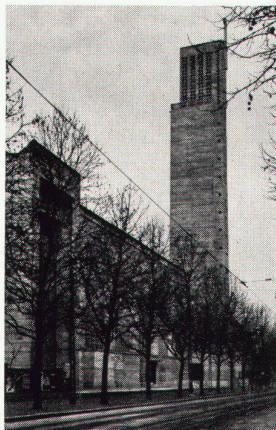


Das Goetheanum in Dornach SO

Rüttiweg 45

1925-1928. Entwurf: Dr. Rudolf Steiner

Nach dem Brande des alten Goetheanums, das 1913-1920 errichtet und 1922 zerstört wurde, plante Rudolf Steiner zum zweiten Male ein Versammlungsgebäude, das anstelle von Holz nun unverputzten Stahlbeton verwendete.



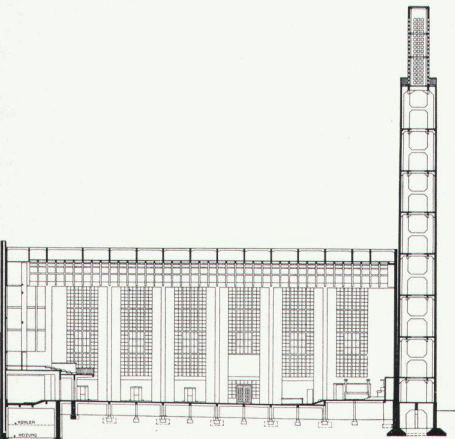
St. Antonius-Kirche, Basel

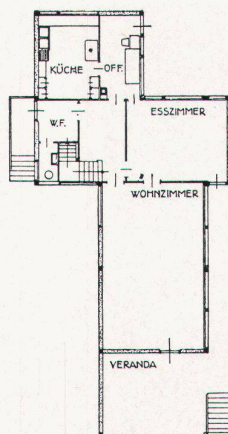
Kannenfeldstraße

1926/27. Architekt: Prof. Karl Moser

Die Kirche ist in die Flucht der beidseitig mit vier- bis fünfgeschossigen Häusern bebauten Straße eingebaut und bildet dadurch einen freien Innenhof nach Südosten. Die Eisenbetonkonstruktion umfaßt das Dach, die Fassaden und die Giebelwände und gibt der Kirche ein monolithisches Aussehen.

Siehe Umschlag



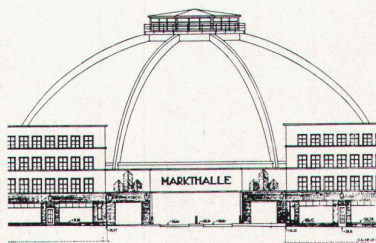


Wohnhaus an der Wenkenhalde, Riehen BS

Wenkenstraße 81

1927. Architekten: Artaria & Schmidt, BSA

Die Konstruktion ist ein Eisenskelett, das erste in der Schweiz, mit einem Raster von $4,19 \times 5,22$ m. Die Haupträume sind an der Südostfront aufgereiht mit einem Außengang, der als Sonnenschutz dient.

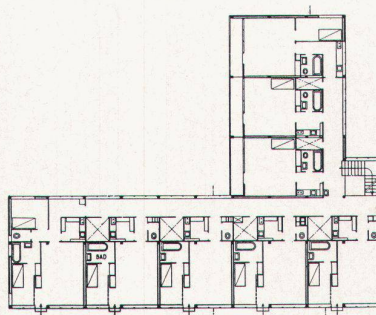
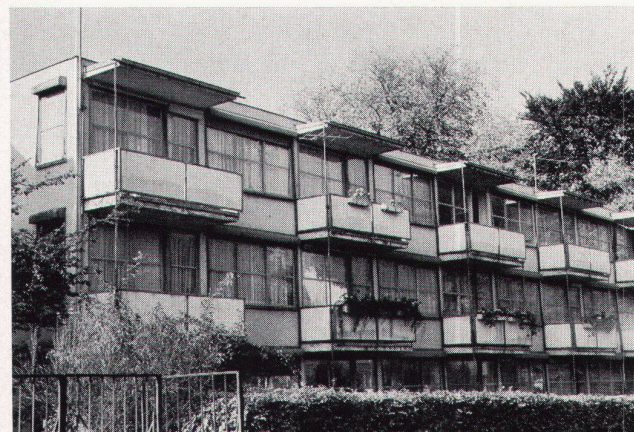


Markthalle in Basel

Viaduktstraße 10

1928. Architekt: H. E. Ryhiner BSA, Ingenieur: Alfred A. Goenner

Die achteckige Kuppel des Basler Engros-Marktes von 60 m Spannweite ist in der Zeiss-Dywidag-Schalbauweise nach Plänen und Berechnungen der Dyckerhoff & Widmann AG ausgeführt. Die 8 cm starken Schalengewölbe in Form von Zykloiden tragen frei von Grat zu Grat als Träger durch.

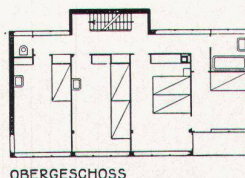
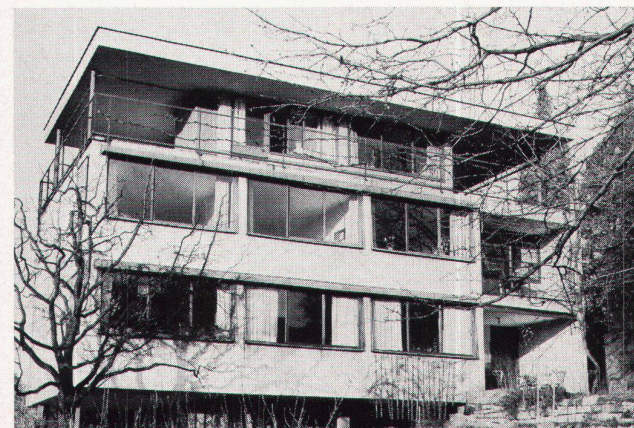


Wohnhaus für alleinstehende Frauen «Zum neuen Singer» in Basel

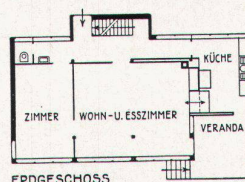
Speiserstraße 98

1929. Architekten: Artaria & Schmidt, BSA

Das Haus enthält Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen, sämtliche mit Terrasse oder Balkon. Die gemeinsamen Räume befinden sich im Untergeschoß, das zum Garten ebenerdig ist. Bäder, WC und Küchen sind um Luftschächte angeordnet. Konstruktion: Eisenskelett mit Diagonalversteifungen und fest eingespannten Zwischendecken.



OBERGESCHOSS



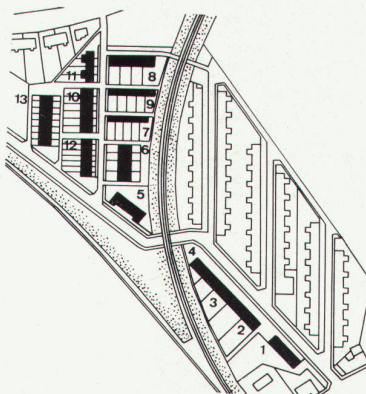
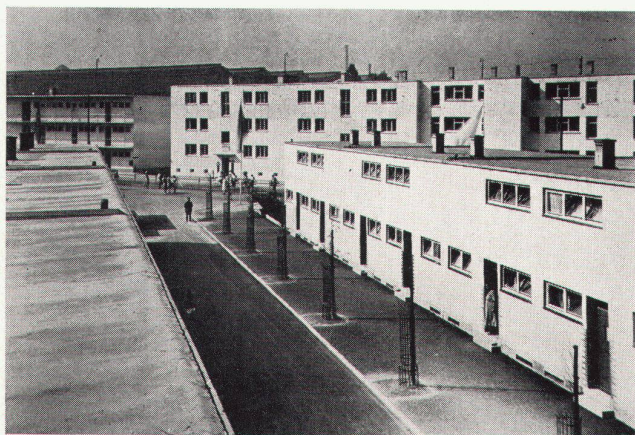
ERDGESCHOSS

Haus F. Huber in Riehen BS

Hackbergstraße 29

1929. Architekten: Artaria & Schmidt, BSA

Das Haus liegt quer zum Hang, um möglichst viel Sonne einzufangen. Die Konstruktion ist ein Eisenskelett, das vier Rasterflächen von $3,15 \times 4,15$ m umfaßt, mit 1,32 m beidseitiger Auskragung. Die Außenmauern sind aus Bimshohlblocksteinen.



Wohnkolonie Eglisee, Basel Ausstellungssiedlung der WOBA 1930

1930. Im Surinam, am Bahndamm, in den Schorenmaten, Basel. Die Erstellung einer Wohnkolonie im Zusammenhang mit der «1. Schweizerischen Wohnausstellung Basel 1930 (WOBA)» wurde vom Schweizerischen Werkbund angeregt. Eigentümer der Kolonie war die Wohngenossenschaft Eglisee.

Block 1: A. Kellermüller BSA/SIA, Winterthur, & H. Hofmann BSA (Abb. unten)

Block 2: H. Von der Mühl & P. Oberrauch (Abb. oben)

Block 3: E. F. Burckhardt BSA

Block 4: A. P. Steger & K. Egender BSA/SIA, Zürich

Block 5: M. Braillard BSA

Block 6: E. Mumenthaler & O. Meier, BSA, Basel

Block 7: Scherrer & Meier

Block 8: P. Artaria & H. Schmidt, BSA

Block 9: A. Hoechel BSA, Genf

Block 10: Dr. h. c. H. Bernoulli und A. Künzel, BSA

Block 11: Hermann Baur BSA/SIA, Basel

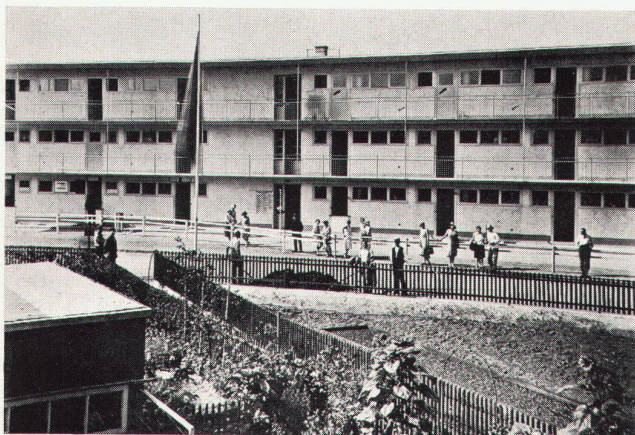
Block 12: F. Gilliard & F. Godet, BSA

Block 13: Verkaufsladen des ACV: Dr. h. c. H. Bernoulli und A. Künzel, BSA

Block 14: W. Moser und E. Roth, BSA

Block 15: A. Künzel BSA in Verbindung mit P. Artaria und H. Schmidt, BSA, 1925

Block 16: Kindergarten: A. Künzel BSA, in Verbindung mit P. Artaria & H. Schmidt

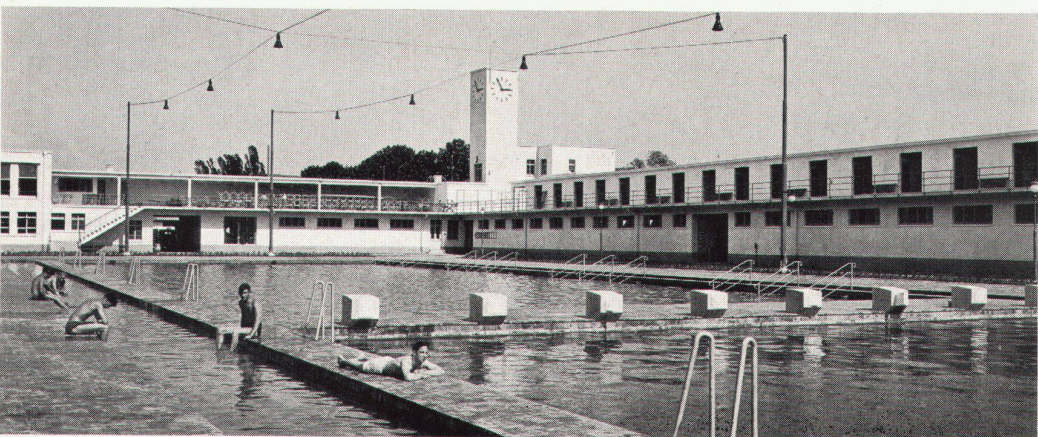


Wohnhäuser am Riehenring, Basel

Riehenring 5–25

1931. Architekten Bercher & Tamm

Konkav geschwungene Kette von sechsgeschossigen Wohnhäusern mit vorspringendem Treppenaufbau, vergleichbar mit Bauten von Otto Bartning (Siemensstadt) und Bruno Taut (Britz).

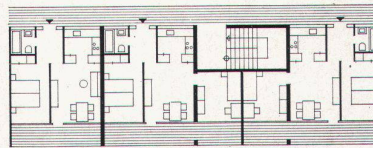
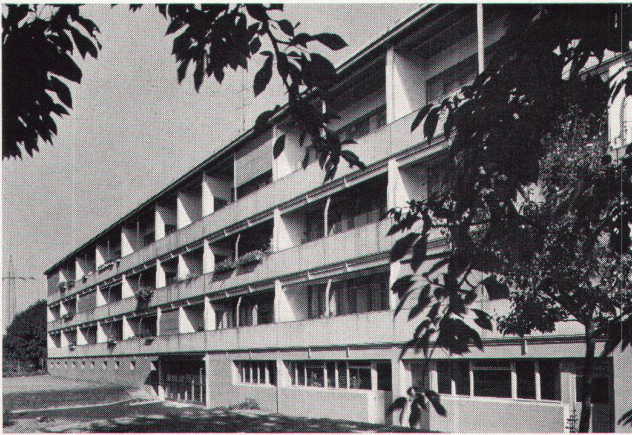


Gartenbad Eglisee, Basel

Egliseestraße 85

1930/31. Architekten des Hochbauamtes Basel-Stadt, alt Kantonsbaumeister Julius Maurizio BSA/SIA, Basel

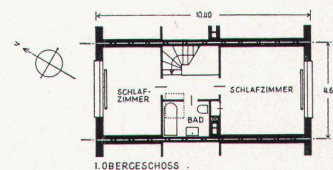
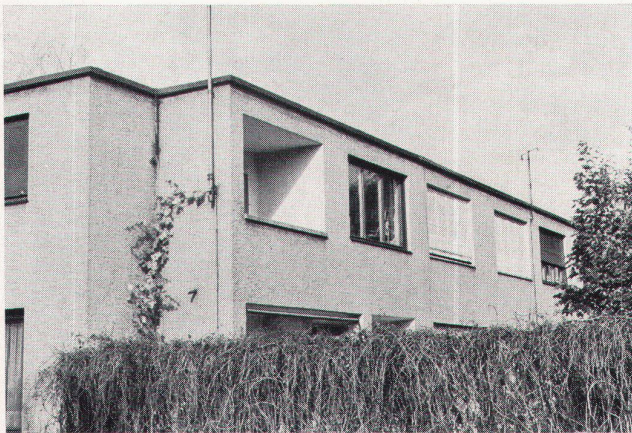
Die vier Hochbauten sind: das Eingangs- und Verwaltungsgebäude, die Umkleidehallen für Männer, die Umkleidehallen für Frauen, das Wirtschaftsgebäude. Ein das Eingangsgebäude überragender Turm enthält in seinem obersten Teil das Reservoir zur Speisung der Duschen.



Wohngenossenschaft Neuweg, Basel
Bäumlihofstraße 39
1933. Architekten: Ernst Mumenthaler und Otto Meier, BSA, Basel

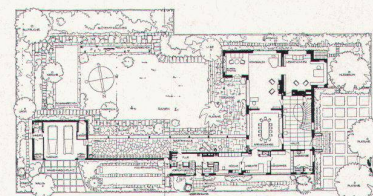
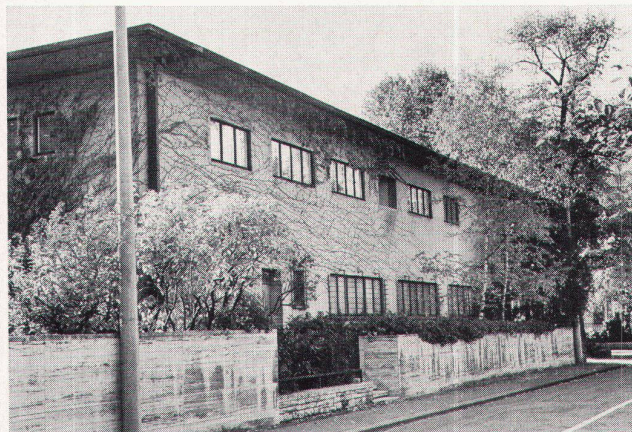
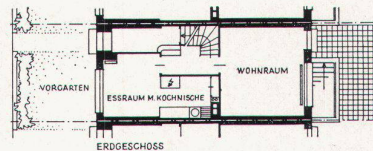
Konstruktion: Tragende Scheibenwände 25 cm stark zwischen den Wohneinheiten. Decken T-Eisen mit Tonhourdis ausgefacht. Laufgang- und Terrassenbodenplatten Eisenbeton vorfabriziert. An der Südseite Fensterwände von Boden bis Decke reichend.

Die reinen Baukosten betragen für den m³ umbauten Raum Fr. 51.–, für den m² Nutzfläche Fr. 225.–.



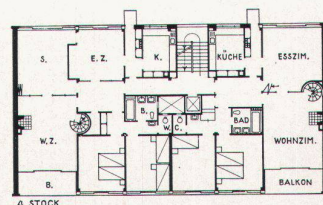
Reihenhäuser an der Tüllingerstraße, Basel, Hirzbrunnenquartier
Tüllingerstraße
1934. Architekt: Dr. h. c. Hans Bernoulli BSA

Je sieben Häuser sind zu einer Reihe parallel zur Straße vereinigt. Das Programm wird auf minimaler Fläche abgewickelt mit innenliegendem Treppenhaus und Bad; Küche hinter dem Eßraum. Bad und Treppe sind von einem Oberlicht im Flachdach beleuchtet.



Haus Dr. Emil Barell in Basel
Rennweg 62
1933. Architekt: Prof. O. R. Salvisberg BSA

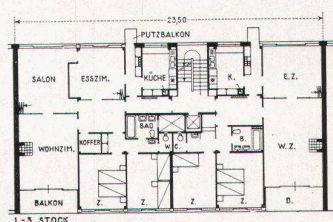
Eine Straßenecke wird dazu ausgenützt, ein L-förmiges, nach innen gekehrtes Haus zu errichten. Der Eingang führt in den Wohntrakt mit Treppenhalle, der Wirtschaftstrakt setzt sich fort in die Pergola und die Garage.

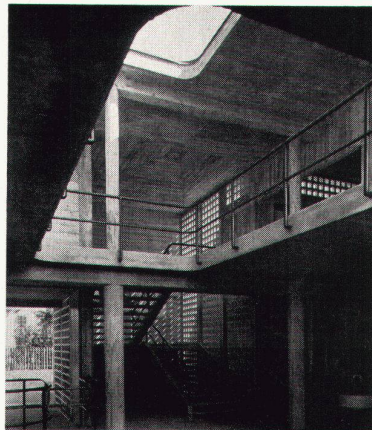
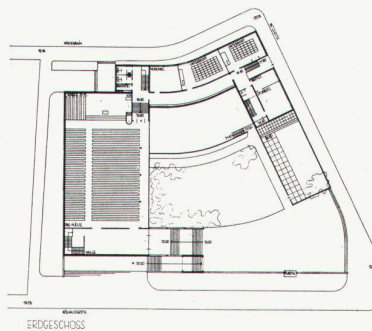
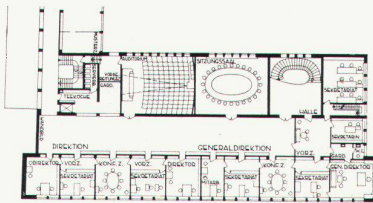
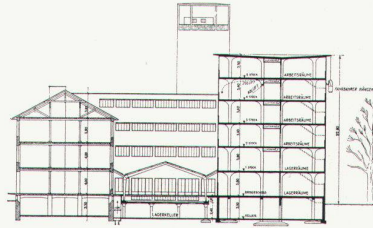
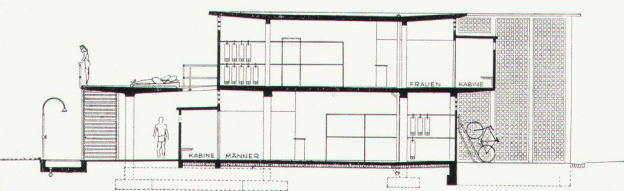
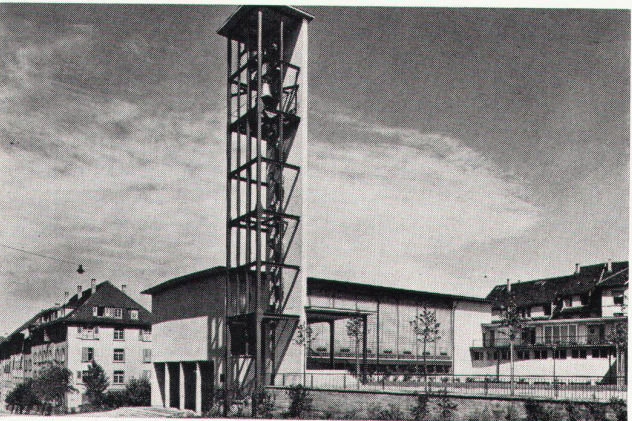
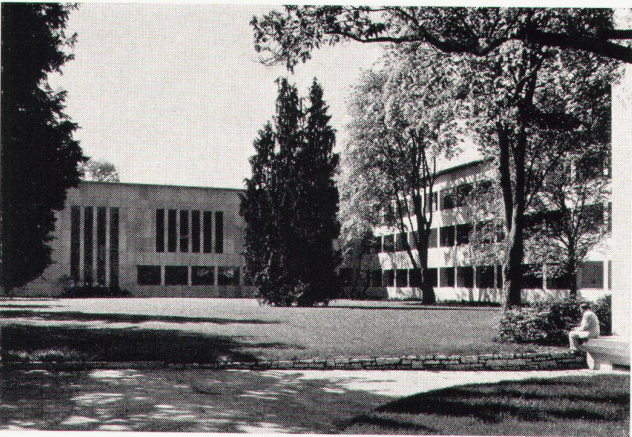
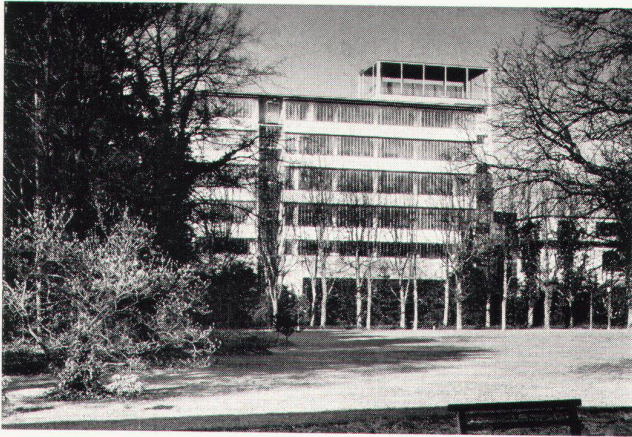


Wohnbau «Parkhaus» in Basel
St. Alban-Anlage 37, 39
1934/35. Architekten: Otto H. Senn BSA/SIA, Basel, und Rudolf Mock

Parkgelände am Rand der Altstadt, baulich erschlossen mit Mietwohnungen für gehobene Ansprüche.

Die Disposition der Wohnungen unterscheidet den beliebig unterteilbaren Wohnteil (in Verbindung mit Eingang, Küche, Office) von den gesonderten Zimmern des Schlafteils (in Verbindung mit Bad und WC). Die oberen Atelierwohnungen in direkter Verbindung mit dem unterteilten Dachgarten.





Bauten der Hoffmann-La Roche, Basel

Grenzacherstraße/Schaffhauser Rheinweg
1936/37. Prof. O. R. Salvisberg BSA

Betriebsgebäude: Die vier Obergeschosse enthalten Arbeitsräume mit durchgehenden Fenstern und Tragpfeilern im Innern.

Verwaltungsgebäude: Der U-förmige Bau hat einen Eingang zur Grenzacherstraße und einen zum Schaffhauser Rheinweg. Die Fassaden sind mit Laufener Kalksteinplatten verkleidet. Die Bronzefenster sind bis zur Decke geführt, die Büros durch verschiebbare Leichtwände abgetrennt.

St. Johannes-Kirche in Basel

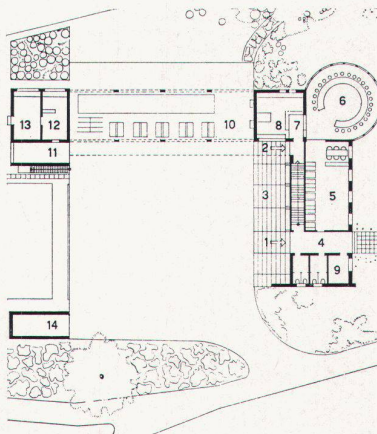
Melzerstraße/Mülhauserstraße
1936. Architekten: Ernst F. Burckhardt BSA und Karl Egender BSA/SIA, Zürich

Kirchentrakt: Im Erdgeschoß Kirchenraum, im Untergeschoß Gemeindesaal mit Nebenräumen. Unterrichts- und Wohntrakt: im Untergeschoß Sigristwohnung, im Erdgeschoß Unterrichtszimmer, im Obergeschoß Pfarrwohnung. Eisenkonstruktion, im Innern teilweise sichtbar, mit Backsteinmauerwerk bzw. Glasbausteinen ausgefacht. Glockenturm offene Eisenkonstruktion an einer Eisenbetonwand.

Badeanlage an der Aare oberhalb der alten Brücke in Olten

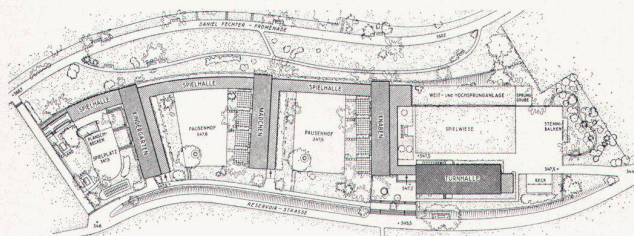
1937. Architekten: Frey & Schindler, BSA/SIA, Olten und Zürich

Die Anlage war als Kombination von Bassin- und Flußbad gebaut. Bemerkenswert ist die Einfügung in das Bild der Altstadt. Die Konstruktion der Hochbauten: Eisenbeton mit gehobelter Schalung, genormte Betonfenster.



Kinderheim in Mülliswil SO
1938/39. Architekt: Hannes Meyer

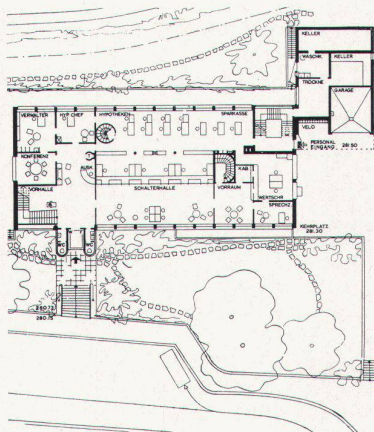
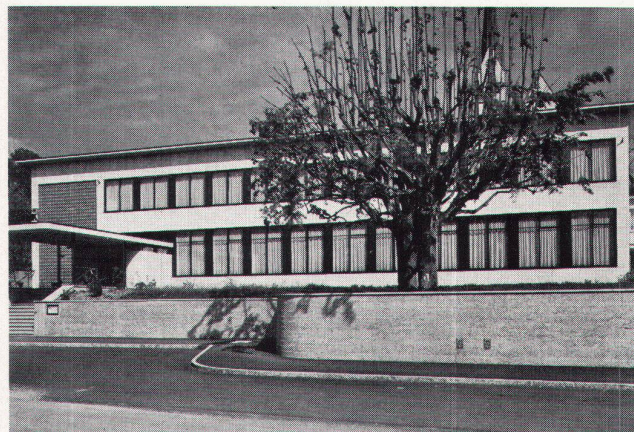
Die Bauanlage dieses Kinderheims ist ein Versuch, die hochherzigen Ideen des Stifters B. Jäggi, Leiter des VSK, mit den lokalen handwerklichen und architektonischen Mitteln einer Juragemeinde zu verwirklichen und dabei – während der Baukrise – das örtliche Baugewerbe zu beschäftigen. Daher die Wahl der Ausführungsweise in gemischtem Holz- und Massivbau.



Primarschule und Kindergarten auf dem Bruderholz, Basel

Reservoirstraße
1938/39. Architekt: Hermann Baur BSA/SIA, Basel

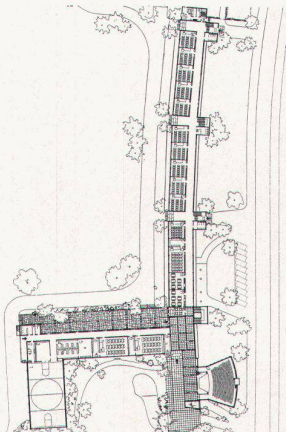
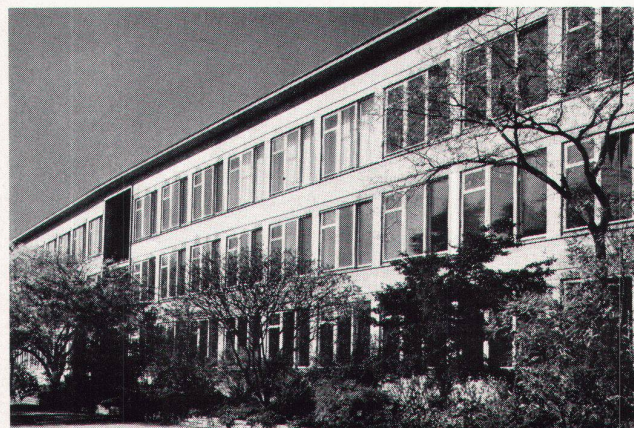
Zum erstenmal wurde in der Schweiz das Pavillon-System in reiner Form angewendet. Die eingeschossige Anlage fügt sich in die Parklandschaft mit ihren Spazierwegen ein. Die Klassentrakte gehen rechtwinklig von der Spielhalle ab, jede Klasse mündet auf einen Freilichthof. Im südlichen Trakt waren ursprünglich die Kindergärten untergebracht.



Kantonbank in Binningen BL

Baslerstraße 33
1937–1939. Architekten: Frey & Schindler, BSA/SIA, Olten und Zürich

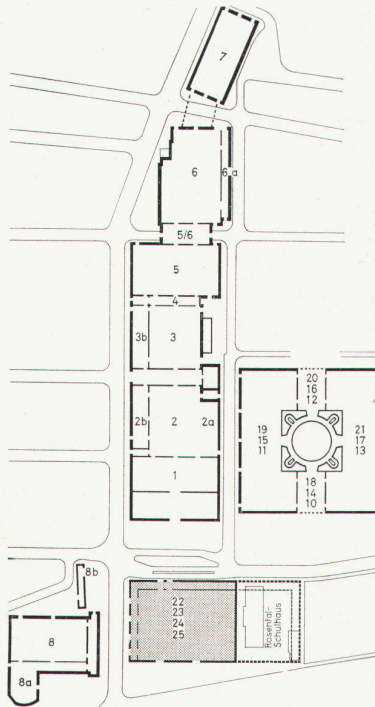
Zweigeschossiges Gebäude, von der Straße abgerückt. Große Spannweiten und wenig Stützen ermöglichen das Einsetzen von Wänden nach Bedarf.



Kantonsschule in Solothurn

Fegetzallee
1938–1945. Architekt: Hans Bracher BSA

Die Bauanlage ist in einheitlicher Eisenbetonbauweise ausgeführt mit Sichtbeton an sämtlichen Fassadenpartien. Die Dachkonstruktion über Turnhalle und Verbindungsbau besteht aus Holz mit Nagelbindern, die Eindeckung erfolgte mit Kupferblech.



Bauten der Schweizer Mustermesse in Basel Rosentalstraße

Unter den Bauten der Mustermesse sind bemerkenswert:

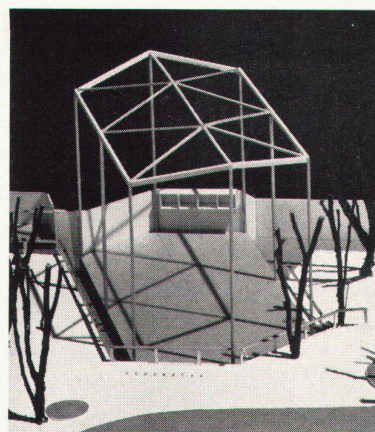
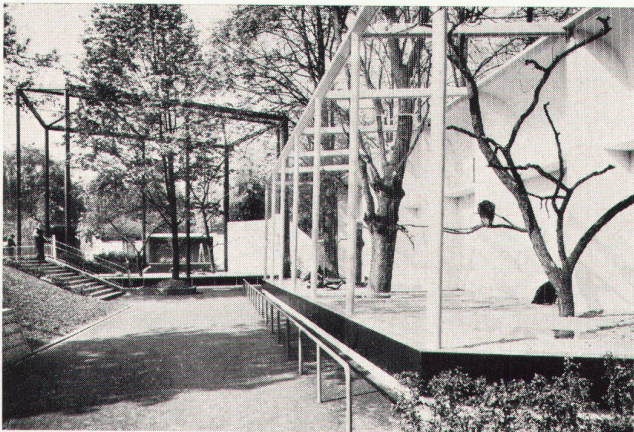
Halle 8, 1941–1943. Architekten: Peter Sarasin & Hans Mähly, BSA/SIA, Basel und Luzern

Rundhofbau (Hallen 10–21), 1953/54. Architekt: Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann BSA

Hallen 22–25 (Neubau Rosenthal), 1964/65. Architekten: Suter & Suter, BSA/SIA, Basel



Abbildungen: oben: Hallen 10–21
unten: Hallen 22–25



Bauten im Zoologischen Garten in Basel

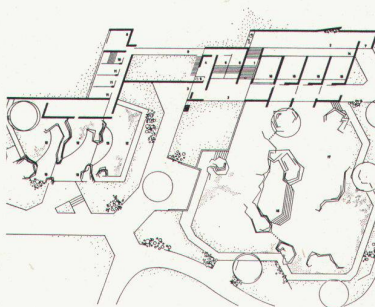
1952/53. Elefantenhaus, Architekten: Bräuning, Leu, Dürig, BSA/SIA, Basel

1955. Volièren für Raubvögel, Architekten: Walter Wurster & Hans-Ulrich Huggel, BSA, Basel

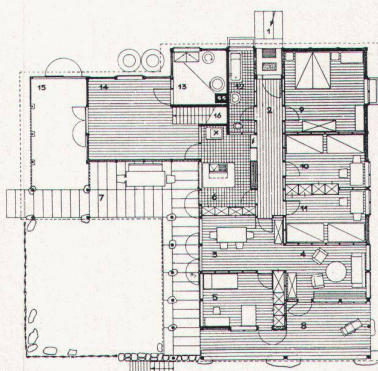
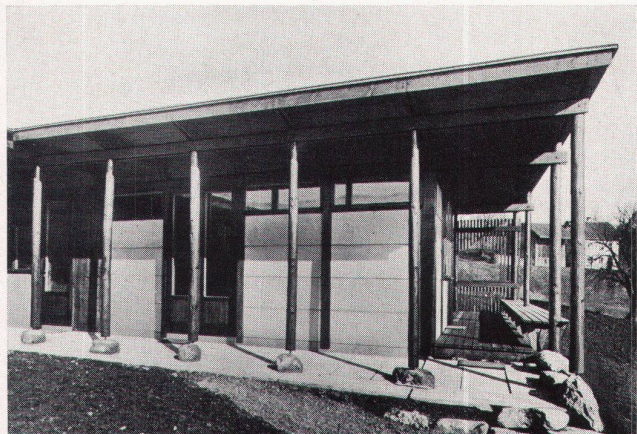
1955/56. Raubtierhaus und 1960 Nashornhaus, Architekten: Max Rasser & Tibère Vadi BSA, Basel

Gartenumgestaltung, seit 1959, Kurt Brägger, Riehen

1966–1968. Eingangsgebäude und Vivarium, Architekt: Martin H. Burckhardt BSA/SIA, Basel



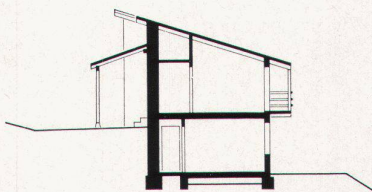
Abbildungen: oben: Volièren
unten: Nashornhaus



Einfamilienhaus Villiger in Bremgarten AG

1942. Architekt: Max Bill BSA, Zürich

Das Haus wurde in einer Zeit äußerster Materialknappheit erstellt. Der eingeschossige Bau umfaßt das Wohnzimmer, einen Arbeitsraum und drei Schlaf-
räume. Struktur aus Holzpfeilen, ausge-
facht mit Durisol-Außenwandelementen.



Wohnhaus M. in Bettingen BS

Landhausweg 103

1943/44. Architekt: Ernst Egeler BSA/SIA, Basel

An dem nach Süden abfallenden Gelände wurde die Niveaudifferenz ausgenutzt: der Eingang führt von hinten ins Obergeschoß. Das Bruchsteinmauerwerk schließt nur nach Osten, Norden und Westen, während die Südfassade in den beiden Terrassen als eingesetzt erscheint.



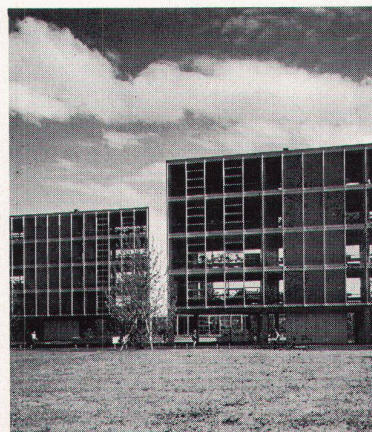
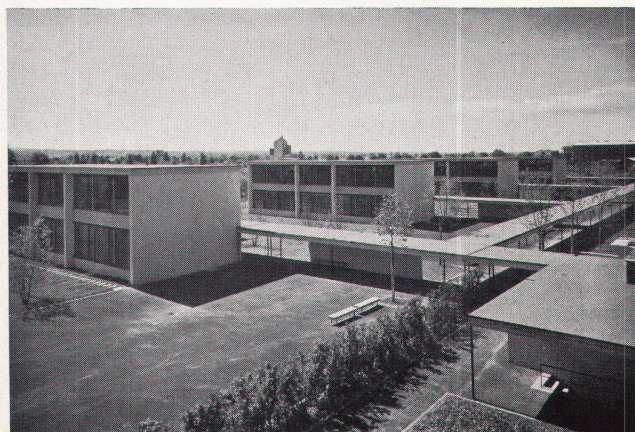
Bauten der Brown, Boveri & Cie., Baden AG

1942. Hochspannungslabor

1946. Fabrik Bruggerstraße

Architekt: Dr. Roland Rohn BSA/SIA, Zürich

Das Hochspannungslabor ist an die Wicklerei angebaut und besteht aus einer hohen Halle und zwei Laborräumen. Das Fabrikgebäude hat freie Werkhallen in vier Etagen mit vorstehenden Treppenhäusern.



Schulhaus Wasgenring, Basel

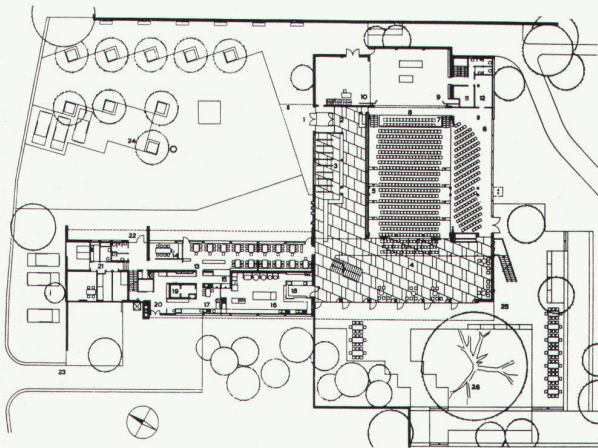
Wasgenring

1952-1954. I. Etappe

1960-1962. II. Etappe

Architekten: Bruno Haller, Fritz Haller BSA, Solothurn

Die Bauten der I. Etappe sind als Pavillons seitlich von einer mittleren Hauptachse angeordnet symmetrisch. Jeder Pavillon hat einen eigenen Pausenhof. Die II. Etappe besteht aus zwei fünfgeschossigen Klassenhäusern.

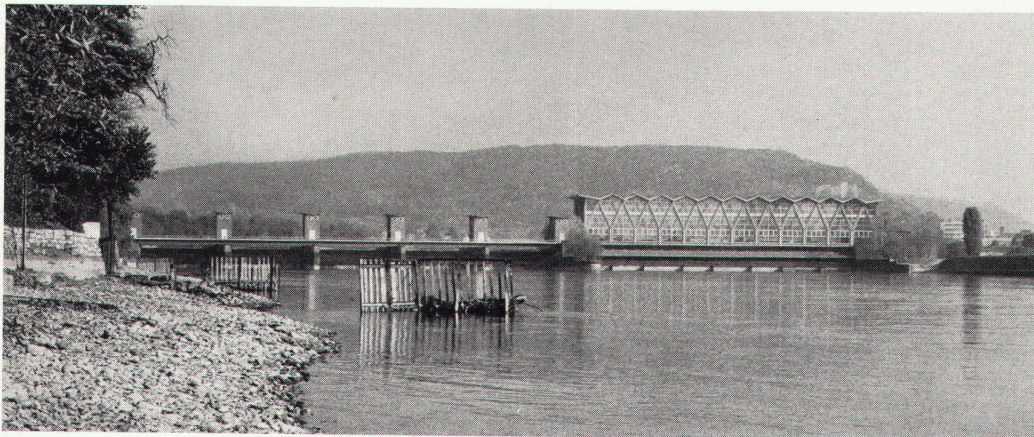


Parktheater in Grenchen SO

Grenchen-Süd

1954. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Trotz des kompakten Grundrisses erscheint der Bau als in verschiedene Volumina aufgelöst, die unter sich und mit dem Park in Kontrast treten. Die Mauern sind aus stark gebrannten Normalbacksteinen, die bündig ausgefugt sind. Weitere Materialien sind Holz und Kupfer.

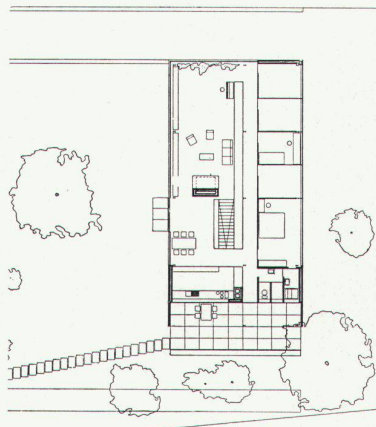
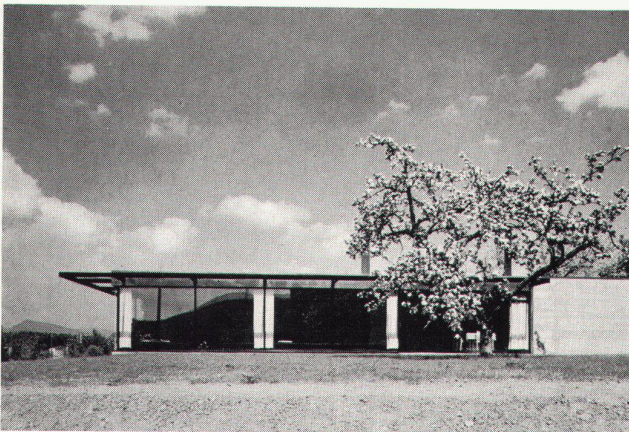


Kraftwerk Birsfelden BL

Hofstraße 60/Grenzacherstraße

1955. Architekt: Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann BSA

Die Absichten der Ersteller gingen darauf hin, den Eindruck der Landschaft zu erhalten und ein transparentes Bauwerk zu schaffen. Einem städtischen Bedürfnis folgend, ist die ganze Anlage für Spaziergänger begehrbar gemacht worden.

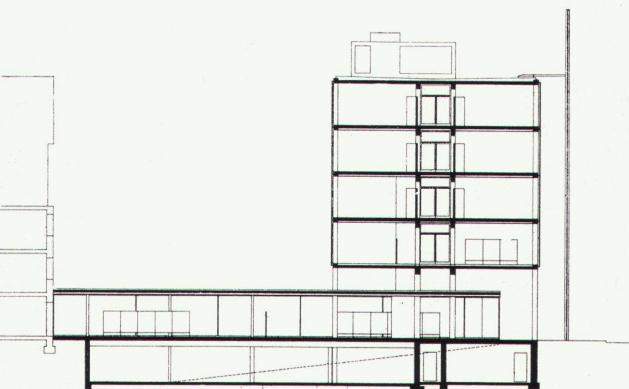


Einfamilienhaus des Architekten, Olten SO

Fustligthalde 92

1956. Architekt: Hans Zaugg BSA/SIA, Olten und Schönenwerd

An der abfallenden Halde konnte im Untergeschoß das Atelier des Architekten und im Erdgeschoß die Wohnung der sechsköpfigen Familie untergebracht werden. Die Schlafzimmer münden in einen Korridor, der lediglich durch ein Büchergestell vom allgemeinen Aufenthaltsraum getrennt ist.

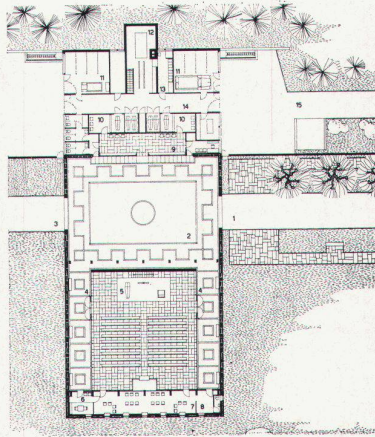
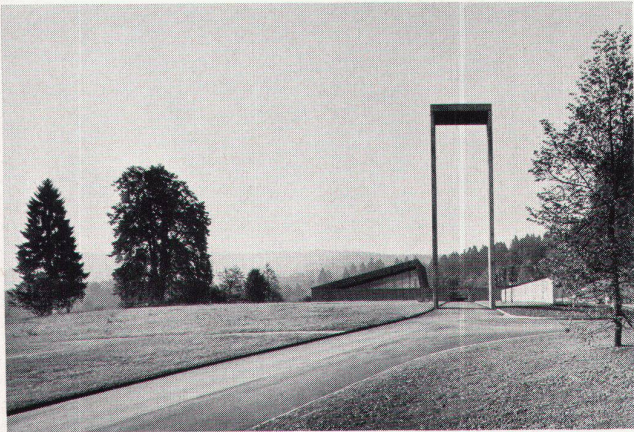


Geschäfts- und Ladengebäude der Möbelgenossenschaft Basel

Güterstraße 133

1956/57. Architekt: Hans Fischli BSA, Zürich

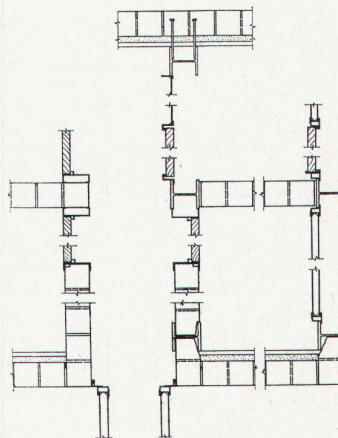
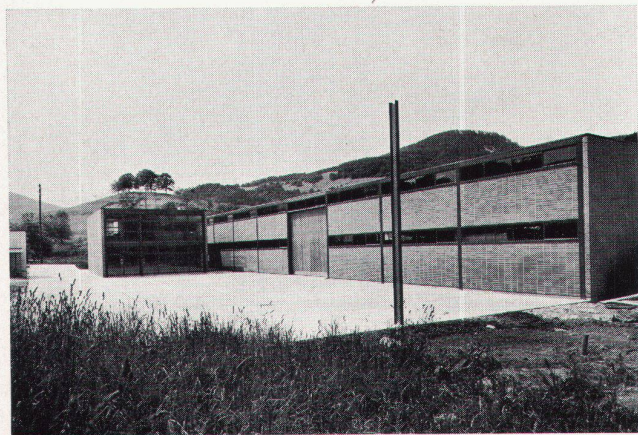
Bürotrakt: Vor das Betonskelett mit Massivdecken wurde ein Montagegerippe gehängt, das die Fassadenelemente aus Aluminium oder Glas trägt. Ladenpavillon: Der Ladenpavillon ist ringsum verglast und ist somit ein einziges «Schau-fenster».



**Abdankungshalle und Krematorium
auf dem Friedhof Liebenfels
in Baden AG**

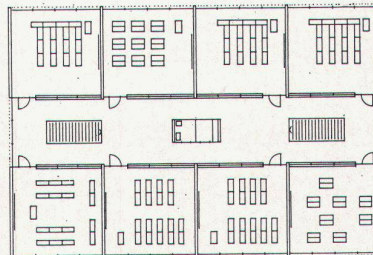
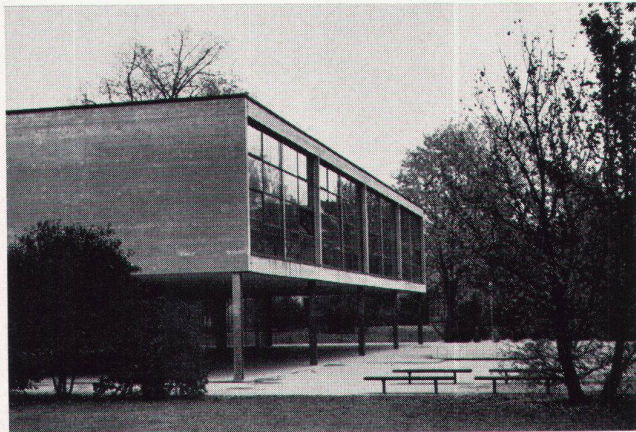
1957. Architekten: Edi und Ruth Lanners
und Res Wahlen, SIA, Zürich

Der Zugangsweg kreuzt den Hof, der von der Abdankungshalle und vom Krematorium gebildet wird. Die Organisation der Bauten verzichtet auf das bei der Kremation üblich gewordene Zeremoniell; es wurde ein natürlich wirkender Versammlungssaal geschaffen.



Metallbauwerkstatt in Kleinlützel SO
1957/58. Architekt: Franz Füeg BSA, Solothurn

Werkstatt und Bürohaus sind als Stahlskelettkonstruktion aufgerichtet und auf den Längsseiten mit Glas und zum Teil mit Backstein ausgefacht. Auf den Schmalseiten sind die Backsteine dem Skelett vorgemauert.

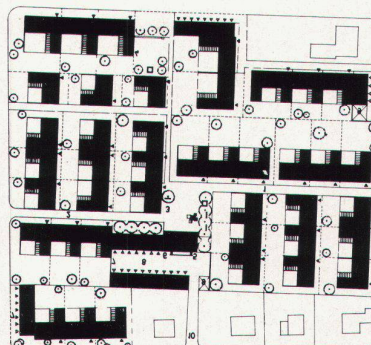


Weststadtschulhaus Solothurn

Weststadt

1958/59. Architekten: Bruno Haller, Fritz Haller BSA, Solothurn

Zweigeschossiger Pavillon zu acht Klassen. Im Untergeschoß Pausenhalle.

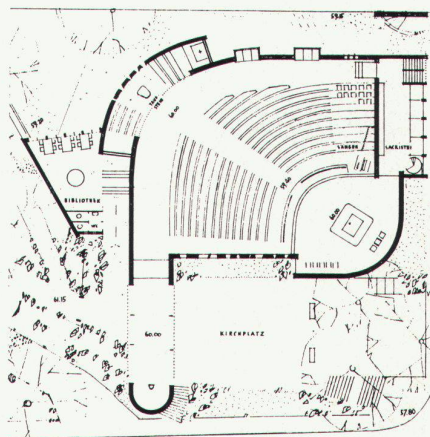
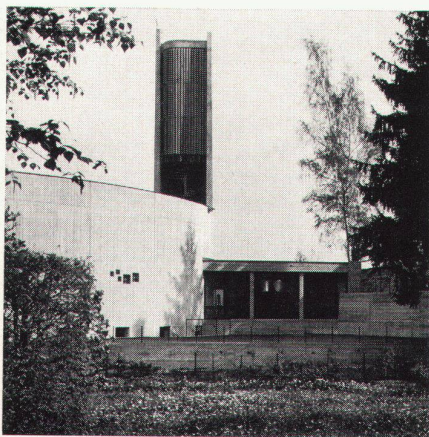


**Atriumsiedlung in den Gartenhöfen,
Reinach BL**

Niederbergstraße, Mischelstraße,
Lachenweg

1959/60, erweitert 1963. Architekten: Ulrich Löw & Theodor Manz BSA, Basel

Teppichsiedlung mit Atriumhäusern um einen Dorfplatz mit Zentralgebäude gruppiert. Die gleichen Architekten errichteten ähnliche Siedlungen 1961/62 im Pfeiffengarten in Reinach und 1965 im Kirschgarten in Binningen.

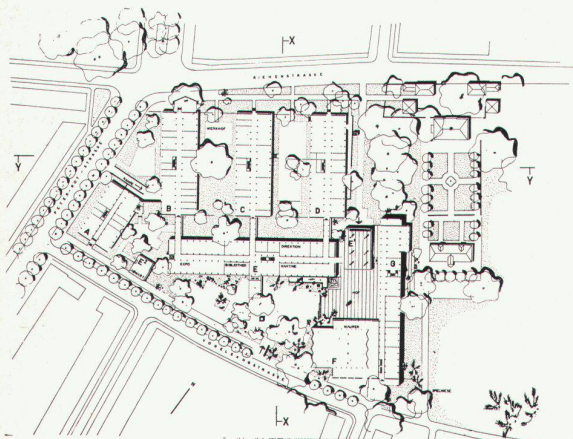


Bruderklausenkirche in Birsfelden BL

Hardstraße

1959. Architekt: Hermann Baur BSA/SIA, Basel

Die Kirche ist einer zur Spitze auslaufenden Waldzunge vorgelagert; der Zugang führt über einen erhöhten Vorplatz dem Wald entgegen, an dessen Rand sich der vom Turm flankierte Eingang befindet; der geschwungene Chor bildet die Spitze gegen die Zugangsstraße.

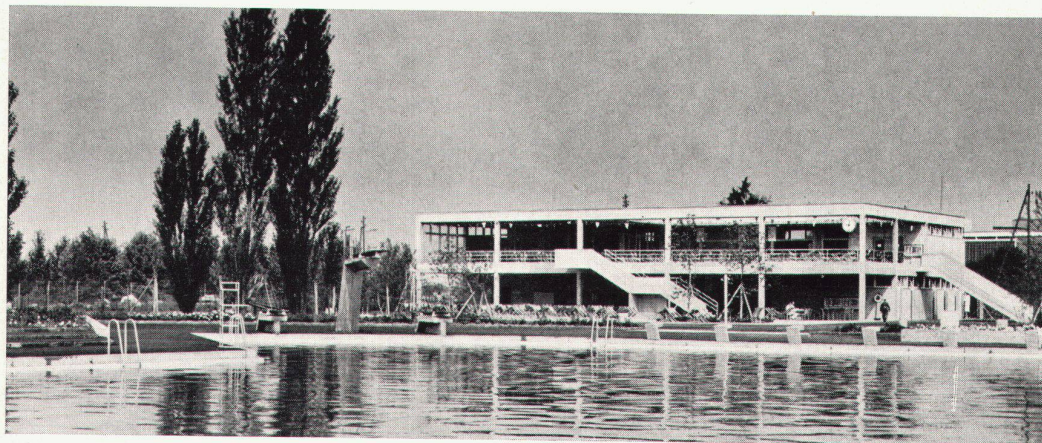


Allgemeine Gewerbeschule Basel

Vogelsangstraße

1956-1961. Architekten: Hermann Baur, Franz Bräuning und Arthur Dürig, BSA/SIA, Basel

Die Bauten umfassen sowohl die Gewerbeschule wie die Kunstgewerbeschule; dazu als Nebengebäude drei Werkstätten trakte und die Maurerhalle. Im Verbindungsgang der beiden Gebäude ist schwebend die Aula aufgehängt.

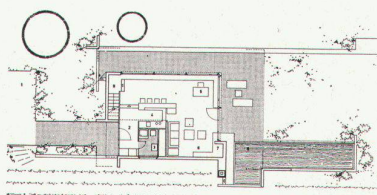
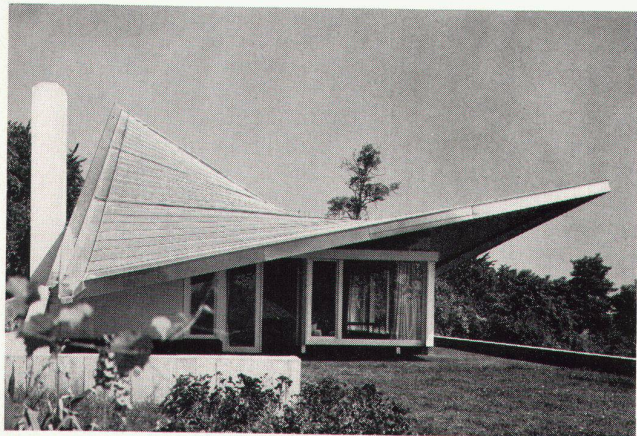


Gartenbad am Bachgraben, Basel

Bachgraben-Promenade

1961/62. Architekten: Otto Senn & Walter Senn, BSA, Basel

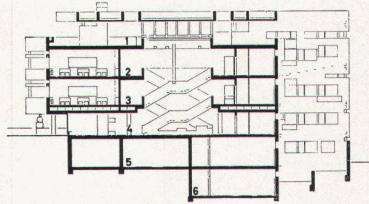
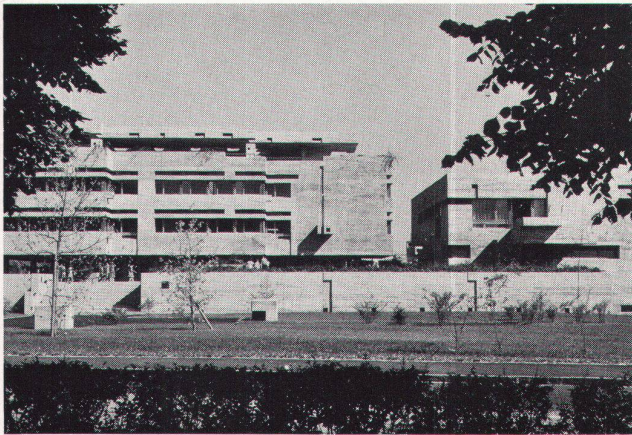
Nach der Erstellung des Gartenbades Eglisee (1931) und St. Jakob (1955, Architekten: Rasser & Vadi) folgte im Westen der Stadt das Gartenbad Bachgraben. Zweigeschossige Garderobebauten umfassen in einem Winkel die Badeanlage mit ihren zwei Becken.



Haus Mme. A. V. in Hegenheim, Haut-Rhin, Frankreich

1961. Architekten: Schwarz & Gutmann, BSA/SIA, Zürich

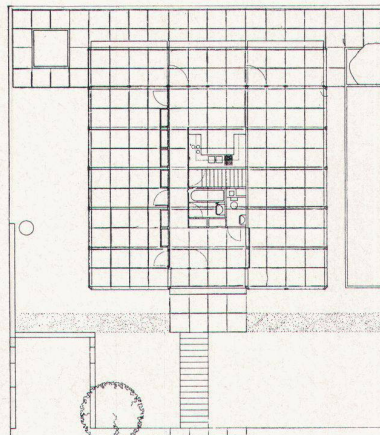
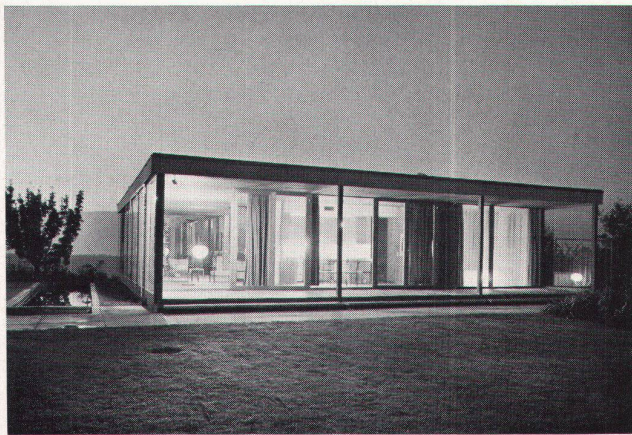
7 km vom Zentrum von Basel, aber auf französischem Gebiet befindet sich diese aus einem Raum bestehende Villa mit einem hyperbolisch-paraboloiden Holzdach.



Realschule in Aesch BL

1960–1962. Architekten: Walter M. Förderer, Basel und Schaffhausen, Rolf G. Otto SIA, Liestal, Hans Zwimpfer, Basel

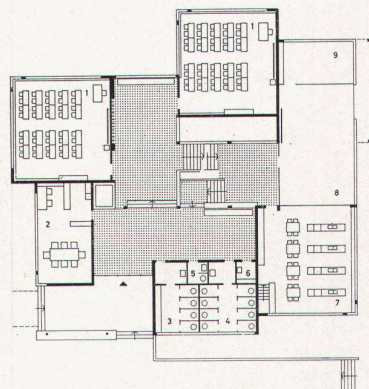
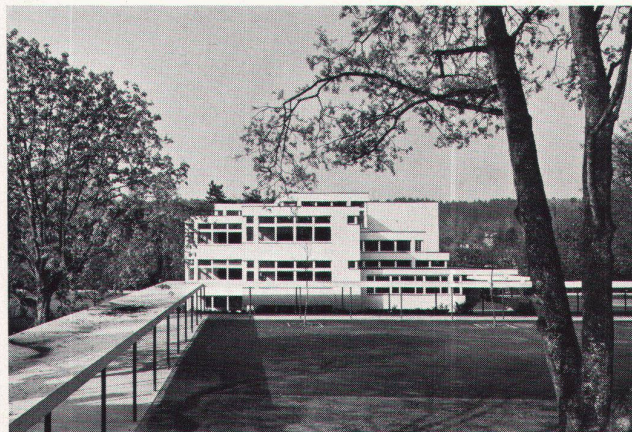
An der Straße nach Flüh liegt das Schulhaus mit neun Klassenzimmern, sechs Spezialklassenzimmern und fünf Hauswirtschaftsräumen, Aula und Turnhalle.



Einfamilienhaus in Hessighofen SO

1962. Architekt: Franz Füeg BSA, Solothurn

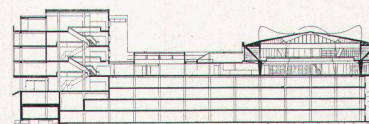
Glaswände und Vorhänge ermöglichen es, das mit einfachsten Mitteln gebaute Haus nach Bedarf zu öffnen oder vor Sonne zu schützen.



Promenadenschulhaus in Bremgarten AG

Reußpromenade
1962/63. Architekten: Schwarz & Gutmann, BSA/SIA. Frank Gloor, Rolf Gutmann, Felix Schwarz, Zürich

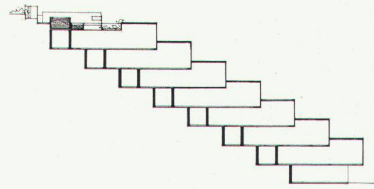
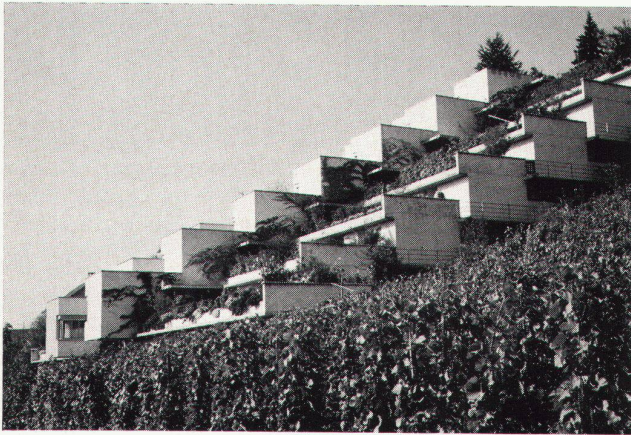
Das reich gegliederte Gebäude ist auf die Bauten der Altstadt und auf ein benachbartes Schulgebäude ausgerichtet; aus den Klassenfenstern sieht man sowohl das Stadttor wie die Reußlandschaft.



Universitätsbibliothek Basel

Schönbeinstraße
1962–1968. Architekt: Otto H. Senn BSA/SIA, Basel

Während des Betriebes der Bibliothek mußte an das bestehende Bücherhaus ein neues Gebäude angefügt werden, wobei der Lesesaal und die Verwaltung zu ersetzen waren. Da die beiden anliegenden Straßen einen Winkel von 60° bilden, ist die ganze Anlage im Innern auf einem Sechseckraster aufgebaut.

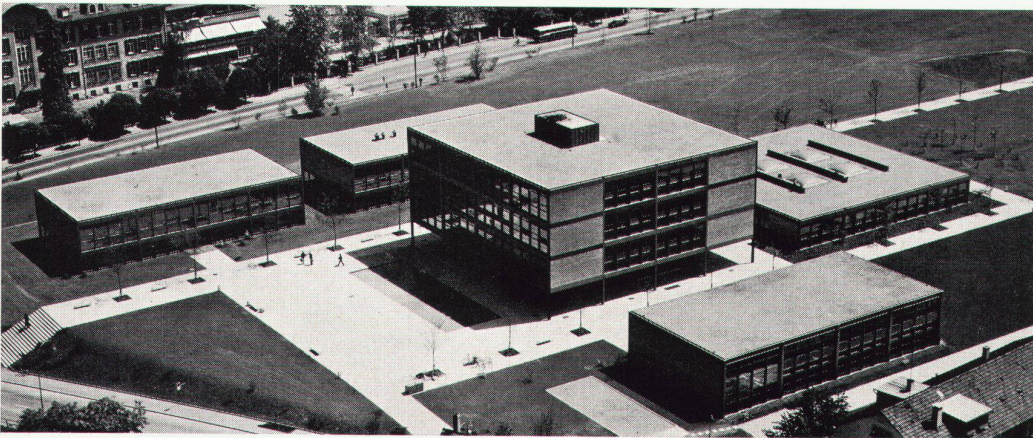


Terrassensiedlung Burghalde, Klingnau AG

Burghalde

1959–1963. Architekten: Team 2000, Famos, Scherer, Schenkel

An der von oben und unten zugänglichen Halde konnten sieben Terrassenwohnungen übereinander angeordnet werden; insgesamt vierzehn Wohnungen liegen zu den beiden Seiten der schmalen Treppe.

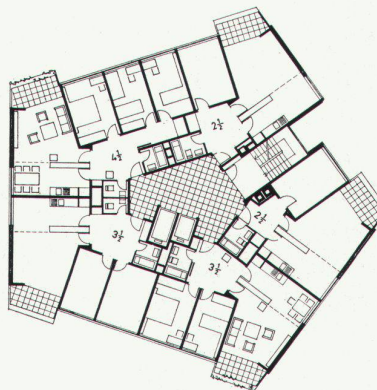


Kantonsschule Baden AG

Seminarstraße 3

1962–1964. Architekten: Bruno Haller, Fritz Haller BSA, Solothurn

Das viergeschossige Hauptgebäude ist umgeben von zwei Klassenpavillons, der Turnhalle und der Aula mit Verwaltung. Konstruktion: Stahlskelett mit Ausfachungen in Sichtbackstein.

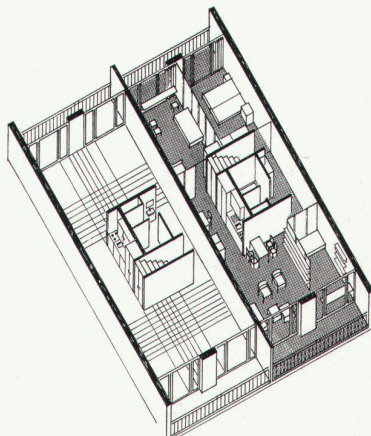
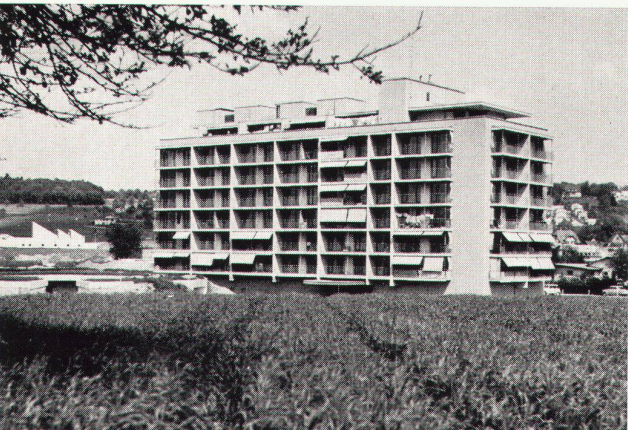


Hochhaus Hechtliacker in Basel

Hechtliacker

1962–1965. Architekten: Otto Senn, Walter Senn, BSA, Basel

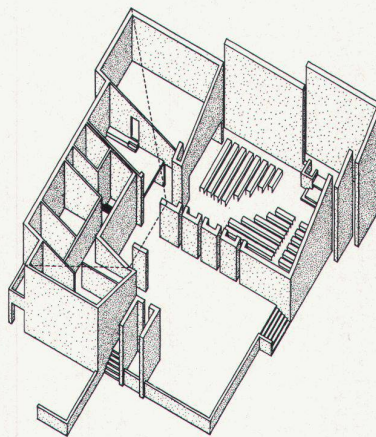
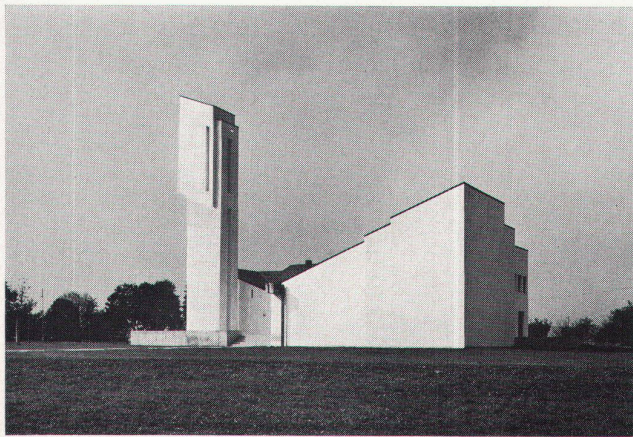
In 15 Normalgeschossen sind je fünf Wohnungen untergebracht. Im Erdgeschoß zwei Wohnungen und Büroräumlichkeiten, in den drei Sockelgeschossen Waschküchen und Abstellräume und im Dachgeschoß drei Attikawohnungen.



Überbauung «Neuwil», Wohlen AG

1963–1965. Architekten: Metron-Architektengruppe, Niederlenz, Marc Frey, Alexander Henz, Hans Rusterholz, Peter Stolz, SIA

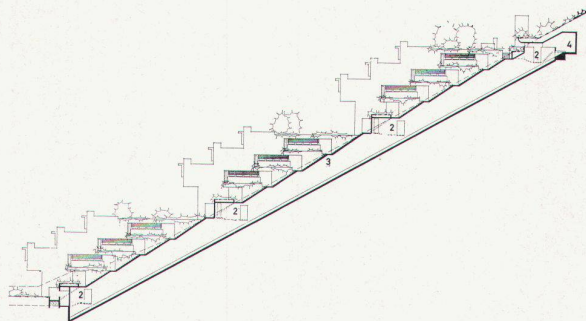
Die Überbauung ist dadurch charakterisiert, daß die Innenwände der Wohnungen nach einem bestimmten Schema frei aufgestellt und wieder verändert werden können.



Kirche in Kriegstetten SO

1962–1964. Architekt: Benedikt Huber BSA/
SIA, Zürich

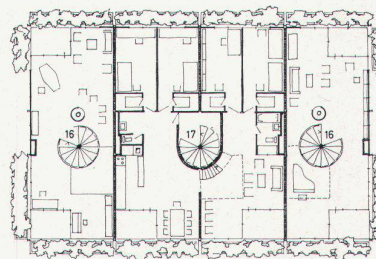
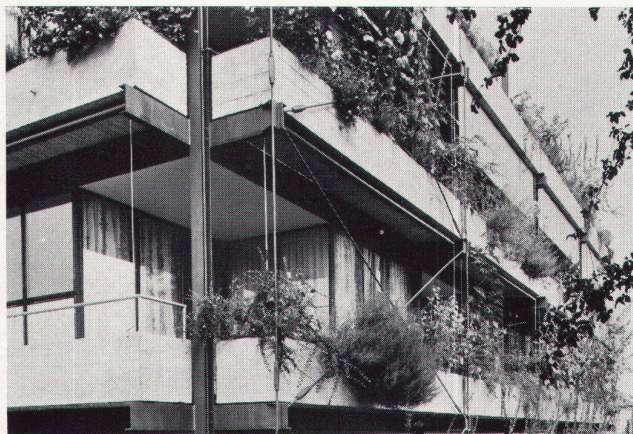
Kirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus bilden einen Komplex, der mit seinen nach innen geneigten Pultdächern zwei-seitig einen Vorhof umschließt. Die äußere und zugleich höchste Ecke der Kirche enthält den Altar; die Staffelung der Außenmauern ergibt senkrechte Lichtbänder.



Terrassensiedlung Mühlehalde, Umiken/Brugg AG

Am Bruggerberg
1963–1965. Architekten: Team 2000, Sche-
rer, Strickler und Weber

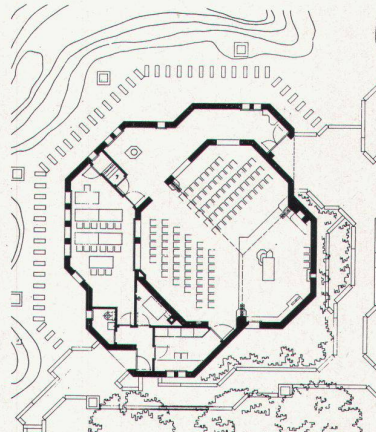
Die Überbauung entstand aus der Idee eines Gesamtplanes «Brugg 2000» mit Hochhäusern auf der Talsohle und Tep-pichhäusern an den Hängen, erschlos-sen von Schrägliften und ebenen Gas-sen. Zwei Felder dieser Bebauung konn-ten nur verwirklicht werden, ein drittes ist in Vorbereitung.



Wohnhaus in Wettingen AG

Naegelistraße 3
1965/66. Architekten: Metron-Architekten-
gruppe, Niederlenz, Marc Frey, Alexander
Henz, Hans Rusterholz, Peter Stolz, SIA

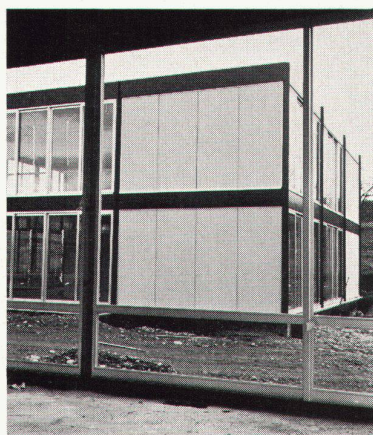
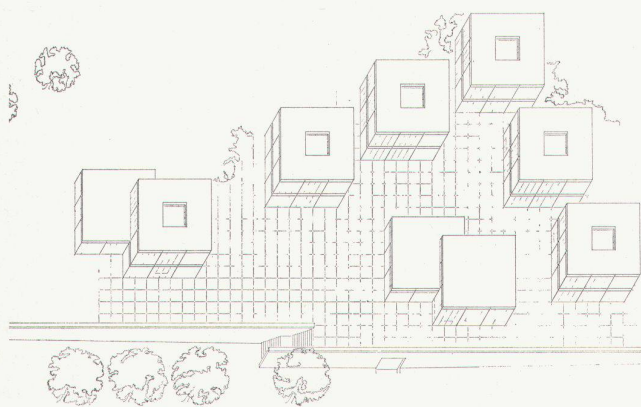
Eine Stahlkonstruktion ist mit Draht-seilen verspannt; als Fensterbrüstungen sind Blumentröge verwendet. Das Ge-bäude besteht aus zwei «Einfamilien-häusern» und vier Wohnungen.



Katholische Kirche in Hölstein BL

an der Straße nach Bennwil
1966. Architekt: Hans Zwimpfer, Basel

Ein niedriger Bautrakt mit Eingang, Tauf-raum und Unterrichtsraum zieht sich um den höheren Kirchenraum herum, wobei der Unterrichtsraum gegen die Kirche geöffnet werden kann. Der asymmetri-sche Kirchenraum ist bestimmt durch die Holzträger, welche das Dach stützen.

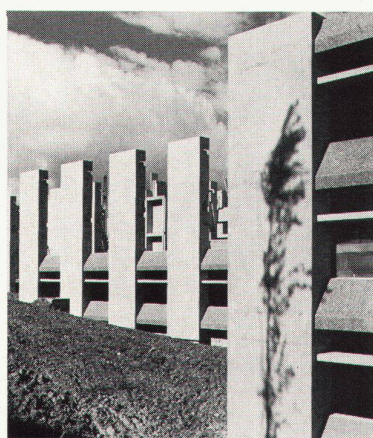
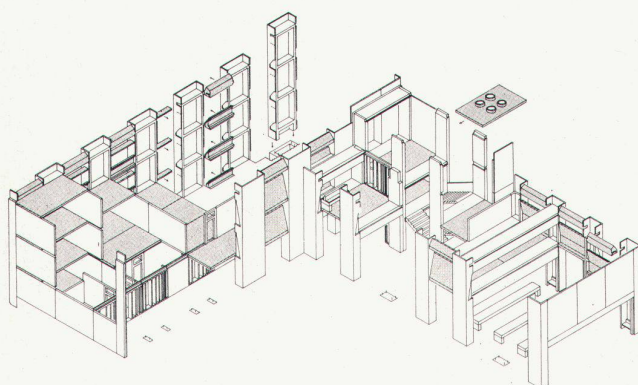


**Kinderhaus der Inneren Mission
in Müllheim/Baden, Deutschland**

Kirschbäumleiboden

1967. Architekten: Werner Blaser, Nees & Beutler, Basel

In vier Wohnpavillons und zwei Betriebsgebäuden ist das Kinderheim untergebracht und bildet so einen Platz mit verschiedenartigen Freiräumen. Die Stahlkonstruktion ist mit Sandwichplatten ausgefacht.



Kaserne Bremgarten AG

am Reußknie nordwestlich von Bremgarten

1967. Architekten: Rudolf und Esther Guyer SIA, Manuel Pauli BSA/SIA, Zürich

Die oberirdischen Teile sind vollständig vorfabriziert in enger Zusammenarbeit mit der Firma Element AG, Veltheim. Die Vorfabrikation ist so weit getrieben, daß der Innenausbau auf ein Minimum reduziert ist.

Bern: Stadt Bern und Oberland



Photographen:

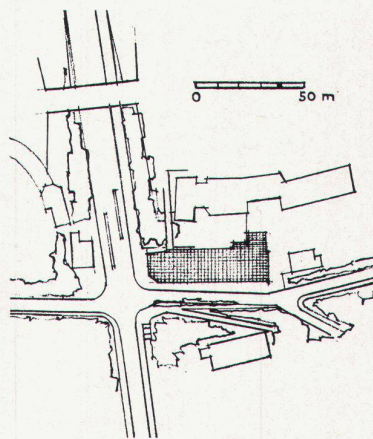
Henn & Meyer, Bern; Helios, Mürren; P. His; F. Meyer-Henn, Bremgarten-Bern; Ch. Moser, Bern; Perrochet, Lausanne; F. Rausser, Bern; Ruesi, Bern; Schweiz. Landesbibliothek, Bern; A. Winkler, Bern



**Chalet der Landesausstellung 1914
in Reichenbach-Zollikofen BE**

Schloßmattweg 7

Das vermutlich von einer Chaletfabrik an der Landesausstellung 1914 in Bern gezeigte Chalet wurde im Schloßpark von Reichenbach-Zollikofen wieder aufgestellt. Das früher bräunlich gestrichene Haus wurde vom jetzigen Besitzer hellgrau und weiß gestrichen.



Viktoriahospital, Bern

Schänzlistraße 63

1906. Architekt: Horace Ed. Davinet

Ein Spitalbau mit bemerkenswerten Jugendstil-Dekorationen, speziell in den Metalldetails, zum Beispiel dem Gartengitter. Leider wurde bei der Verlegung des Eingangs das Glasvordach entfernt. Der 1839 in Frankreich geborene Architekt trat in die Firma des Berner Baumeisters Fr. Studer ein, der das Bundeshaus und mehrere Berner Hotels erstellt hat.

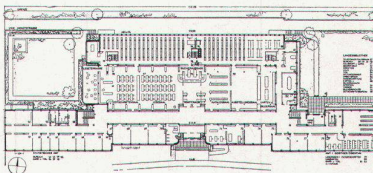


Hotelbauten in Mürren BE

Hotel Alpina und Sporthotel Edelweiss

1927. Architekt: Arnold Itten BSA

Fast gleichzeitig wurden diese beiden frühen Beispiele von zweckmäßigen, nach der Sonne orientierten Flachdachbauten im Hochgebirge erstellt. Die beiden Hotels waren nicht für die Luxusklasse gedacht, sondern Bauten mit bescheidener Bedienung und geringen Unterhaltskosten.

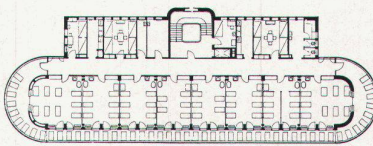
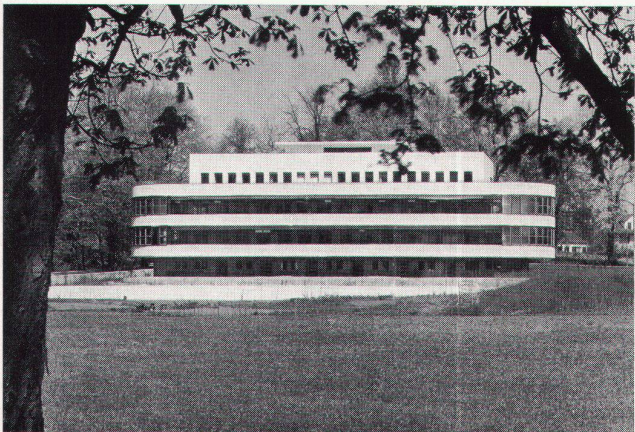


Schweizerische Landesbibliothek Bern

Hallwylstraße 15

1929-1931. Architekten: A. Oeschger, J. Kaufmann, E. Hostettler

Das symmetrische Gebäude hat in seiner Mitte den von Oberlichtern beleuchteten Lesesaal; der niedrige Eingangstrakt wird flankiert von zwei Bürogebäuden, den hinteren Abschluß bildet das Bücherhaus. Der ganze Komplex ist auf einem Rastermaß von 1,25 m, der Achsendistanz der Bücherregale, aufgebaut.

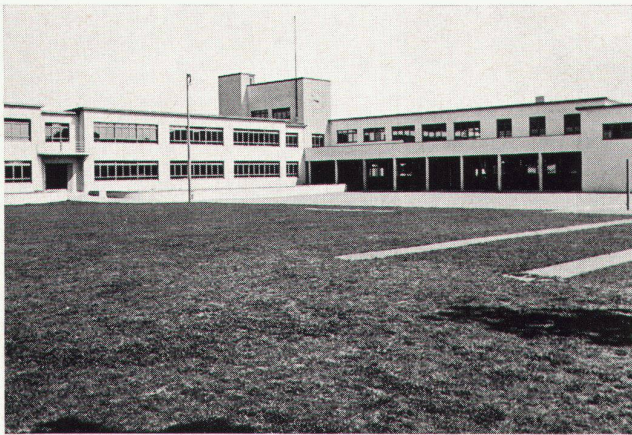


Kanton Bernisches Säuglings- und Mütterheim Efenau, Bern

Efenauweg 68

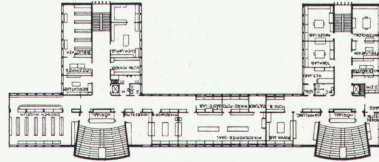
1930. Architekten: Prof. O. R. Salvisberg BSA und Otto Brechbühl BSA/SIA, Bern

Das Gebäude ist charakterisiert durch die durchlaufenden verglasten Balkone im ersten und zweiten Obergeschoß, in welchen bei günstiger Witterung die Stubenwagen aufgestellt wurden. Das Gebäude wird gegenwärtig unter der Leitung des Architekten O. Brechbühl aufgestockt.



Institutsgebäude der Universität Bern Sahlstraße

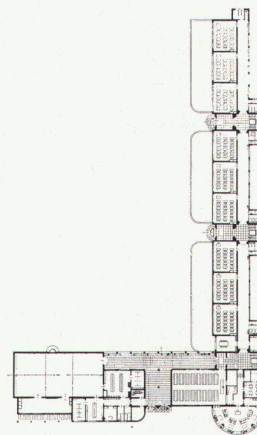
1931. Architekten: Prof. O. R. Salvisberg
BSA und Otto Brechbühl BSA/SIA, Bern



Die Außenwände des Gebäudes sind Eisenbeton; die Innenwände sind nicht tragend und lassen sich ohne größere Umbaukosten versetzen. Die Hörsäle ragen über die Flucht der Fassaden hinaus und markieren die Selbständigkeit der einzelnen Institute.

Schulhaus Stapfenacker in Bern Brünnenstraße 40

1932. Architekt: Karl Indermühle BSA

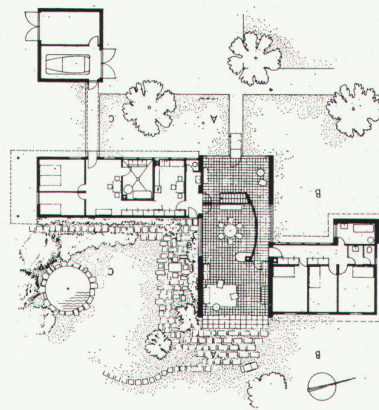


Ein Trakt mit Sonderräumen und Turnhalle sowie der Klassentrakt kommen winkelförmig unter einem Uhrturm zusammen. Die Ecke wird noch durch einen runden Vorbau (Schulküche) betont. 1946 Erweiterung durch Architekt Peter Indermühle.

Wohnhaus bei Gerzensee BE

Turm

1935. Architekten: Otto H. Senn und Walter Senn, BSA, Basel

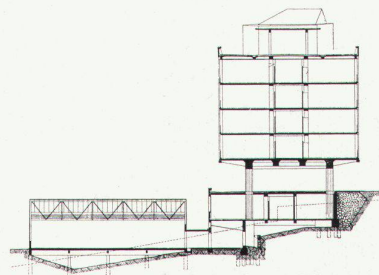


Charakteristisch ist die große Erdgeschoßhalle und die relative Kleinheit der übrigen Räume. Im Obergeschoß auf einer Galerie über dem Wohnraum sind zwei kleine Schlafzimmer.

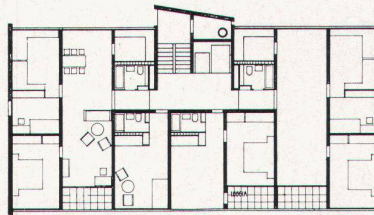
Gewerbeschule und Lehrwerkstätten in Bern

Lorrainestraße

1937-1939. Architekt: Prof. Hans Brechbühler BSA/SIA, Bern



Das Schulgebäude steht auf Pfeilern und bildet eine freie Erdgeschoßhalle; auch das Dachgeschoß ist als Terrasse ausgebildet. Die Lehrwerkstätten sind im Untergeschoß und in einer vorgelagerten Shedhalle.

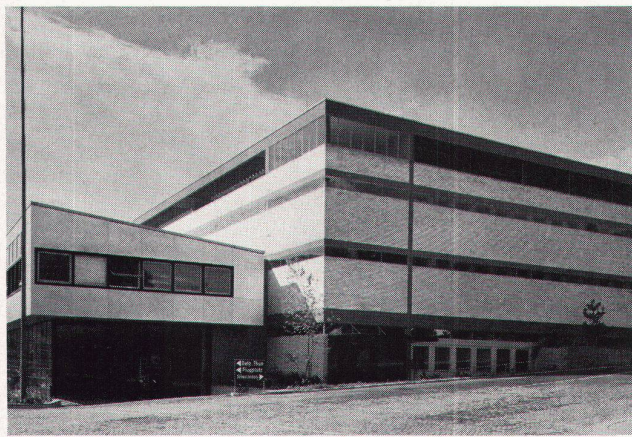


Überbauung Altwyler, Bern

Stauffacherstraße

1956. Architektengemeinschaft: Eduard Helfer SIA, Vincenzo Somazzi, Ernst Wirz, Bern

Im Rahmen einer Gesamtüberbauung entstanden drei dreizehngeschossige Hochhäuser mit Tragkonstruktion in Ortsbeton und Fassaden aus vorfabrizierten Kunststeinelementen.

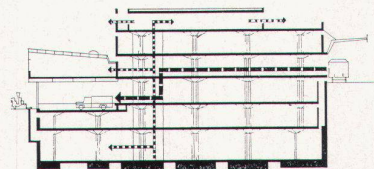


Lagerhaus

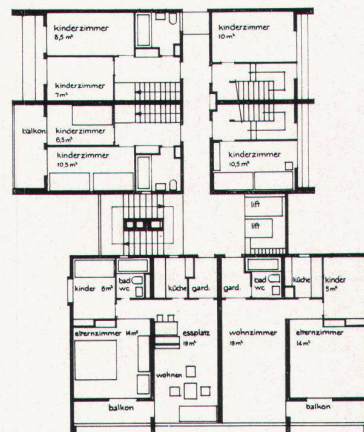
der Konsumgenossenschaft Bern

Schwarzenburgstraße 31

1955–1958. Architekten: Hans & Gret Reinhard, BSA/SIA, Bern



Die Funktionen des Gebäudes kommen in seiner Gliederung klar zum Ausdruck: Haupttrakt mit Lagerung und Vordach mit Anlieferung; Verladehalle mit Auslieferung; Bürotrakt mit Verwaltung; Dachterrasse mit Personalheim und Kurslokalen.



Überbauung Neuhaus, Bern-Bethlehem

Neuhausweg

1957. Architekt: Eduard Helfer SIA, Bern

An einem Mittelstück, das Treppen und Lifte enthält, hängen zwei Bauteile mit Wohnungen, teilweise Maisonnettes.

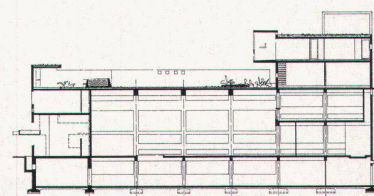


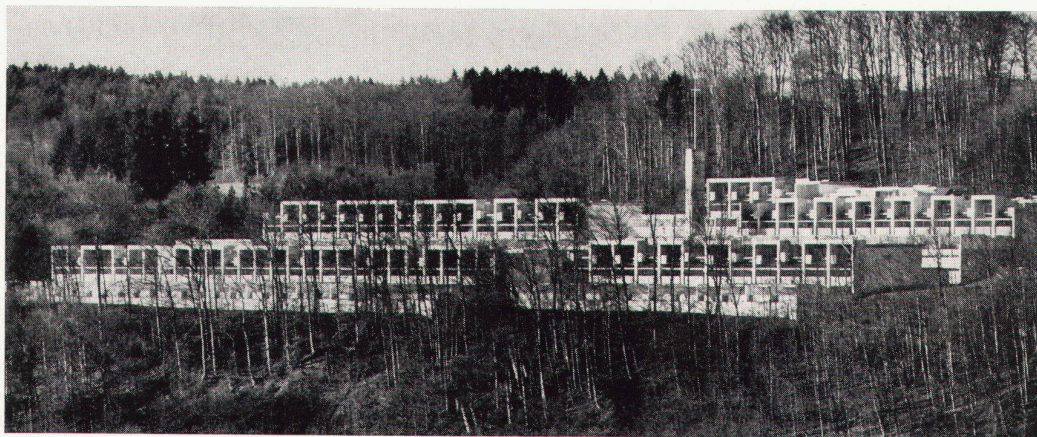
Boilerfabrik in Thun BE

Bernstraße 19

1958/59. Architekten: Atelier 5, E. Fritz, S. Gerber, R. Hesterberg, H. Hostettler, N. Morgenthaler, A. Pini, F. Thormann, BSA, Bern

Der Bau besteht im wesentlichen aus der großen, 7 m hohen Halle mit Galerie. Im Erdgeschoß befinden sich noch eine Ausstellungshalle und das Sitzungszimmer, darüber ein Vorführraum und Büros.



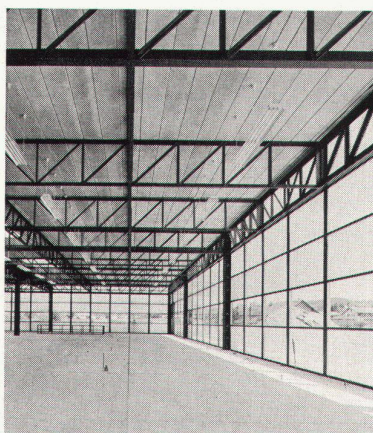
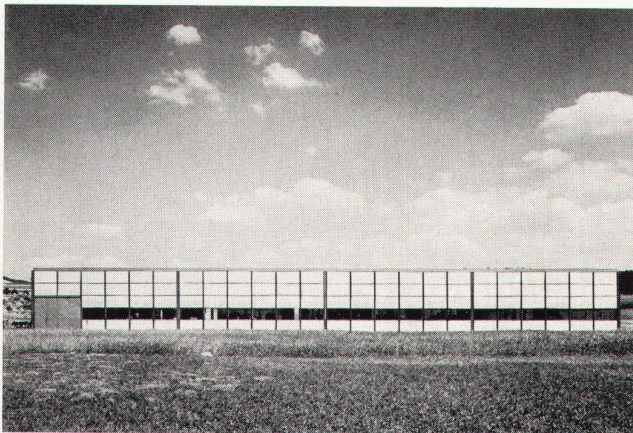


Siedlung Halen bei Bern

Stuckishaus

1959–1961. Architekten: Atelier 5, E. Fritz, S. Gerber, R. Hesterberg, H. Hostettler, N. Morgenthaler, A. Pini, F. Thormann, BSA, Bern

79 Wohnhäuser sind zu einem kompakten «Städtchen» mit Hauptplatz und Gassen vereinigt. Die Häuser sind Privatbesitz; jeder Hausbesitzer erwirbt $\frac{1}{79}$ der gemeinsamen Anlagen, Schwimmbad, Garage, Straßenraum.



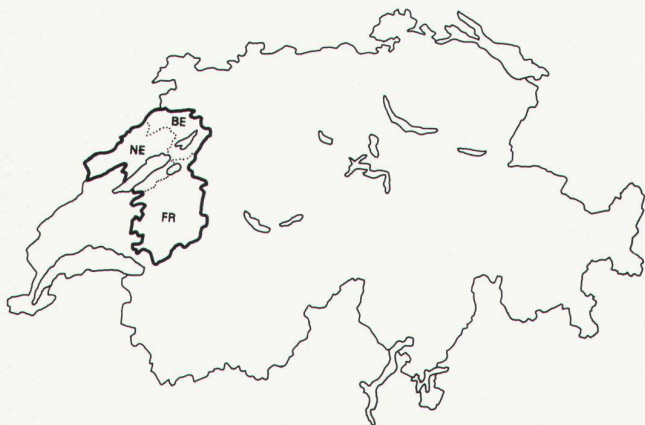
Fabrikgebäude U. Schärer Söhne, Münsingen BE

Thunstraße 55

1964. Architekten: Bruno und Fritz Haller BSA, Solothurn

Die große Fabrikhalle mit selbsttragendem Dachtragwerk aus Stahlprofilen ist mit Thermoluxscheiben verglast, in Augenhöhe mit einem Sichtband von Antheliosscheiben.

Seeland: Neuenburg, Biel, Freiburg



Photographen: Alrège, Pully; L. Bezzola, Flamatt; E. Chavanne et M. Laville; Germond, Lausanne; R. Keller, G. Klemm, Genf; B. Moosbrugger, Zürich; F. Perret, La Chaux-de-Fonds; Perrochet, Lausanne; J. Schœpfli, Neuchâtel; J. Thévoz



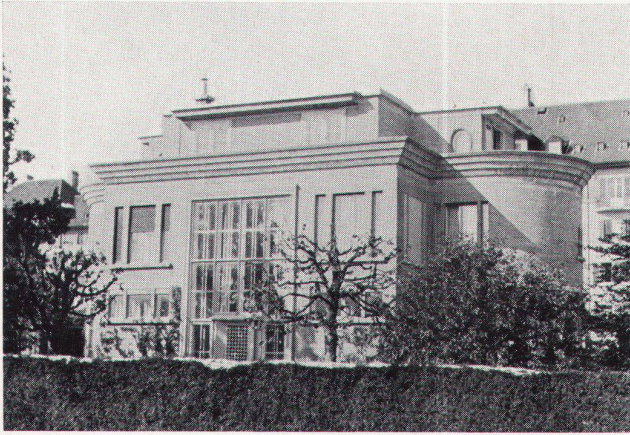
Bauten des jungen Le Corbusier in La Chaux-de-Fonds NE

1906. Villa Fallet

1908. Villa Jaquemet (links)

1908. Villa Stotzer (rechts)

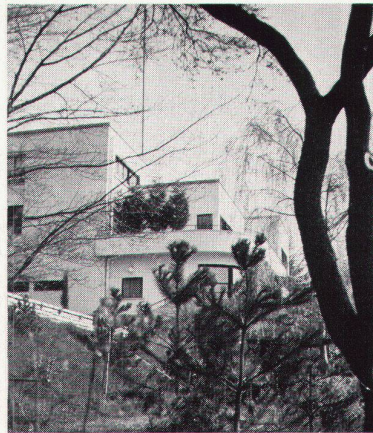
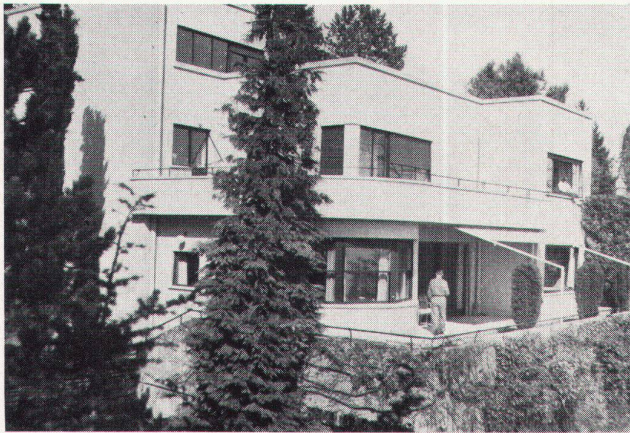
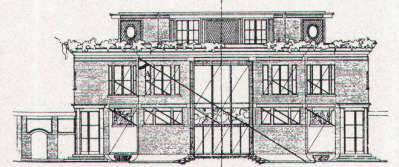
1912. Villa Jeanneret, père



1912. Villa Favre-Jacot (nachträglich mit Mansarden versehen) (Mitte)

1916. Villa Schwob (links)

Die Villa Schwob diente als Beispiel in dem Buch «vers une architecture» von Le Corbusier (rechts).

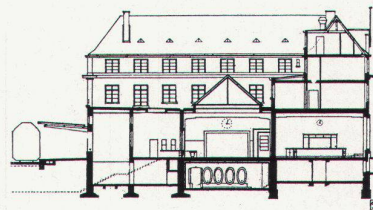


Einfamilienhaus in Neuchâtel

Trois-Portes 3

1933/34. Architekten: François Wavre BSA/SIA, Neuchâtel, und Louis Carbonnier

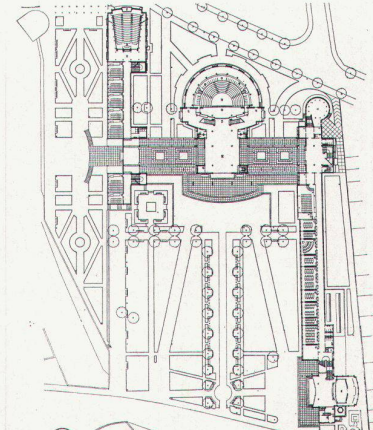
Das dreigeschossige Haus ist so in einen Abhang eingebettet, daß sich durch die Zurückstaffelung der Räume ausge dehnte Terrassen ergeben, die reich mit Pflanzen versehen sind.



Der Bahnhof von Neuchâtel

1933-1937. Architekten: Fernand Decker BSA/SIA und Edmond Calame SIA, Neuchâtel

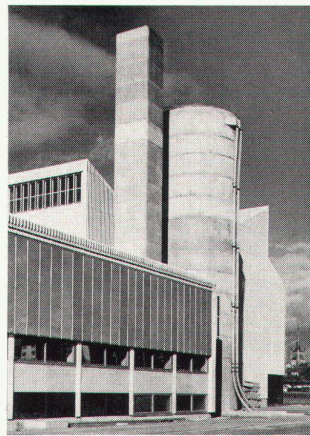
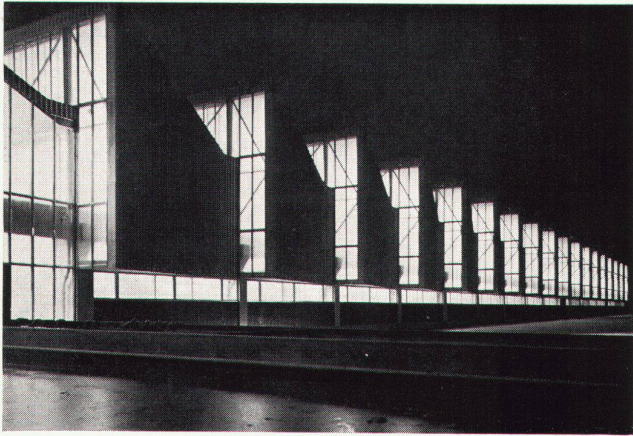
Der Bau, der einen älteren Bahnhof von 1882 ersetzt, ging aus einem Wettbewerb von 1930 hervor. Er ist seither wieder verändert worden, vor allem in der großen Halle und den Wartesälen. 1945 wurde im Osten das Postgebäude angesetzt.



Universitätsgebäude Freiburg i. Ue.

1941. Architekten: Denis Honegger BSA/SIA, Genf, und Fernand Dumas

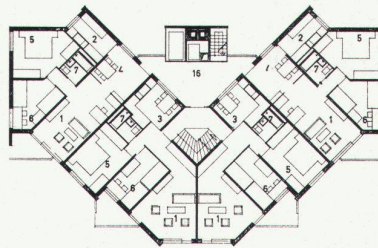
Gebäudekomplex in symmetrischer Anordnung mit Ehrenhof, großer Eingangshalle und zentraler Aula. Die traditionalistische Anlage ist durchwegs in einem entfernt an Auguste Perret erinnernden, aber weit überinstrumentierten Dekorationsstil gebaut.



Fabrik der Eternit AG Niederurnen in Payerne VD

1956–1958. Architekt: Prof. Paul Waltenspühl BSA/SIA, Genf

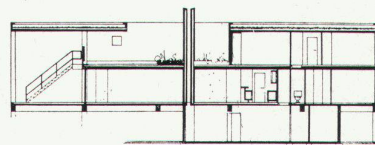
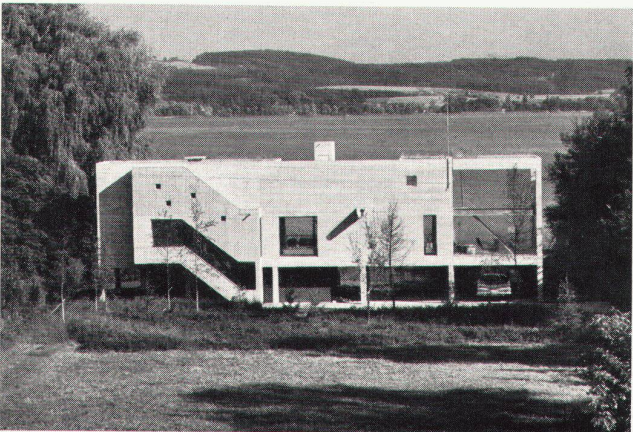
Kern der Anlage ist die große, 150 m lange Fabrikationshalle mit einem Shed, das Oberlicht und seitliches Licht einläßt. Daneben läuft ein Bürotrakt, am Ende der Anlage befindet sich die Lagerhalle, der Silo und der Hochkamin.



Überbauung in Biel-Mett BE

1958–1962. Architekt: Walther Niehus BSA/SIA, Zürich

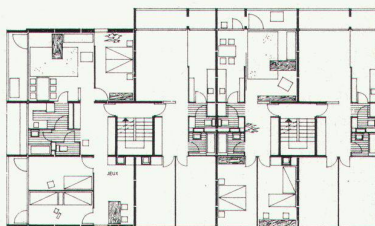
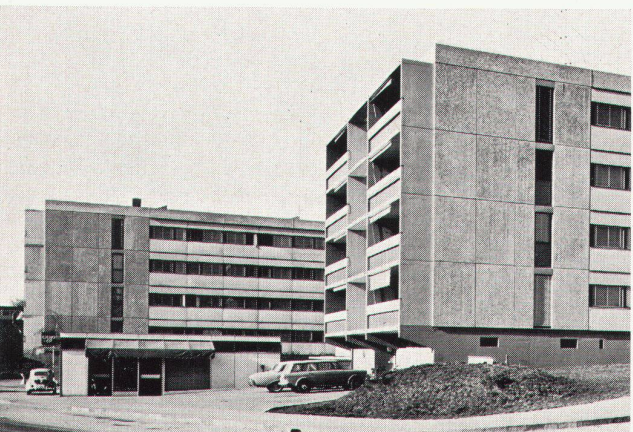
Zwei Normalblöcke sind Nord-Süd gerichtet, so daß die Wohnungen von Osten und Westen Sonne haben. Ein Block enthält fünf Wohnungen. Die sechzehngeschossigen Punkthäuser sind nach Süden gerichtet, aber alle Wohnungen haben Morgen- und Abendsonne.



Einfamilienhaus in Môtier FR

1959. Architekten: Atelier 5, E. Fritz, S. Gerber, R. Hesterberg, H. Hostettler, N. Morgenthaler, A. Pini, F. Thormann, BSA, Bern

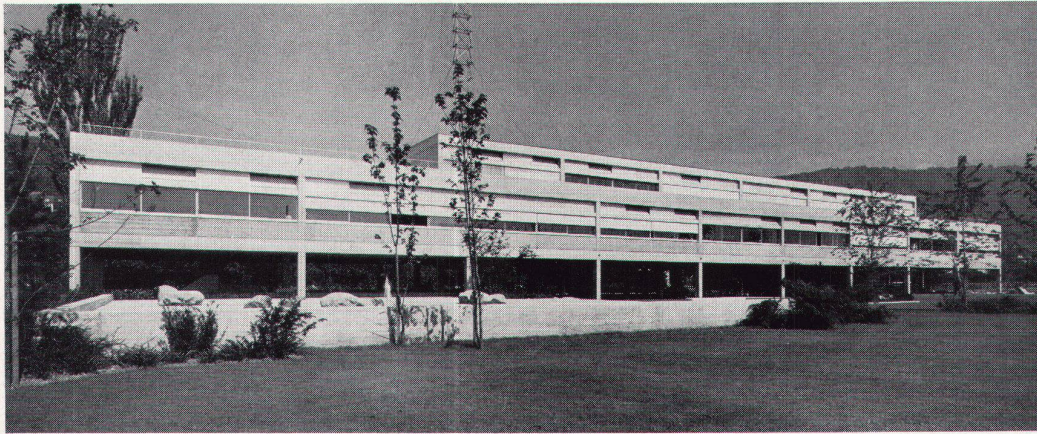
Sämtliche Räume der Villa sind zum See hin orientiert. Das Erdgeschoß ist weitgehend frei, darüber ist das Wohn- und Schlafgeschoß mit doppelgeschossiger gedeckter Halle, die sowohl mit dem Dachgeschoß wie mit dem Garten verbunden ist. Das Dachgeschoß enthält weitere Schlafräume und eine Dachterrasse.



Vorfabrizierte Wohnhäuser in Villars-sur-Glâne FR

1959/60. Architekten: Alin Décoppet BSA/SIA, Léopold Veuve BSA/SIA und Prof. Frédéric Aubry SIA, Lausanne

Zwei vorfabrizierte Wohnhäuser nach dem System Igéco. Die viergeschossigen Wohnhäuser enthalten zwölf Dreizimmerwohnungen und vier Viereinhalbzimmerwohnungen.



Schulhaus Champagne in Biel BE
Champagneallee
1960/61. Architekt: Max Schlup BSA/SIA,
Biel

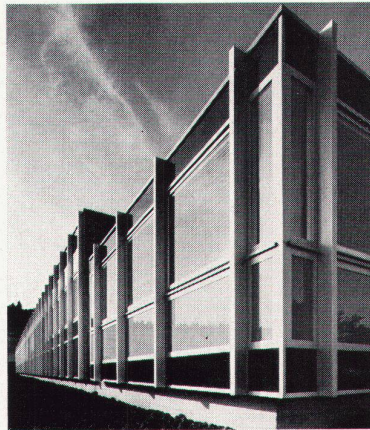
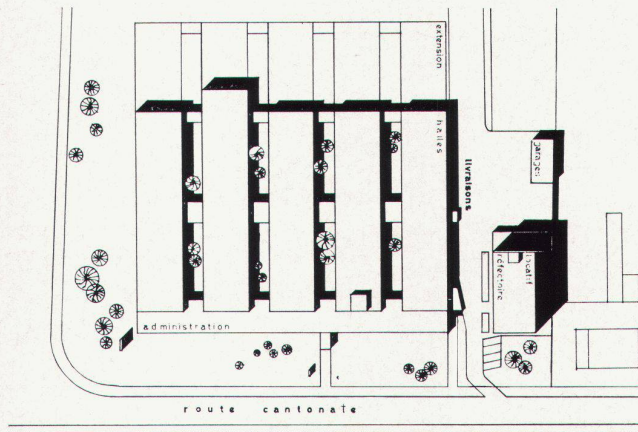
Der Klassentrakt steht auf Pfeilern und läßt das Erdgeschoß als Pausenhof frei. Die Klassenräume sind im Obergeschoß nach Süden orientiert; das zurückspringende zweite Obergeschoß läßt eine weite Dachterrasse frei.



**Bauernsiedlung «Les Horizons»,
Bevaix NE**
1963/64. Architekten: Jakob Zweifel BSA/
SIA und Heinrich Strickler, Zürich

Dieser Hof dient als Beispiel für die Anwendung der an der Schweizerischen Landesausstellung 1964 in Lausanne für das landwirtschaftliche Bauwesen entwickelten betrieblichen, organisatorischen und konstruktiven Prinzipien in der Praxis.

Die Anlage erstrebt ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Baukörpern und die formale Einheit aller Bauelemente.



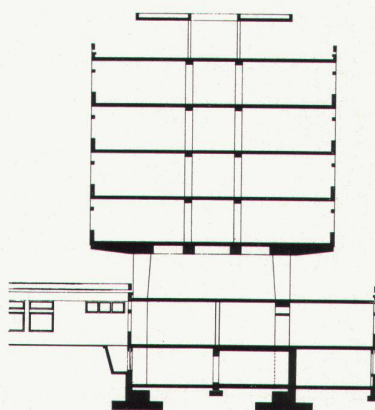
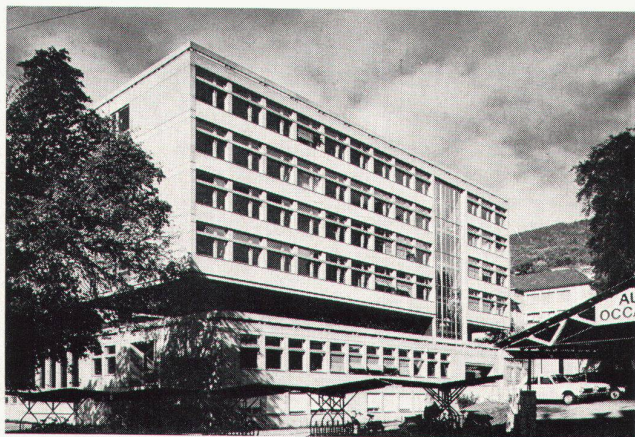
**Druckerei und Graphische Anstalt
Haefeli & Co. S.A.
in La Chaux-de-Fonds NE**
Boulevard des Eplatures 38
1963-1965. Architekt: Georges-Jacques
Haefeli SIA, La Chaux-de-Fonds

Von einem querliegenden Verwaltungstrakt gehen fünf Werkstatttrakte aus, die in Abständen zweimal untereinander verbunden sind. Jeder hat so seine Ausdehnungsmöglichkeit.



Schulhaus St-Imier NE
1964. Architekt: Frédéric Brugger BSA/SIA,
Lausanne

Das Schulhaus baut sich in zurückgesetzten Terrassen an einem Abhang auf. Im Zentrum oben befindet sich der mit der Aula verbundene Singsaal.

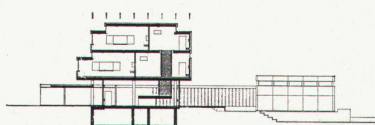


Gewerbeschule «La Maladière» in Neuchâtel

Rue de la Maladière/Rue de la Pierre-à-Mazel

1965–1967. Architekten: Jean-Pierre de Bosset SIA, Renaud de Bosset BSA/SIA mit Robert-André Meystre BSA/SIA, Neuchâtel

Über zwei Sockelgeschossen mit technischen Räumen und der Turnhalle liegt ein vorwiegend offenes Pausengeschoss, darüber auf zwei Geschossen die Gewerbeschule und auf weiteren zwei Geschossen die Frauenarbeitsschule. Das zurückgesetzte Dachgeschoß dient wiederum als Pausenaufenthalt.



Schulhaus Bellevue in La Chaux-de-Fonds NE

Rue de l'Etoile

1966. Architekt: Jean-Pierre Lavizzari SIA, Lausanne und La Chaux-de-Fonds, Jean Boever, Raymond Guidetti und Albert George

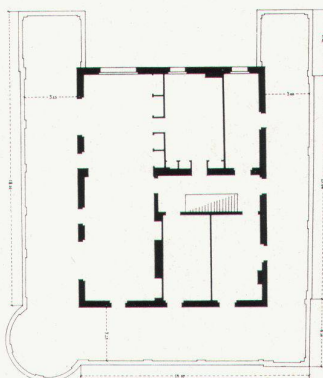
Schulhaus für die neuen Quartiere im Osten von La Chaux-de-Fonds. Das Erdgeschoss besteht teilweise aus gedeckten Pausenhöfen und einer Längshalle, welche die drei Treppenhäuser verbindet, die zu je acht Klassenzimmern in den Obergeschossen führen.

Waadtland



Photographen:

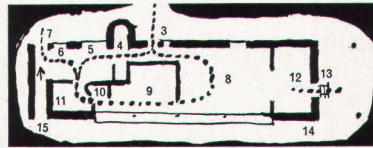
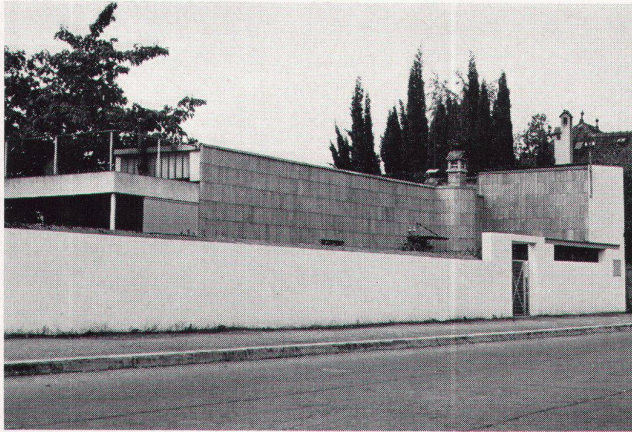
Alrège, Pully; J. Bischoff, Lausanne; O. Darbellay, Martigny; De Jongh, Lausanne; J. P. Flury, Lausanne; E. E. Guignard, Vevey; H. P. Herdeg, Zürich; M. Imsand, Lausanne; F. Martin, Genf; F. Maurer, Zürich; Claudine Peter, Vevey; J. Schlemmer, Montreux; M. Vuillemin, Lausanne



Villa Karma, Clarens bei Montreux VD

1906. Architekt: Adolf Loos

Um ein älteres Haus wurde auf drei Seiten eine neue Außenmauer gelegt, die nicht voll bis zur alten Dachhöhe reicht. In den Wohngeschossen ergeben sich Galerien, im Dachgeschoß eine Terrasse.



Kleine Villa in Vevey VD

1925. Architekt: Le Corbusier

Ein Haus für zwei Einzelpersonen, streng nach Süden orientiert. Mobile Wände, ausklappbare Betten ermöglichen die Unterbringung von Gästen. Hier lebten die Eltern von Le Corbusier.

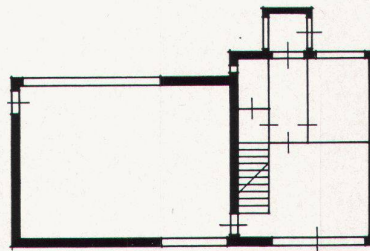


Immeuble de la Foncière de Rumine in Lausanne

Avenue de Rumine

1928. Architekt: Alphonse Laverrière BSA

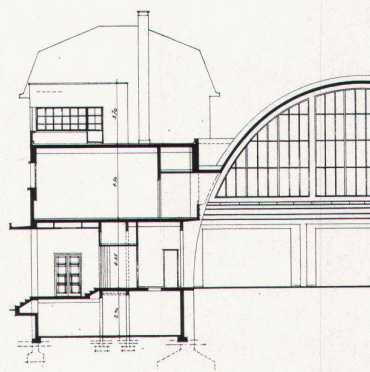
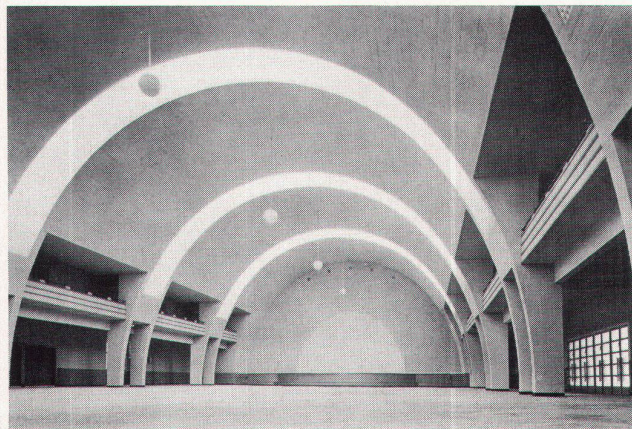
Im Erdgeschoß sind zur Straße Läden, zum Hof Garagen, im Zwischengeschoß Büros und in den vier Obergeschossen Wohnungen verschiedener Größe, die beliebig kombiniert werden können.



Atelierhaus in Corseaux, Vevey VD

1932. Architekt: Prof. Alberto Sartoris BSA/ SIA, Lausanne

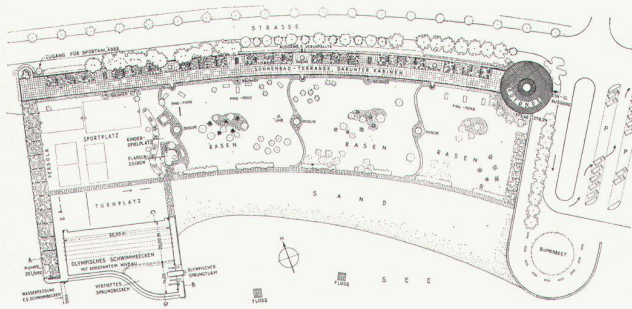
Das Haus des Malers I. de Grandi in Corseaux ist der Versuch einer Minimalwohnung mit Atelier für einen Künstler. Die Abbildung zeigt das Atelier und den Windfang.



Markthalle in Vevey VD

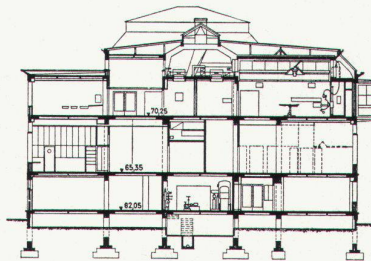
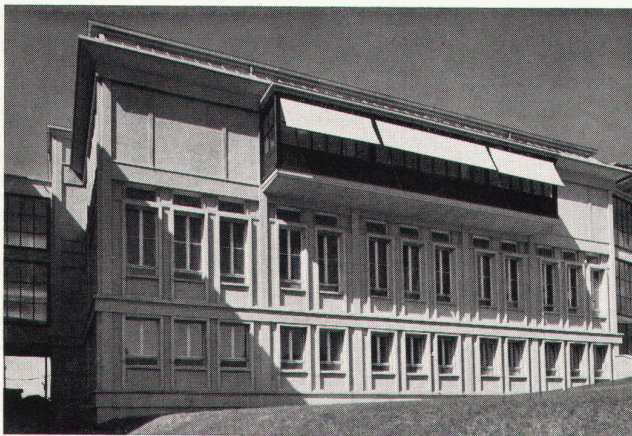
1935. Architekten: Schobinger, Tavernier, Gétaz

Parabolisches Tonnengewölbe, getragen von vier Zwillingsrippenbögen. Zwischen den Bogenpaaren Lichtschlitze in Glasbeton.



Strandbad Bellerive in Lausanne
Avenue de Rhodanie 23
1936/37. Architekt: Marc Piccard BSA/SIA, Lausanne

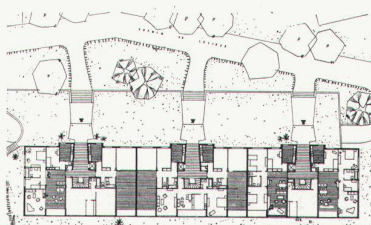
Die Rotunde enthält das Restaurant und die zugehörigen Diensträume; von hier geht der geschwungene Kabinentrakt aus, der im Obergeschoß Damenkabinen und auf dem Dach eine Terrasse hat.



Operationstrakt des Kantonsspitals in Lausanne

Rue du Bugnon
1948. Architekten: William Vetter, Schaffhausen und Bern, und Jean-Pierre Vouga BSA, Lausanne

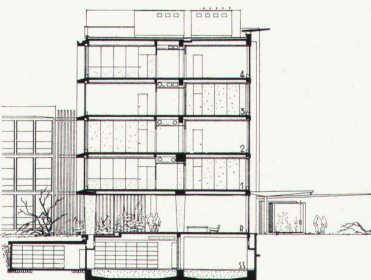
Der Operationstrakt verbindet das alte Hauptgebäude mit dem Bettenbau der Operierten. Die Operationssäle befinden sich im obersten Geschoß. Sie sind fensterlos und haben eine verglaste technische Galerie vorgesetzt.



Wohnhaus in Lausanne

Chemin de Lucinge
1952/53. Architekten: C. und F. Brugger BSA/SIA, und M. P. Bonnard, Lausanne

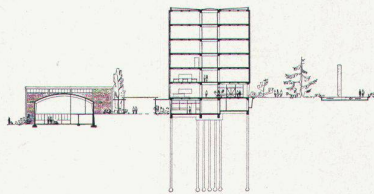
Ein Teil eines alten Gartens konnte dadurch erhalten werden, daß das gesamte zugelassene Bauvolumen in ein einziges siebengeschossiges Gebäude vereinigt wurde. Der Block zerfällt in drei Bauteile zu je 21 Wohnungen. Charakteristisch ist die Farbgebung: grau, beige, blaugüne Holzteile.



Verwaltungsgebäude der Assurance Mutuelle Vaudoise in Lausanne

Place de Milan/Avenue de Cour 41
1953. Architekt: Prof. Jean Tschumi BSA

Gebäudekomplex, bestehend aus dem stumpf abgewinkelten Verwaltungsgebäude und dem Wohlfahrtsgebäude des Personals. Das Verwaltungsgebäude ist charakterisiert durch die Betonstruktur mit alternierend breiten und schmalen Fensterbändern.

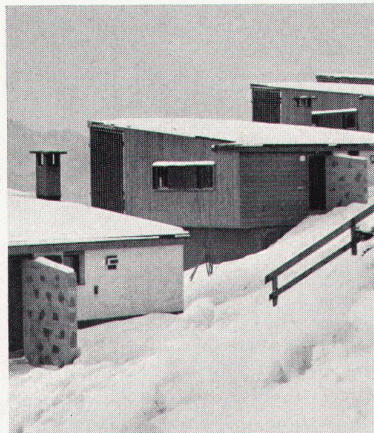


Gewerbeschule in Lausanne

Rue de la Vigie

1953–1955. Architekten: C. & F. Brugger BSA/SIA, Lausanne, und Perrelet, Stalé und Quillet, SIA, Lausanne

Die Schule dient der Zusatzausbildung für gewerbliche Lehrlinge und umfaßt das Hauptgebäude sowie Ateliertrakte und offene Werkhöfe.

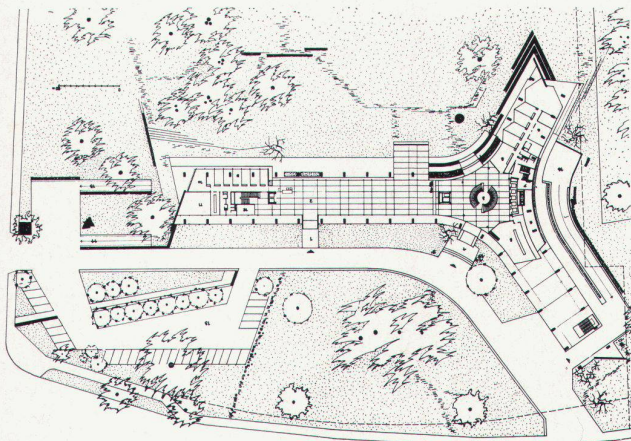


Ferienhäuser in Leysin

1. Gruppe 1958 (rechts), 2. Gruppe 1960 (links)

Architekten: Atelier des architectes associés, Lausanne, Robert Weber BSA/SIA, Nicolas Petrovitch-Niegoch BSA/SIA, Lausanne, Rudolf A. Schoch und R. Möller, Zürich

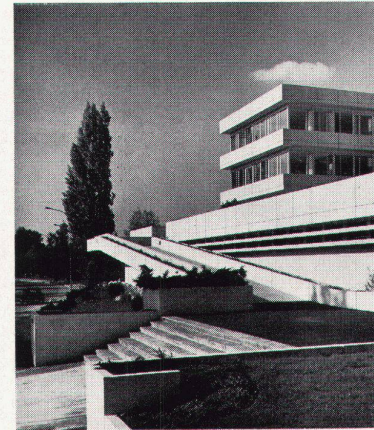
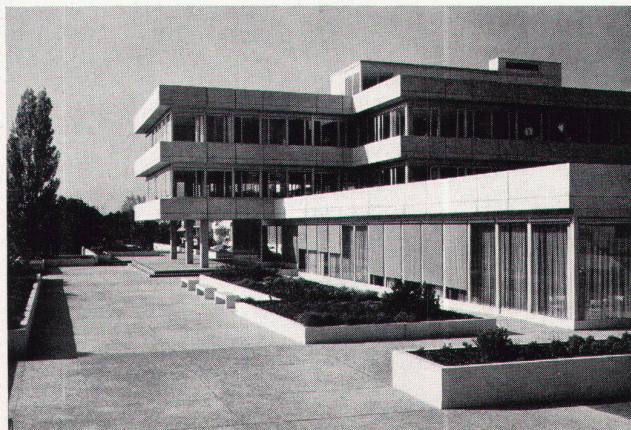
Eine Gruppe von sechs gleichen Ferienhäusern, freistehend auf je einem Sockelgeschoß, wurde 1958 errichtet. 1960 folgte eine Reihensiedlung, errichtet im Auftrag des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, die drei Zeilen zu sechs Einheiten enthält.



Verwaltungsgebäude der Nestlé S. A. in Vevey

1960. Architekt: Prof. Jean Tschumi BSA

Das in einem großen Park gelegene Gebäude hat im Grundriß die Form eines asymmetrischen Y. Das Erdgeschoß ist in Eisenbeton, die Konstruktion der oberen Geschosse in Stahl.

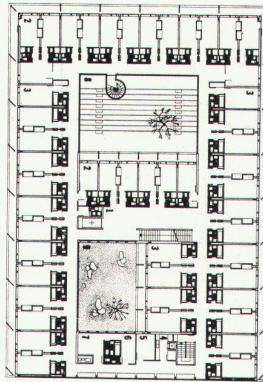


Verwaltungsgebäude und Warenlager der Kodak S. A. in Lausanne

Avenue de Rhodanie 50

1963. Architekt: Frédéric Brugger BSA/SIA, Lausanne

Die Warenlager bilden den Sockel des Verwaltungsgebäudes, dem dadurch eine Terrasse vorgelagert ist, die über eine Rampe erreicht werden kann. Die Innenausstattung der Empfangsräume ist von Werner Blaser gestaltet.

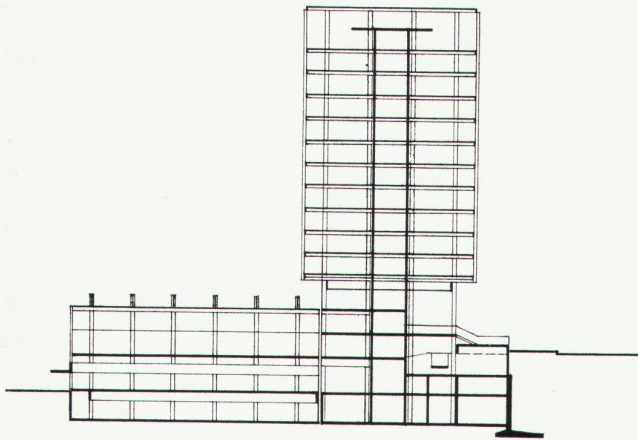


Mädchenpensionat Valmont in Lausanne

Route d'Oron 47

1963/64. Architekten: Max Richter SIA et
Marcel Gut SIA, Lausanne

Das Gebäude gruppiert sich um zwei Höfe. Im Erdgeschoß sind die Gemeinschaftsräume und die Kapelle. Im Obergeschoß sind die Schlafzimmer mit je einem schmalen Balkon. Bemerkenswert ist die Dachlandschaft.

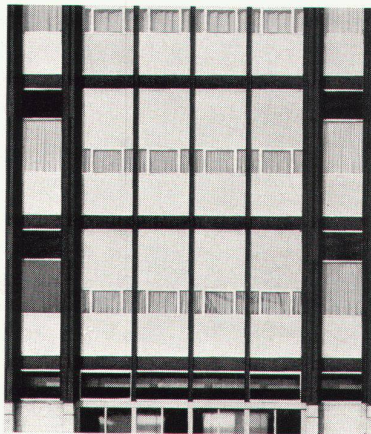
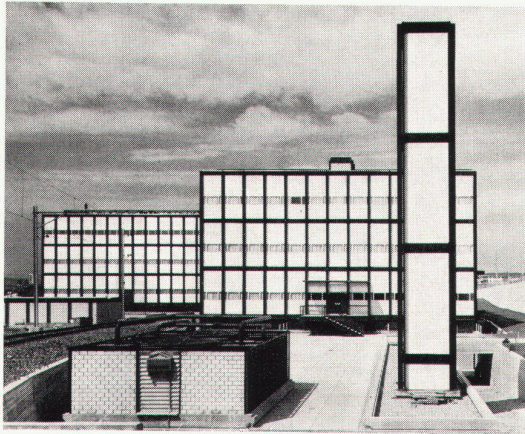


Verlags- und Druckereigebäude in Lausanne

Avenue de la Gare

1964. Architekt: Jean-Marc Lamunière
BSA/SIA, Genf

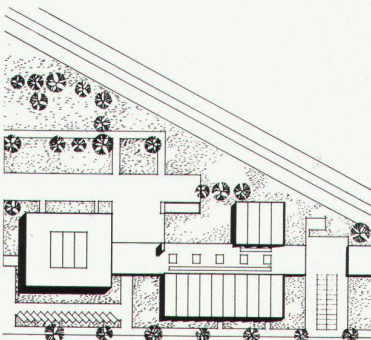
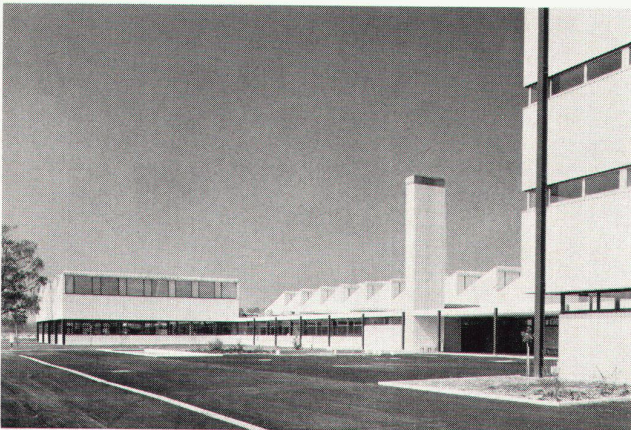
Die Konstruktion erlaubte eine trockene Montage der vorfabrizierten Bauteile, der Stahlrahmen, der Betonböden, der demontablen Innenwände und der Fenster aus wärmeundurchlässigem Glas mit Aluminiumrahmen.



Druckerei Mayer und Soutter, Imprimeries Réunies in Renens VD

1965. Architekt: Jean-Marc Lamunière
BSA/SIA, Genf

Pfeiler und Balken aus Eisen. Der Komplex besteht aus einem Lagergebäude, aus dem Druckereigebäude und einem Heizungsgebäude. Zwischen den beiden Hauptgebäuden liegt der Eisenbahnan-schluß.

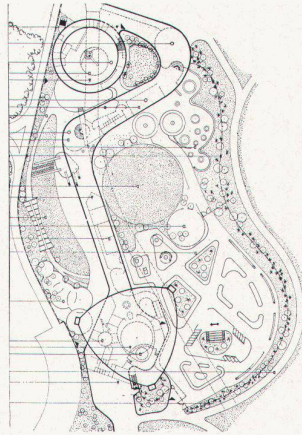
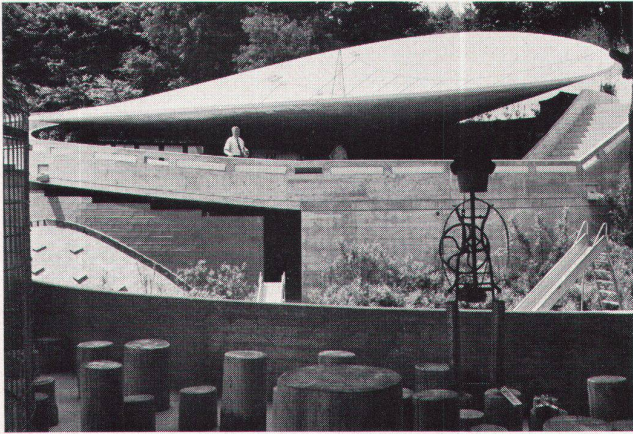


Gewerbeschule in Yverdon VD

Rue R. de Guimps

1965-1967. Architekt: Frédéric Brugger
BSA/SIA, Lausanne

Die Schule besteht aus dem Klassen-gebäude und den Werkstätten. Ein langer Korridor verbindet den ganzen Kom-plex und weitet sich zu einer glasgedeck-ten zentralen Pausenhalle.



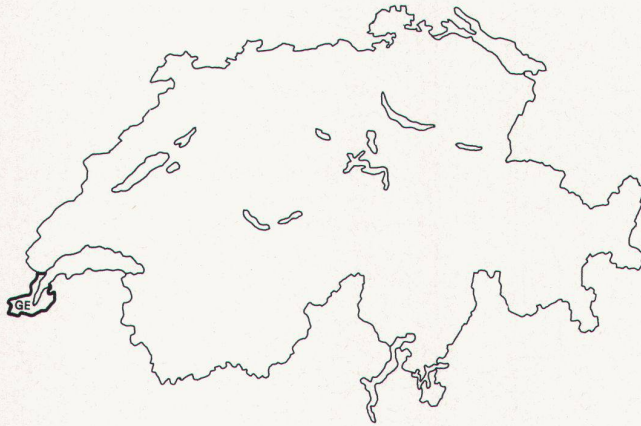
Das Tal der Jungen in Lausanne

Vallée du Flon

1964. Architekt: Michel Magnin SIA, Lausanne

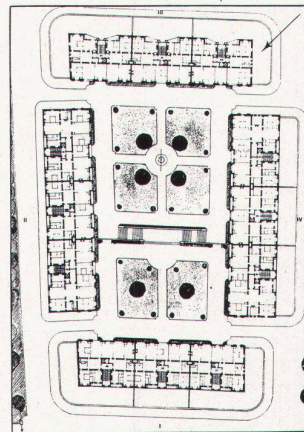
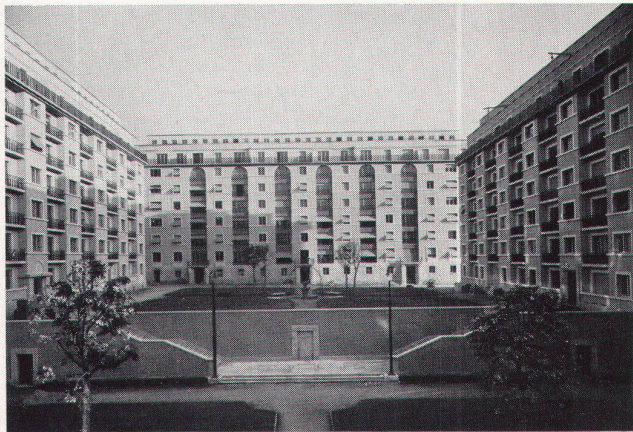
Das «Tal der Jungen» bildete den Nord-eingang der Landesausstellung von 1964. Seine landschaftsgestalterischen und baulichen Anlagen werden von der Stadt Lausanne übernommen und weiterhin der Jugend zur Verfügung gestellt: als Spielplatz, als Freizeit- und Bastelzentrum, als Jugendtheater.

Genf



Photographen:

Boissonnas, Genf; J. P. Flury, Lausanne; G. Klemm, Genf; Mandanis, Genf; R. Menthonnex, Genf; J. Mohr, Genf; Rey, Genf; Margarethe Siebold, Avusy-Athenaz

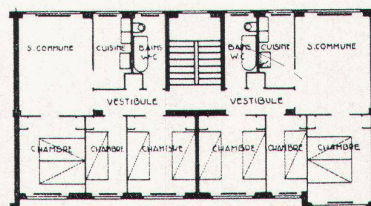


Wohnhäuser Square de Montchoisy in Genf

Rue de Montchoisy / Avenue William Favre

1928. Architekten: Braillard BSA & Vial

Auf dem Areal eines ehemaligen Herren-sitzes am Rande der alten Stadt gelang es, eine Gesamtüberbauung zu erstellen, die weder zu einer Zerstückelung des Geländes noch zu einer monumentalen Lösung führte, sondern vier Squares bildet, also grüne, baumbestandene Plätze.



Siedlung Vieuxseux in Genf

Chemin de Vieuxseux / Route de Lyon
1930/31. Architekten der einzelnen Bau-gruppen sind:

Wohnhäuser: Maurice Braillard BSA

Wohnhäuser und Heizungsgebäude: Frédéric Gampert BSA/SIA, Genf, & Max Baumgartner BSA

Wohnhäuser: Louis Vincent BSA

Wohnhäuser und Altersheim: Frédéric Mezger BSA

Gemäß einer Gesamtplanung wurden Wohnhäuser, Schulgebäude, Altersheim, Fernheizung und Wäscherei erstellt. Abbildung: Wohnhausgruppe von Architekt Maurice Braillard.

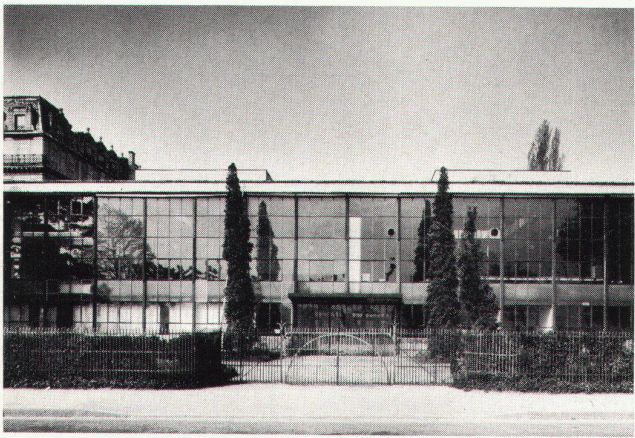
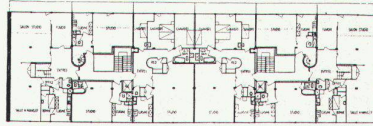


Wohnhaus «Clarté» in Genf

Rue Adrien-Lachenal

1932. Architekt: Le Corbusier

Das auch unter dem Namen «Maison de verre» bekannte Wohnhaus verwendet Glas und vor allem Glasbausteine für Mauern und Decken. Darüber hinaus weist es eine Reihe der «Erfindungen» Corbusiers auf, wie beispielsweise die gußeisernen Wendeltreppen der «Maisonnette»-Wohnungen.

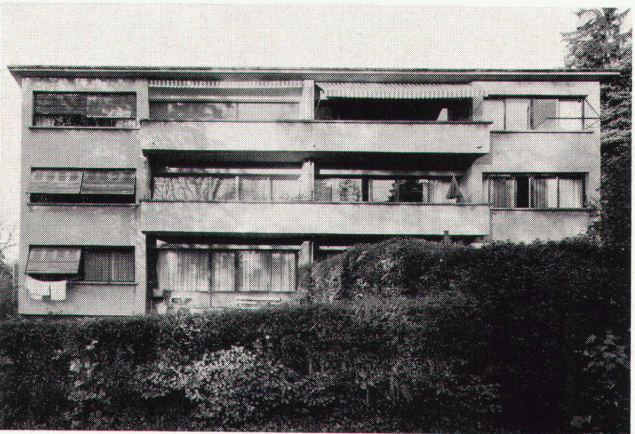
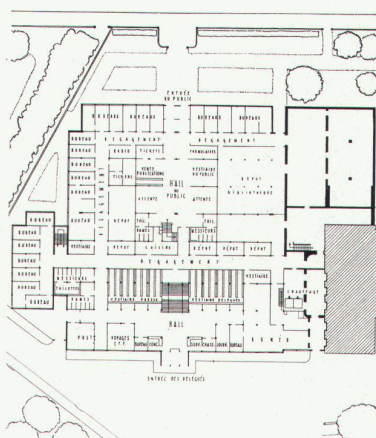


Gebäude der Abrüstungskonferenz in Genf

Quai Wilson

1932. Architekt: Adolphe Guyonnet BSA

Publikumseingang am quai Wilson, Eingang der Delegierten auf der entgegengesetzten Seite rue du Prieuré. Eisenkonstruktion mit Bretterfüllungen, außen Gunit; Fenster: Eisen.

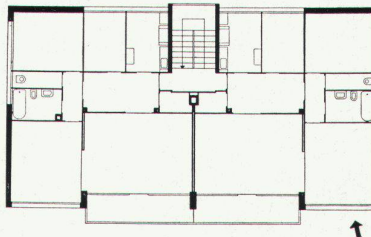


Sechsfamilienhaus in Genf

Route de Chêne 102

1932. Architekten: A. Hoechel BSA/SIA, Genf, und Henry Minner BSA, Chêne-Bougeries

Das in der Mitte von einer Treppe erschlossene Gebäude teilt sich symmetrisch in zwei Hälften zu drei Geschöbwohnungen. Zu jeder Wohnung gehört ein Privatgarten.

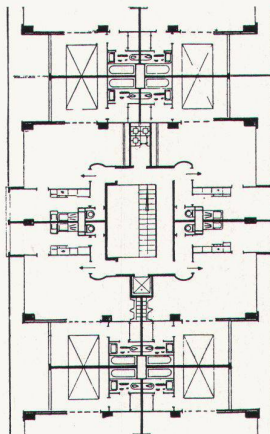


Wohnhaus an der Avenue Weber in Genf

1932. Architekten: Honegger frères, Genf, und Louis Vincent BSA

Achtgeschossiges Wohnhaus mit zurückgesetzten Dachgeschossen, wobei das runde Treppenhaus in der Vertikalen bleibt – ein auch von Henri Sauvage verwendetes Motiv.





Wohnhaus Frontenex in Genf

Frontenex 53-57

1934. Architekten: Honegger frères, Genf, und Louis Vincent BSA

Über einem Sockelgeschoß und einem Ladengeschoss erheben sich acht Wohngeschosse, die oberen zurücktretend. Balkone und Fensterbrüstungen bilden durchlaufende Bänder, wobei die Hausecken von den Balkonen gebildet werden.

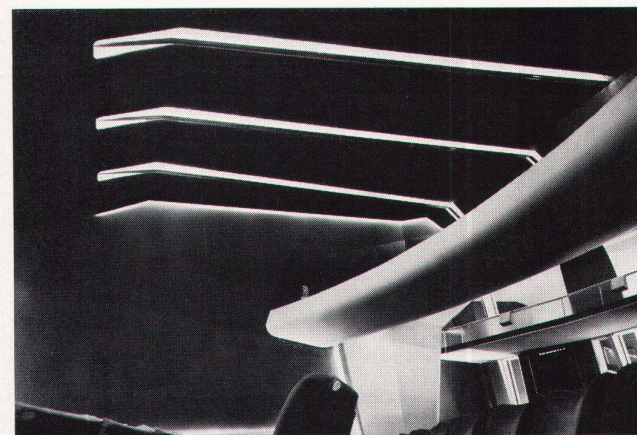


Wohnhaus Malagnou-Park, Genf

Route de Malagnou

1950. Architekt: Prof. Marc-J. Saugey BSA, Genf

Malagnou-Park ist eines der ersten voll-vorfabrizierten Wohnhäuser in der Schweiz. Das Hauptgebäude hat T-förmig abgewinkelte Flügel, in den einspringenden Ecken hinter Lamellen die Treppenhäuser.

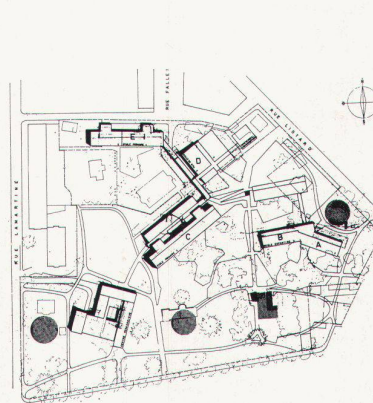


Geschäftshaus Mont-Blanc Centre in Genf

Rue Chantepoulet 1-3

1953. Architekt: Prof. Marc-J. Saugey BSA, Genf

Das große, L-förmig abgewinkelte Bürogebäude hat in seinem Innenhof das Kino Plaza. Die Fassade des Bürohauses besteht aus leichten, aber nicht vorgehängten geschoßhohen Einheiten aus Aluminium und Glas. Der Kinosaal ist eine Stahlträgerkonstruktion.

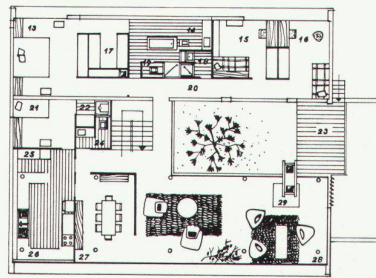
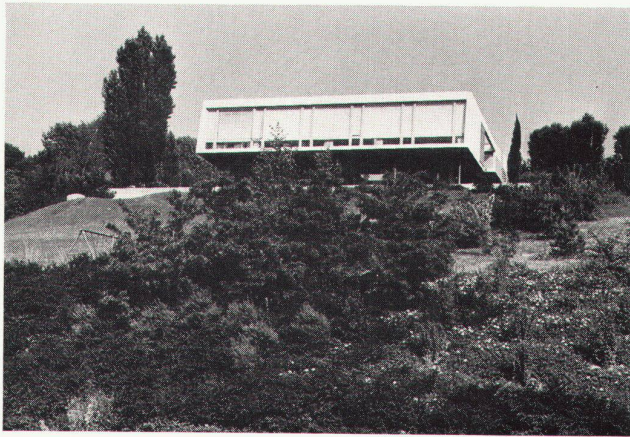


Pädagogisches Zentrum und Schulhäuser im Park Geisendorf in Genf

Rue de Lyon / Rue Liotard

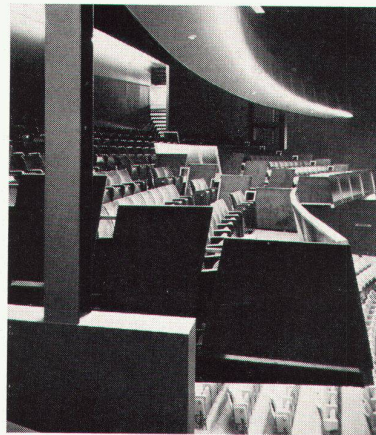
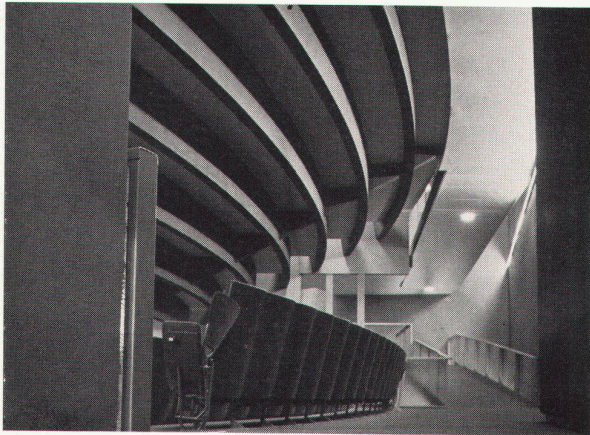
Architekten: Georges Brera BSA und Prof. Paul Waltenspühl BSA/SIA, Genf

1952 Kindergarten, 1955 Primarschule, 1963 Pädagogisches Zentrum
In einem Parkgelände verteilen sich die Klassentrakte des Kindergartens und der Primarschule; ungefähr 1000 Kinder.
Das pädagogische Zentrum enthält experimentelle Klassenräume, Projektionsräume und Hörsäle und dient der Ausbildung von Lehrern.



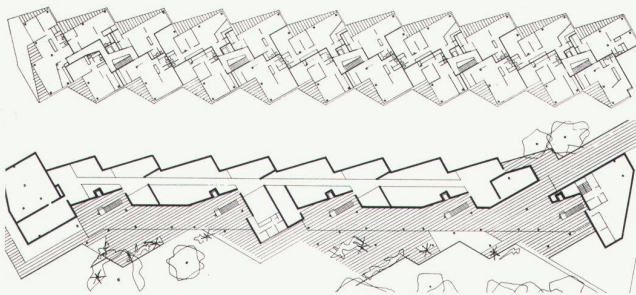
Haus des Architekten am Genfersee
Chemin de la Perrière 18a, Cologny GE
1955. Architekten: Prof. André Gaillard
BSA/SIA und Francis Gaillard, Genf

Im Erdgeschoß befindet sich der Eingang, dazu Studio und Spielzimmer; weit überkragend ist das Obergeschoß mit den eigentlichen Wohn- und Schlaf-räumen und einem inneren, schmal eingeschnittenen Gartenhöfchen.



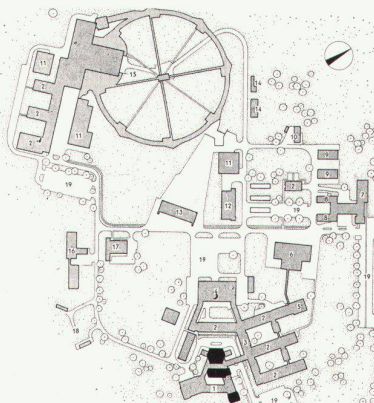
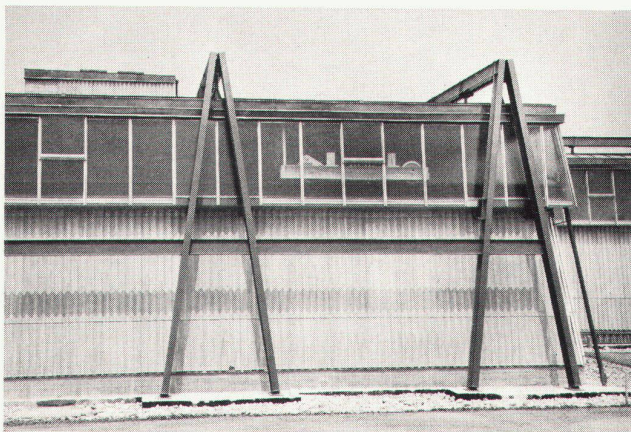
Cinema «Le Paris» in Genf
Place du Cirque / Avenue Mail 1
1957. Architekt: Prof. Marc-J. Saugey BSA,
Genf

Der Darbietungsraum hat zwei Galerien, die über Brückenrampen aus Aluminium und Glas zugänglich sind. Die Brüstungen der Galerien und ihre Unterseite ergeben eine interessante plastische Wirkung.



Wohnbau Miremont-le-Crêt in Genf
Avenue Callas
1957. Architekt: Prof. Marc-J. Saugey BSA,
Genf

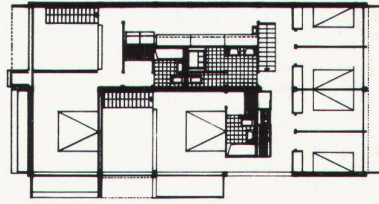
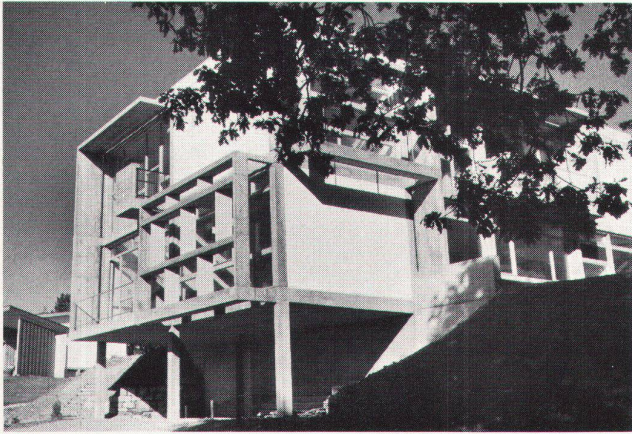
Auf einer freien Erdgeschoßhalle erhebt sich ein achtgeschossiger Wohnbau mit gestaffelter Fassade und vertikalen Brise-soleil. Jeweils im einspringenden Winkel der Fassade sind die Balkone.



**Bauten der Europäischen
Organisation für Kernforschung
CERN, Genf**

Meyrin
1954–1960. Architekten: Dr. h. c. Rudolf
Steiger BSA/SIA und Peter Steiger, Zürich

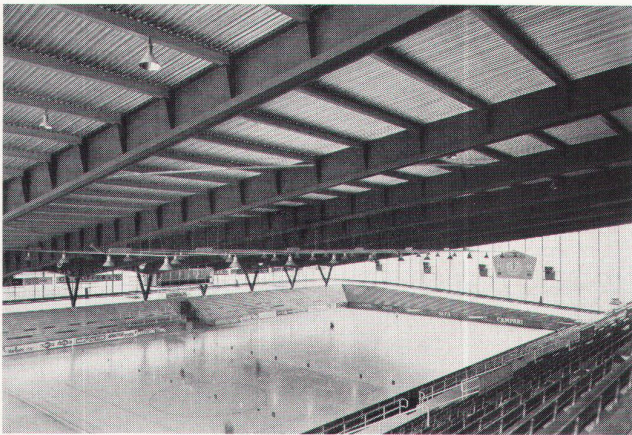
Proton-Synchrotron mit Experimentier-halle, Ring, Generatorhaus und Labo-ratorien, Synchro-Zyklotron-Gebäude, Hauptgebäude mit Bibliothek, Verwal-tung, Mensa, Laboratorien usw. Kraft-station, Garagen, Werkstätten.



Villa Jeanneret-Reverdin in Cologny GE

1957. Architekten: Pierre Bussat und Jean-Marc Lamunière, BSA/SIA, Genf

Die Villa enthält zwei Wohnungen, die untereinander und mit den gemeinsamen Diensträumen verbunden sind. Die Anordnung ist dadurch bestimmt, daß die Wohnzimmer beider Wohnungen freien Blick auf den See und den Jura haben. Die Gruppe der Kinderzimmer geht nach Süden.

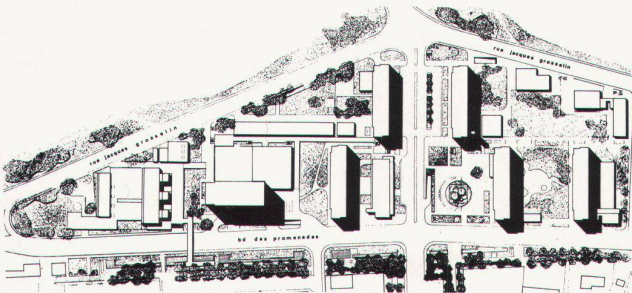


Gedekte Kunsteisbahn der Stadt Genf

Quai des Vernets

1957/58. Architekten: Albert Cingria, François Maurice, Jean Duret, BSA/SIA, Genf

Die Eingangsfassade ist von der überkragenden Tribünenunterseite gebildet. Die den Tribünen gegenüberliegende Seite der Eisbahn ist von Sitzstufen eingerahmt, unter welchen sich Garderoben und Diensträume befinden.

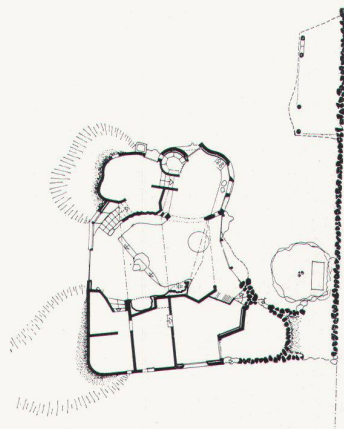
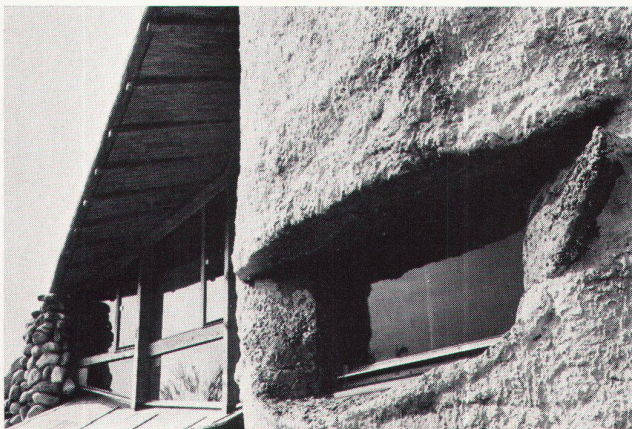


Wohntürme von Carouge GE

Boulevard des Promenades /
Rue Jacques-Grosselin

1959. Architekten: L. Archinard, G. Brera, BSA, Prof. A. Damay SIA, J.-J. Mégevand, R. Schwertz, Prof. P. Waltenspühl, BSA/SIA, Genf

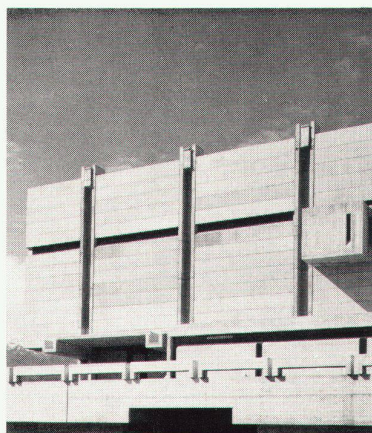
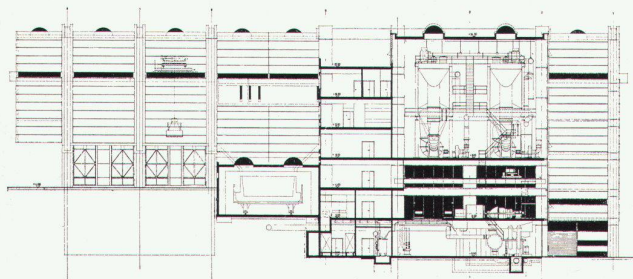
Wohnquartier mit Arbeitsplätzen für 3400 Einwohner am Rande des Städtchens Carouge, das bekannt ist durch seinen regelmäßigen Stadtplan. Zu den Wohntürmen gehören auch Folgeeinrichtungen, wie zum Beispiel die Post (Abbildung), Architekt: Prof. Paul Waltenspühl BSA/SIA, Genf; Baujahr 1963.



Villa in Puplinge GE

1962/63. Architekten: Frei, C. & J. Hunziker & Simonetti, Genf

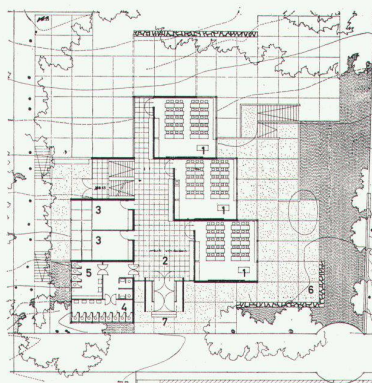
Die Bauten der Architekten Hunziker und Frei stellen einen Versuch dar, die schöpferische Mitwirkung sowohl des Bauherrn wie der Handwerker am Bau zu provozieren. Wohlfeile Materialien: Tannenholz, Bollensteine, Kalkverputz auf Backsteinmauerwerk, Welleternit.



Kehrichtverbrennungsanlage der Stadt Genf

Aire-la-Ville
1963–1965. Architekten: Guex et Kirchhoff, BSA, Genf

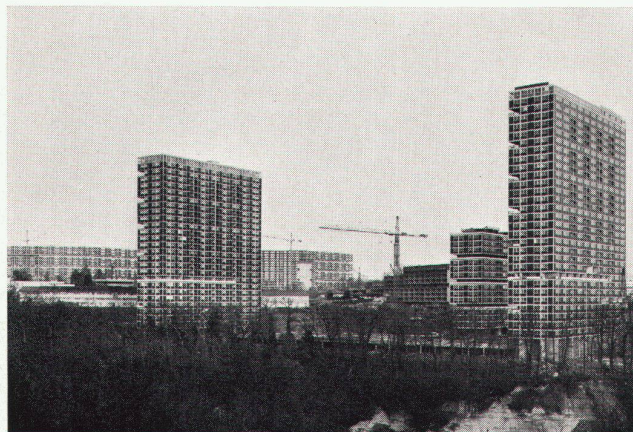
Die Anlage zerfällt in drei Teile: Zentrale Halle für das Entladen, Fassade aus demontablen Leichtbetonplatten; Verbrennungshalle, Fassade aus demontablen durchsichtigen Polyesterplatten; Verwaltungsgebäude, Fassaden als Curtain-wall aus leichten Betonplatten und Fenstern.



Französische Primarschule in Genf

Chemin de Roches / Avenue Weber
1964. Architekten: Georges Candilis, Paris; Arthur Bugna BSA/SIA, Genf

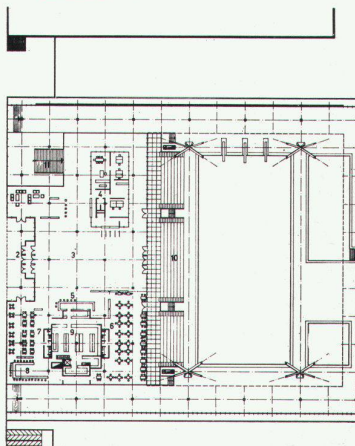
Die sechs Klassenräume sind so angeordnet, daß eine Reihe von Raumkompartimenten und Terrassen entstehen. Unter Ausnutzung der Niveaudifferenz konnten zusätzlich weitgehend unabhängige Freizeiträume eingefügt werden.



Wohnüberbauung Le Lignon, Genf

Aîre
1964–1968. Architekten: Addor BSA et Juillard, et Bolliger BSA et Payot, Genf

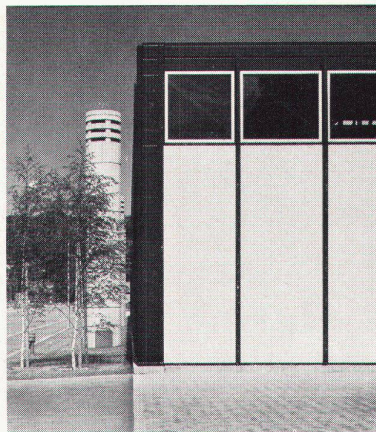
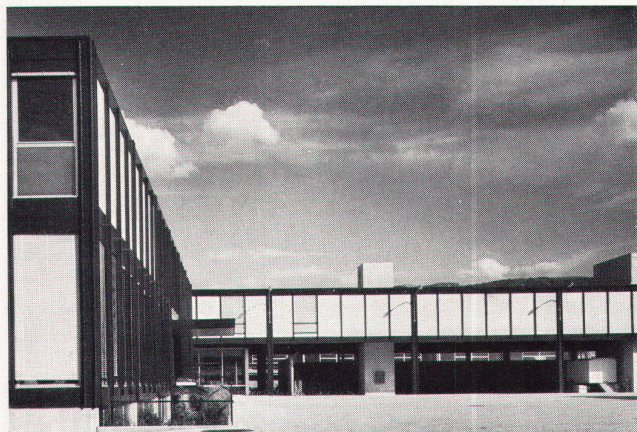
Auf einem schön gelegenen Bauplatz über der Rhone entsteht ein Baukomplex mit 2800 Wohnungen auf 280000 m² Geschossfläche, die sich auf zwei Punkthochhäuser und ein elfstöckiges Bauwerk mit der Grundrißform eines Y und 1,060 km Länge verteilen.



Hallenbad in Genf

Centre sportif des Vernets
1966. Architekten: Albert Cingria BSA, François Maurice BSA/SIA, Genf

Als zweite Etappe des Sportzentrums folgte auf die Schlittschuhhalle die Schwimmhalle. Das Innere der Halle zeichnet sich aus durch das durchgehende Fensterband unmittelbar unter der Decke und durch die nach dem Muster des Schachbrettes verteilten pilzförmigen Träger.



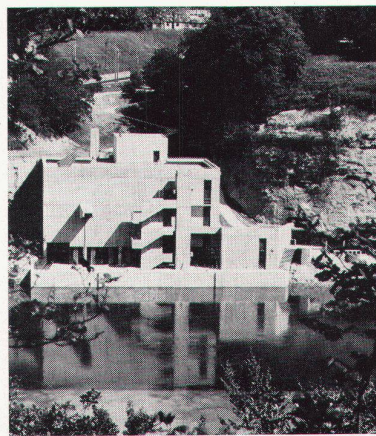
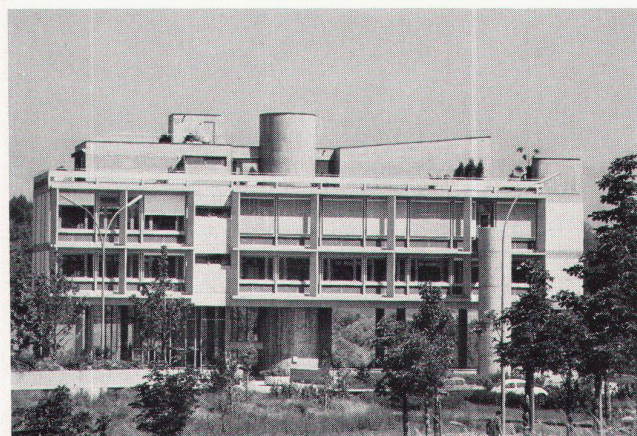
Wagenpark der städtischen Dienste, Genf

Rue François Dussaud

1965–1967. Architekten: Jean-Pierre Dom BSA und François Maurice BSA/SIA, Genf

Auf einem Betonunterbau konnten die vorgefertigten Teile trocken montiert werden.

Die drei Gebäudeteile enthalten: den Eingangshof und die Diensträume, das Depotgebäude, die Fahrzeughalle mit Reparaturwerkstätten.



Kläranlage der Stadt Genf

Aïre

1967. Architekt: Georges Brera BSA, Carrouge GE

Die Kläranlage umfaßt neben den ausgedehnten Klärbecken zwei am Rhoneufer aufgestellte Hochbauten.

Vom gleichen Architekten ist auch die Pumpstation St.-Jean (rechts).



Alpen: Graubünden, Tessin Wallis

Photographen: Brunel, Lugano; Y. Dalain, Lausanne; A. Flammer, Locarno; G. Gisel, Zumikon; Lone, Lugano; F. Maurer, Zürich; A. Perren-Barberini, Zermatt; A. Steiner, St. Moritz; H. Steiner, St. Moritz; J. Thévoz, Neuenburg; Verkehrszentrale, Zürich; V. Vicari, Lugano; P. Wenger, Brig

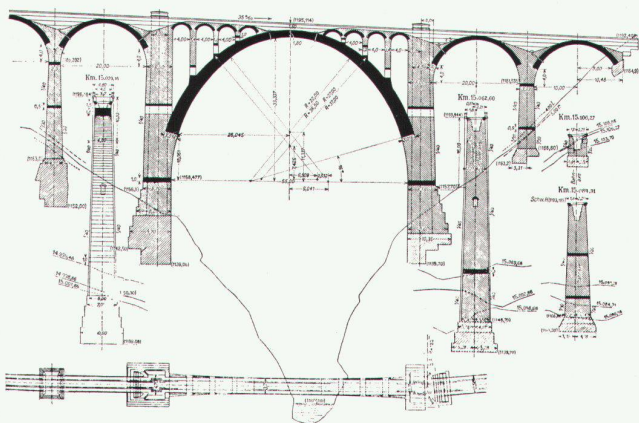


Sanatorium Schatzalp in Davos

Schatzalp

1899–1908. Architekten: Pflegard & Haefeli

Das Sanatorium Schatzalp ist das größte und luxuriöseste unter den Lungenanatorien, welche Pflegard & Haefeli in Davos erstellt haben: Deutsche Heilstätte Wolfgang (erneuert von R. Gaberel 1930), Sanatorium Schweizerhof, Sanatorium Queen Alexandra (Thurgauer Heilstätte), alle mit Flachdach und zellenartig abgeteilten Balkonen.

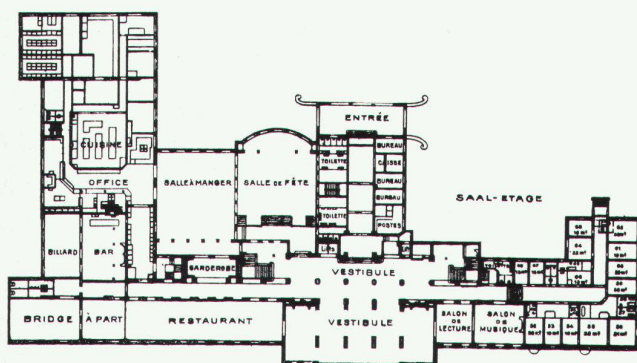


Viadukt bei Wiesen GR

Strecke Davos-Filisur der Rhätischen Bahn

1906-1909. Entwurf: Prof. Dr. F. Hennings
Gerüst: R. Coray, nach einem Entwurf von G. Marasi

Die größte gewölbte Brücke der Rhätischen Bahn überquert die 90 m tiefe Landwasserschluft in einem Bogen. Die Brücke ist aus häufigem Bruchstein gemauert, die Sichtflächen aus Schichtsteinmauerwerk von Gneis und Granit.

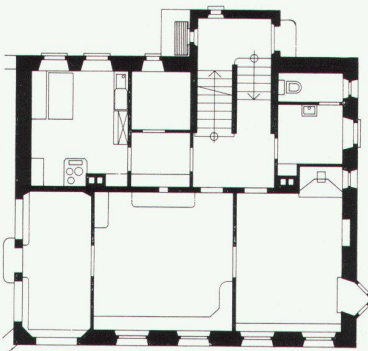


Hotel Suvretta-House, St. Moritz

Suvretta, St. Moritz

1912. Architekt: K. Koller

Die nach außen symmetrische Fassade verdeckt einen unsymmetrischen Grundriß der drei Untergeschosse, in welchen die Säle und Diensträume in einem talabwärts gerichteten Flügel angeordnet sind.



Landhaus Zai in Zuoz GR

Am Lärchenhang

1915. Architekt: Nicolaus Hartmann BSA

Ein typisches Beispiel einer Zeit, in welcher versucht wurde, aus der lokalen Tradition und modernen Ideen zu einer Einheit zu kommen. Die handwerklichen Details entsprechen historischen Engadiner Beispielen. Das Haus erhielt 1940 einen Büroanbau.



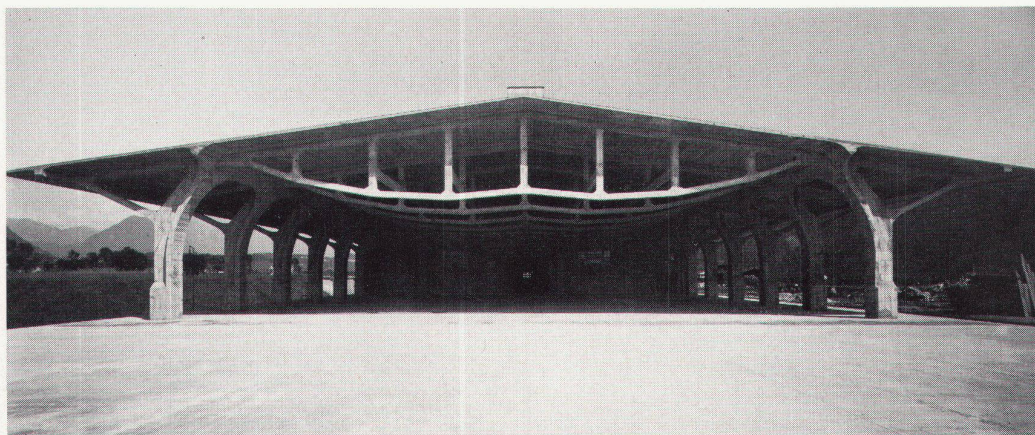
Viadukt Langwies GR

Chur-Arosa-Bahn

1912-1917. Entwurf: Dr. H. Schürch und Prof. Ritter

Ausführung: Züblin & Co.

Eine der ersten großen Eisenbahnbrücken in Eisenbeton. Der in zwei leicht gespreizte Rippen aufgelöste Hauptbogen hat eine Spannweite von 100 m bei einer Pfeilerhöhe von 42 m.



Lagerhaus der S.A. Magazzini Generali con Punto Franco, Chiasso TI

1924. Ingenieur: Robert Maillart

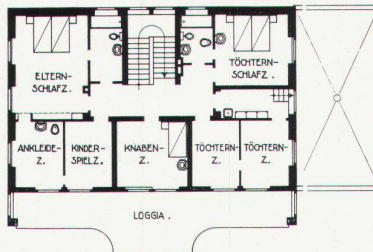
Lagerhalle mit Laderampe und weitgespanntem Dach.



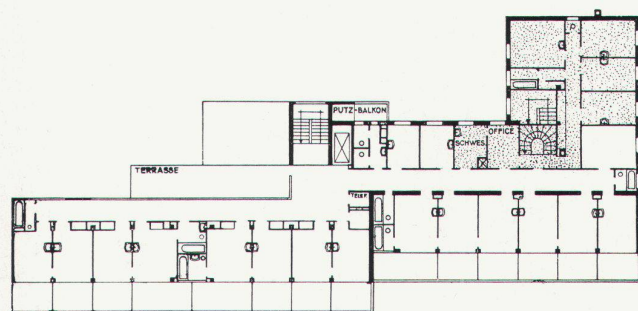
Villa Dr. J.L. Burckhardt, Davos

Englisches Viertel

1927. Architekt: Rudolf Gaberel BSA



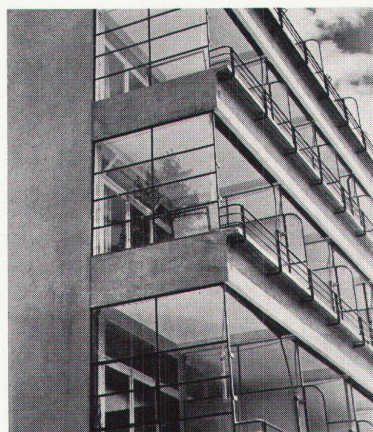
Einfamilienhaus mit Arztpraxis. Konstruktion Eisenbeton verputzt. Vergleiche die Publikation in DAS WERK, April 1928, S. 113.



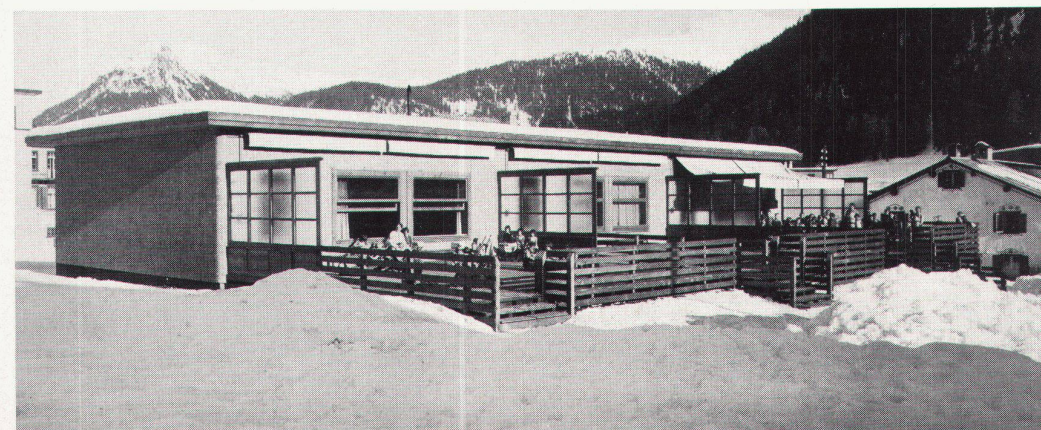
Bella Lui in Montana VS

einst Sanatorium, jetzt Sporthotel

1931. Architekten: Arnold Itten BSA und Dr. h. c. Rudolf Steiger BSA und F. Steiger, Zürich



Durch Zurücksetzen des östlichen Teiles des Liegehallentraktes wird das Solarium im dritten Stock vor dem Westwind geschützt. Fast alle Patientenzimmer gehen nach Süden auf einen Balkon von Bettiefe.



Kindergarten in Davos-Platz

1933. Architekt: Rudolf Gaberel BSA

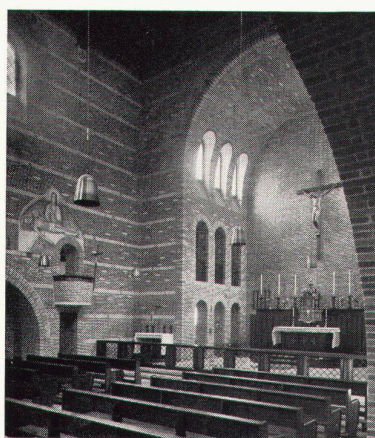
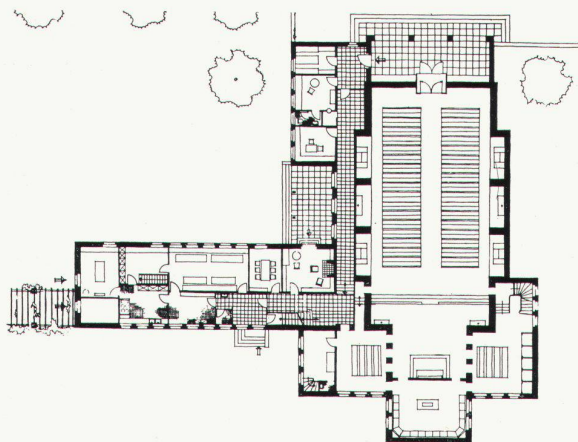
Drei Räume sind direkt von außen zugänglich über eine Spielterrasse. Die Konstruktion ist verschaltes und verschindelter Holzriegelwerk.



Schulhaus Davos-Frauenkirch

1936. Architekt: Rudolf Gaberel BSA

Im Sockelgeschoß, teilweise unterirdisch die Turnhalle, im Obergeschoß die beiden Klassenräume und im Dach ein Aufenthaltsraum für die aus den abgelegenen Tälern kommenden Kinder. Über dem Haupteingang ein Relief von Ernst Ludwig Kirchner.

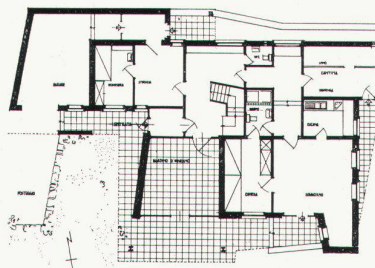
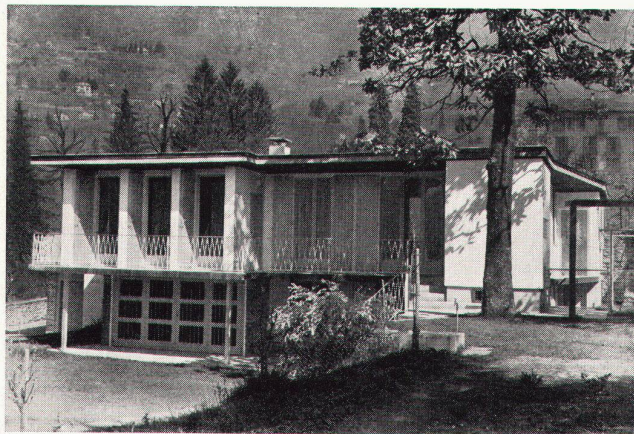


Herz-Jesu-Kirche in Bellinzona TI

Viale Varrone

1936. Architekten: Carlo und Rino Tami BSA, Lugano

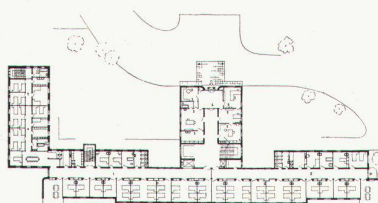
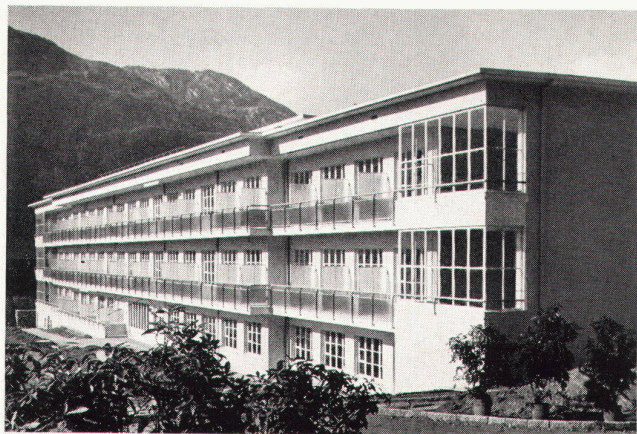
Das Kirchenschiff läuft auf einen Altarraum mit geradem Abschluß zu, der zu beiden Seiten abgetrennte Sängerräume hat. Im Innern Sichtbacksteine mit ornamenter Schichtung.



Haus M. in Muralto TI

1940. Architekt: Oreste Pisenti SIA, Locarno-Muralto

Eines der wenigen modernen Privathäuser aus jener Zeit der Tessiner Romantik und des Landstils. Es ist ein «Zwei-Herde-Haus»: im Eingangsgeschoß ist das kleine Appartement der Mutter, während die übrigen Teile des Hauses von der Familie des Sohnes bewohnt werden.

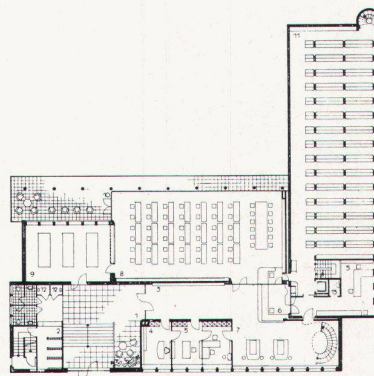
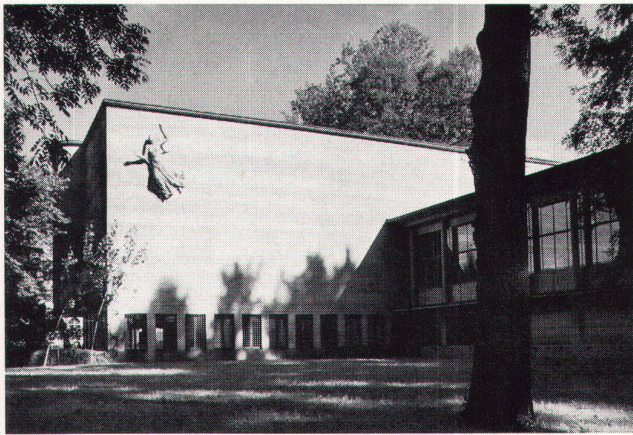


Spital S. Giovanni in Bellinzona TI

Ravecchia

1940. Architekt: Augusto Jaeggli BSA, Bellinzona, und Bruno Brunoni BSA, Locarno

Das Gebäude enthält den Bettentrakt, die Personal- und Serviceabteilung und ein Absonderungshaus. Das Bettenhaus hat an der ganzen Südfront Balkone, welche die Zimmer vor allzu starker Besonnung schützen.

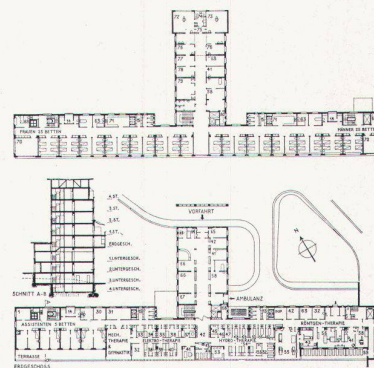


Kantonbibliothek, Lugano

Parco Ciani

1940. Architekten: Carlo und Rino Tami BSA, Lugano

Die Bibliothek besteht aus zwei Flügeln: dem Lesesaalgebäude mit Verwaltung und dem Büchermagazin. Die Fassaden sind gestockter Beton, die Nordfassade des Büchermagazins ist mit Glasbausteinen ausgefacht.

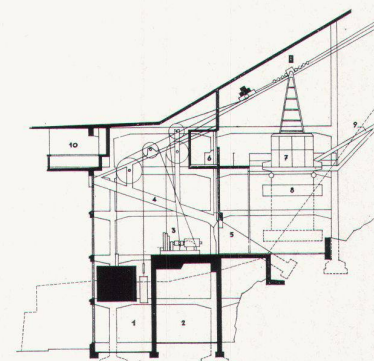


Rätisches Kantonsspital, Chur

Loestraße

1941. Architekten: F. G. Brun SIA und Rudolf Gaberel BSA

Der lange Gebäudetrakt steht quer zum Hang und zum ganzen Rheintal. Infolgedessen ist der Haupttrakt in zwei Teile stufenförmig gestaffelt, wobei der obere Teil das Bettenhaus und das Erdgeschoß den Behandlungstrakt, der untere Teil die Wirtschaftsräume enthält.



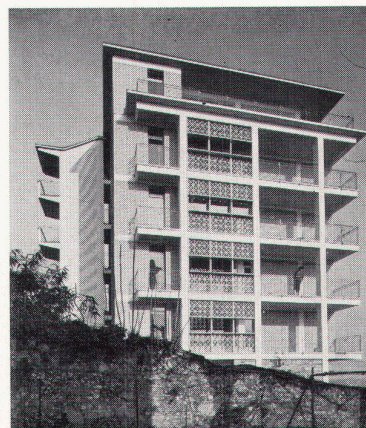
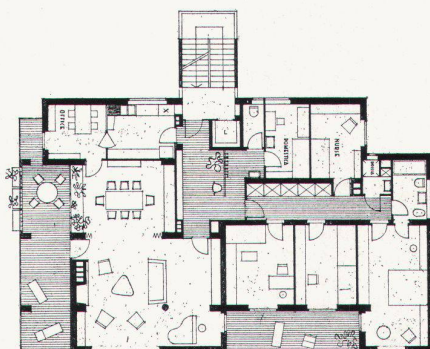
Talstation der Seilbahn

Locarno-Orselina-Cardada TI

Orselina-Monti

1952. Architekten: Peppo Brivio und René Pedrazzini

Infolge der Steilheit des Geländes mußte das Gebäude turmartig hoch werden; die Plattform liegt 12 m über dem Straßenniveau. Die Struktur ist aus Eisenbeton, die Ausfachtung Sichtmauerwerk.

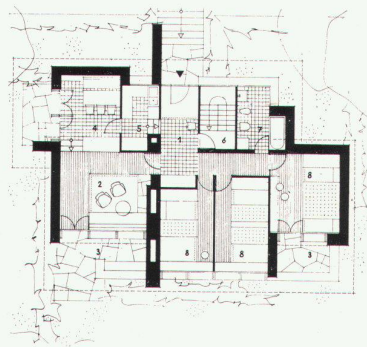
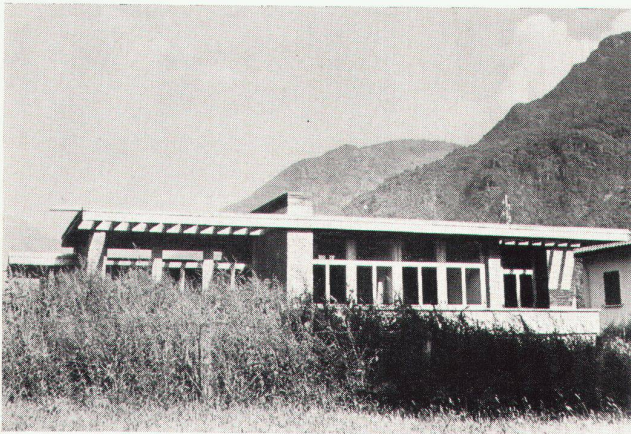


Mehrfamilienhaus Casa Solatia, Lugano

Via Motta 28

1952. Architekt: Prof. Rino Tami BSA, Lugano

Sechsgeschossiges Wohnhaus, pro Geschos eine Wohnung. Konstruktion: Eisenbeton mit Kalksandstein-Mauerwerk ausgefacht; die Treppe als eigener Baukörper angehängt.

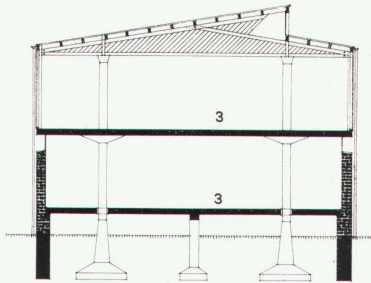
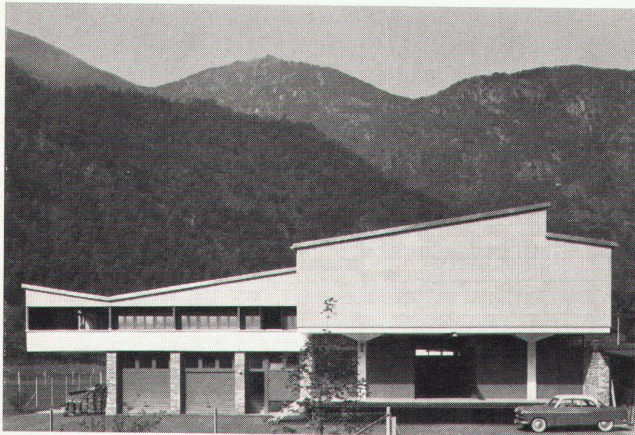


Wohnhaus in Bellinzona TI

Ortsteil Campagna

1953. Architekten: Peppo Brivio und Franco Ponti, Lugano

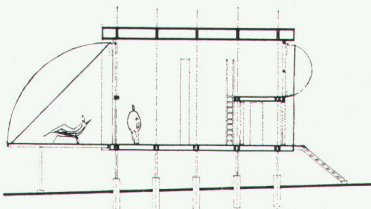
Das Wohnhaus eines Maurermeisters, mit bescheidenen Mitteln errichtet. Die Mauern sind aus dunklem Granit, die Innenwände aus Backstein, das Dach und die Terrassenbedachungen aus Holz.



Lagerhaus der Elektrizitätswerke Maggiate in Avegno TI

1953. Architekt: Prof. Rino Tami BSA, Lugano

Die Konstruktion des Lagergebäudes besteht aus einem Betontisch mit frei daruntergestellten Abschlußmauern in Naturstein. Das Obergeschoß wird durch eine auf den Betontisch abgestellte Holzkonstruktion gebildet.

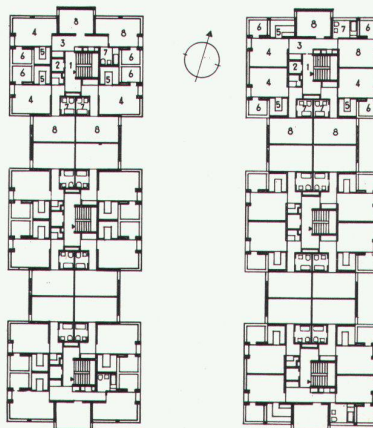
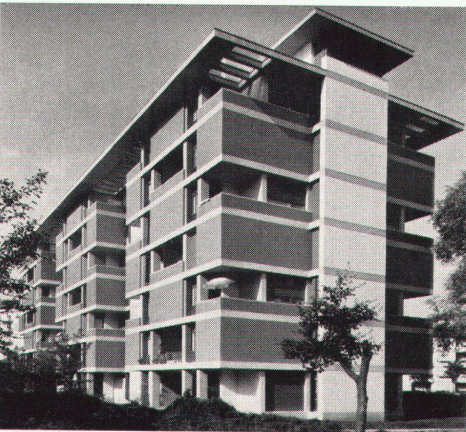


Trigon-Ferienhaus

Roßwald ob Brig VS

1955. Architekten: Heidi und Peter Wenger, BSA/SIA, Brig

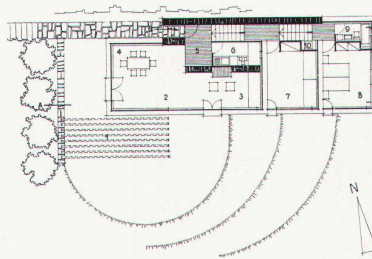
Der Prototyp des Trigon-Hauses wurde 1955 auf 2000 m ü. M. oberhalb Brig erstellt. Seit 1958 waren weitere Ausführungen an der SAFFA, Zürich, in Faoug am Murtensee zwei Stück, am Lago Maggiore (Italien) bei Schwarzenburg, in Schwellbrunn/Appenzell – von den nicht-autorisierten Nachahmungen ganz zu schweigen.



Mehrfamilienhaus Casa Albairone, Massagno TI

1956. Architekt: Peppo Brivio, Lugano

Siebengeschossiges Wohnhaus mit zurückgesetztem Dachgeschoß zu niedrigen Mietpreisen. Durch das Alternieren von geschlossenen Räumen und Balkonen entsteht ein plastisches Spiel der Fassade. Farben: Violett, Orange, Grün.

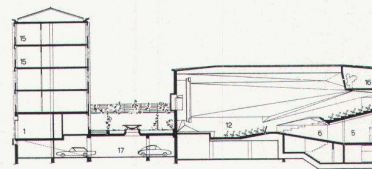
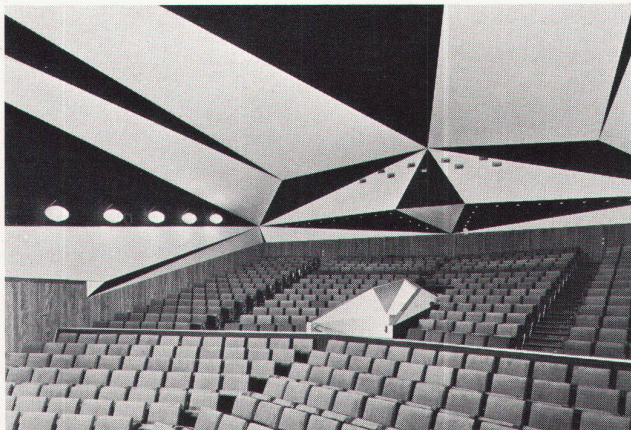


Ferienhaus in Rovio TI

San Vigilio

1956/57. Architekten: Tita Carloni BSA und Luigi Camenisch, Lugano

Das Haus besteht aus einem Unterbau in Sichtmauerwerk, welcher die Abtrepung des Geländes mitmacht. Das Sichtmauerwerk stellt die Verbindung zu einer nahegelegenen romanischen Kapelle dar. Der Überbau ist aus Glas und Holz.

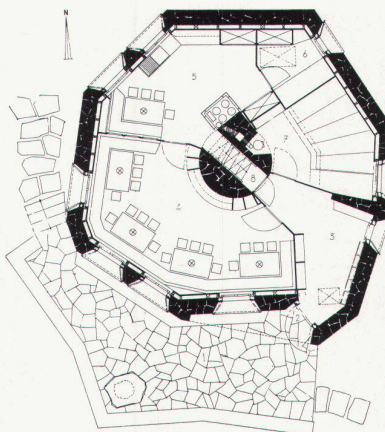


Kino Corso, Lugano

Via G. B. Pioda 4

1957. Architekt: Prof. Rino Tami BSA, Lugano

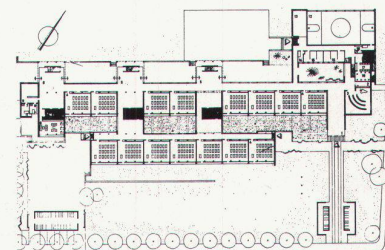
Die Liegenschaft umfaßt ein Wohnhaus und das Lichtspielhaus und grenzt an die Piccioniaia, ein geschütztes Bauwerk. Die innenarchitektonische Gestaltung des Kinosalles besteht aus lebhaften schwarzen und weißen Dreiecksflächen.



Die Domhütte über Zermatt VS

1957. Architekt: Jakob Eschenmoser BSA/SIA, Zürich

Die Domhütte ist ein touristischer Stützpunkt für Touren im Mischabel-Gebiet. Im Erdgeschoß befindet sich der Aufenthaltsraum, die Küche und ein Winterraum, im Obergeschoß sind die Schlafräume für Männer und Frauen.

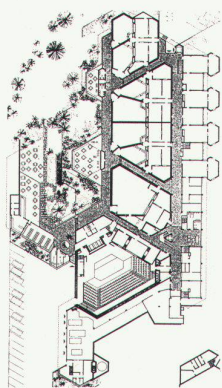
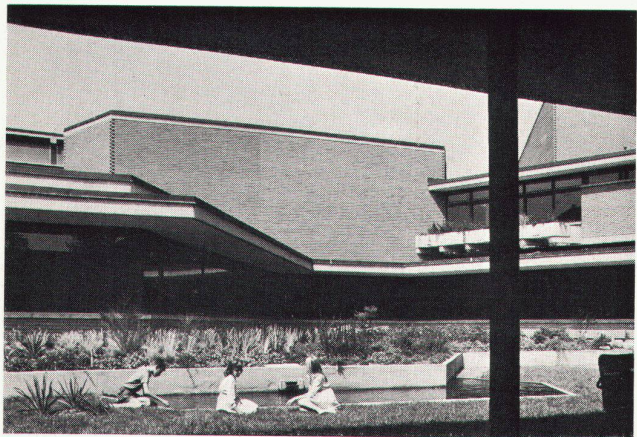


Gymnasium in Bellinzona TI

Via L. Lavizzari

1958. Architekten: Prof. Alberto Camenzind BSA/SIA, Zürich, und Bruno Brocchi SIA, Lugano

Zwei Klassentrakte sind einander so zugeordnet, daß sich mehrere enge Höfe ergeben. Rittlings auf den längeren Klassentrakt aufgesetzt sind die Spezialräume.



**Radiostudiogebäude
für die italienische Schweiz,
RSI Monteceneri, Lugano-Besso**
Via Cortivallo

1958–1962. Architekten: Prof. Alberto Camenzind BSA/SIA, Zürich, Augusto Jaeggli BSA/SIA, Bellinzona, Prof. Rino Tami BSA, Lugano

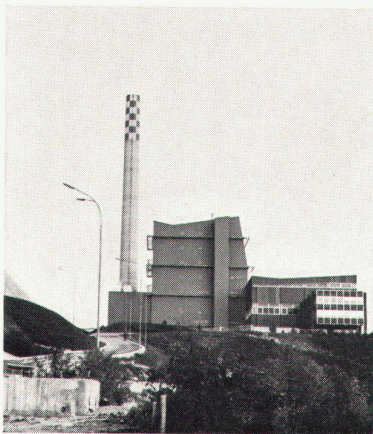
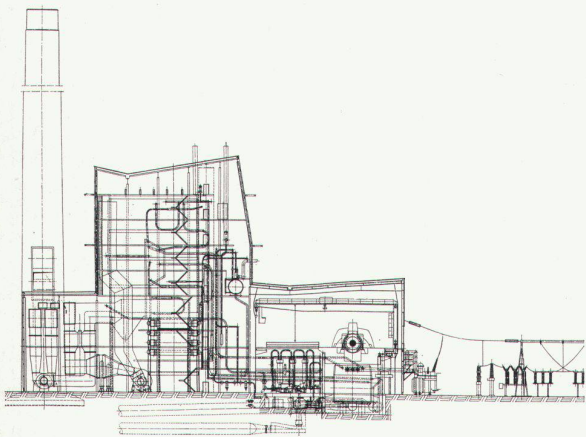
Das Gebäude ist im Grundriß auf Sechseckwinkeln von 120° aufgebaut. Der Verwaltungstrakt mündet in einzelne Studios und in das große Auditorium, die plastisch in Erscheinung treten. Konstruktion: tragende Struktur aus Sichtbeton, Wände Sichtbackstein.



**Generalagentur der Alfa Romeo
in Bioggio TI**

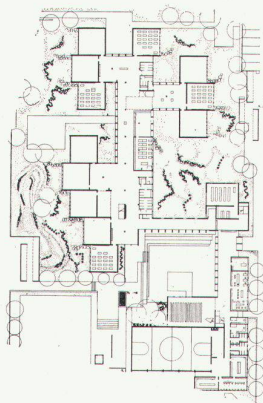
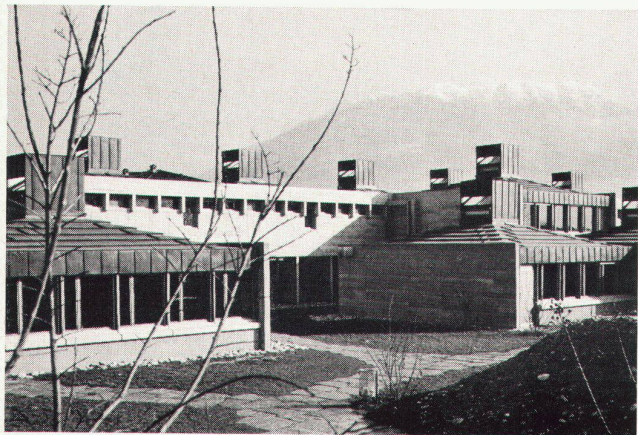
1963. Architekten: Prof. Alberto Camenzind BSA/SIA, Zürich, und Bruno Brocchi SIA, Lugano

Der Komplex liegt an der Autobahn Lugano–Ponte Tresa an der Abzweigung nach Agno. Von der Straße her gesehen bilden Verwaltung und Werkstatt ein Gleichgewicht, obwohl das Werkstattgebäude größer ist und größere Ausdehnungsmöglichkeiten hat.



Thermisches Kraftwerk Vouvry VS
1963/64. Architekten: Atelier des architectes associés, Lausanne, vertreten durch René Vittone BSA/SIA, Lausanne

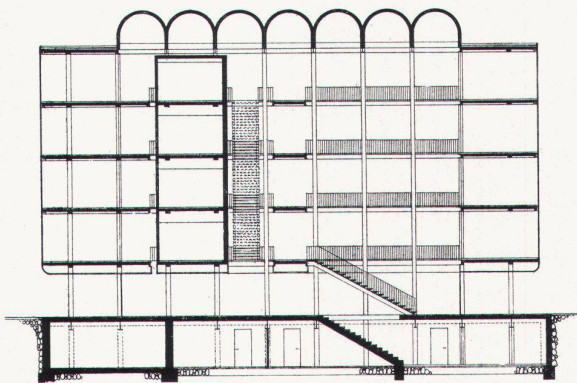
Die thermische Anlage ist verschalt durch eine Struktur aus Stahl, die mit wärmelackierten Aluminiumblechen belegt ist. Es wurden verschiedene Nuancen von Blau verwendet.



Gymnasium in Locarno TI

Via Giovanni Varesi
1964. Architekt: Dolf Schnebli SIA, Agno

Klassentrakt mit 21 Klassen über 2 Stockwerke um eigentliche Ganghallen gruppiert. Klassenzimmer im Grundriß quadratisch mit Zeltdächern und zentralem Oberlicht. Allgemeintrakt mit Direktionszimmer und Lehrerzimmer, Singsaal, 2 Zeichnungszimmern, 2 Naturkundezimmern. Turnhalletrakt mit Abwartwohnung.



**Verwaltungsgebäude Fabrizia S.A.
in Bellinzona TI**

Al Portone
1965. Architekten: Luigi Snozzi, Livio Vacchini, SIA, Locarno

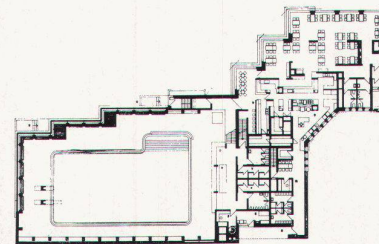
Das Gebäude enthält ein offenes Eingangsgeschoß und darüber vier Bürogeschosse mit einem durchgehenden, durch Glasgewölbe gedeckten Innenhof. Ein Stahlskelett mit verschraubten Hauptverbindungen trägt die Böden aus Tanagera-Elementen.



Schule in Riva S. Vitale TI

1965. Architekten: Aurelio Galfetti SIA, Flora Ruchat, Ivo Trümpy, Lugano-Bedano

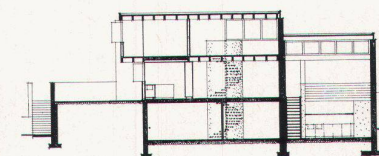
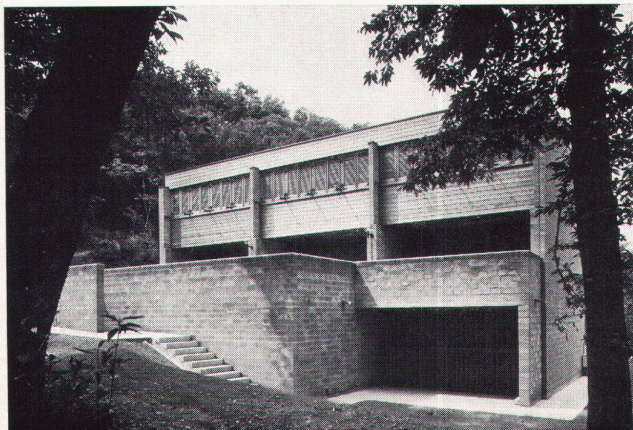
Das Schulhaus, das sich an den Dorfkern anschließt, ist terrassenförmig abgestuft, so daß die Dächer der unteren Klassen die Freiräume der darüberliegenden Klassen bilden.



Hallenbad in Davos

Am Kurpark
1965. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Das Hallenbad befindet sich unterhalb der Hauptstraße und ist durch das Obergeschoß zu betreten. Materialien: Sichtbeton und Holz. Es bildet einen ersten Bestandteil des künftigen Kultur- und Sportzentrums von Davos.



**Wohnhaus für einen Maler
in Gentilino TI**

1965/66. Architekt: Tita Carloni BSA/SIA, Lugano

Die tragenden Mauern sind aus innen und außen sichtbar gelassenen Zementbausteinen. Die Holzkonstruktion ist von den Mauern vollkommen unabhängig und trocken aufgesetzt.



Zürich: Stadt Zürich und See

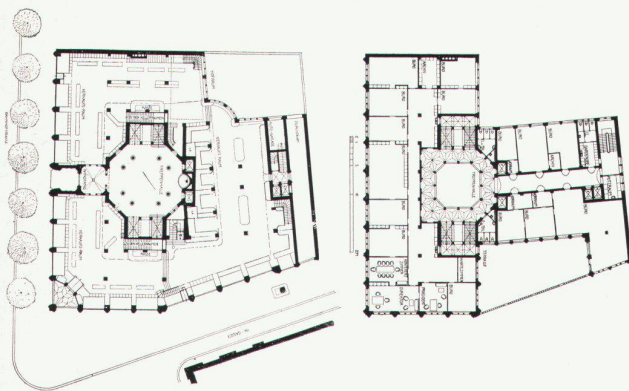
Photographen:
W. Binder, Zürich; Yolande Custer, Zürich;
Fachklasse Photo, KGS Zürich; H. Finsler, Zürich;
H. Froebel, Zürich; J. Gasser, Zürich;
Christa Gelpke, Zürich; P. Grünert, Zürich; H. Guggenbühl, Zürich; M. Hellstern, Zürich; Dorothee Hess, Zürich; Kant. Hochbauamt, Zürich; G. E. Kidder-Smith, New York; E. Linck, Zürich; F. Maurer, Zürich; A. Melchior, Zürich; B. Moosbrugger, Zürich; D. Peverelli, Zürich; Erica Trautvetter-Gericke, Zürich; Wetter, Zürich; H. Wolf-Benders Erben, Zürich; Wolgensinger, Zürich



Warenhaus Oscar Weber in Zürich Bahnhofstraße 75

1910. Architekten: *Pfleghard & Haefeli*

Das ehemalige Warenhaus Brann ist ein Beispiel der Pfeilerarchitektur, wie sie sich aus der Neugotik entwickelt hat und sich für große Warenhäuser als geeignet erwies. Das Gebäude ist heute aufgestockt; es fehlt ihm der schwere Dachhimmel mit der reichen Kette der Mansardenfenster.



Peterhof (Seiden-Grieder) in Zürich Paradeplatz

1913. Architekten: *Gebrüder Pfister BSA, Zürich*

Das Geschäftshaus gruppiert sich um eine monumentale Treppenhalle in ravnennatischem Stil, während die Fassaden in handwerklicher Spätgotik ausgeführt sind mit Skulpturen von W. Schwerzmann.

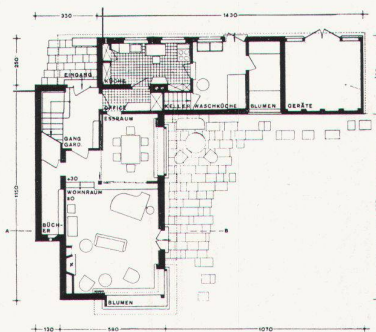
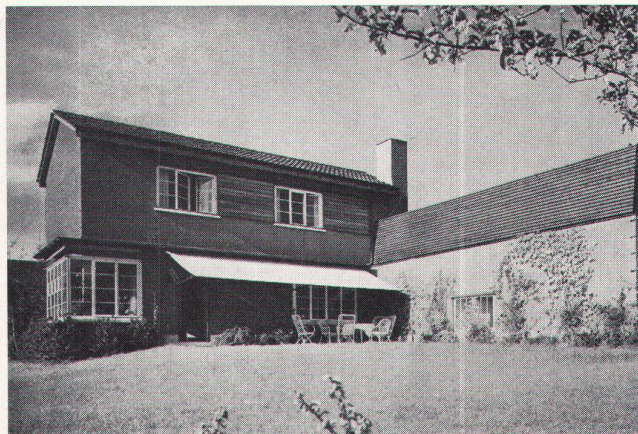


Universität Zürich

Rämistraße/Künstlergasse

1914. Architekten: *Curjel & Moser*

Das Gebäude gliedert sich, entsprechend dem Gelände, in zwei Baukörper, die je einen Hof umschließen, das Hauptgebäude einen glasüberdeckten Lichthof, der von der Treppenhalle mit ihrer quadratischen Kuppel überragt wird.

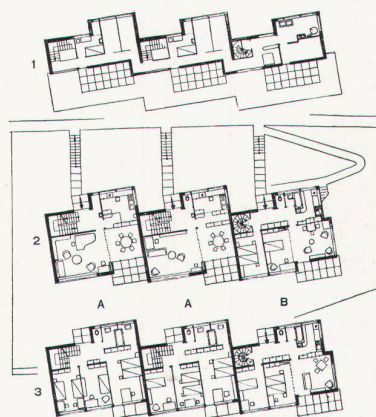
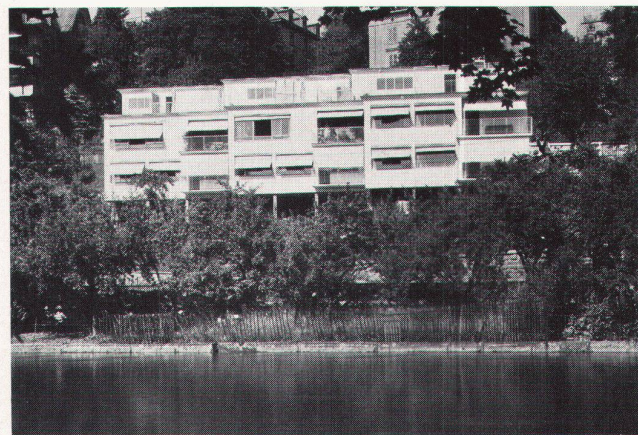


Landhaus in Erlenbach ZH

Allmendli

1925. Architekt: Max E. Haefeli BSA/SIA, Zürich

Landhaus für alleinstehende Dame, bestehend aus einem Wohntrakt und einem Wirtschaftstrakt. Der Wohnraum öffnet sich gegen den Garten mit einem Eck-Blumenfenster und einer Gartentüre. Im Obergeschoß verschiebbare Fensterläden.

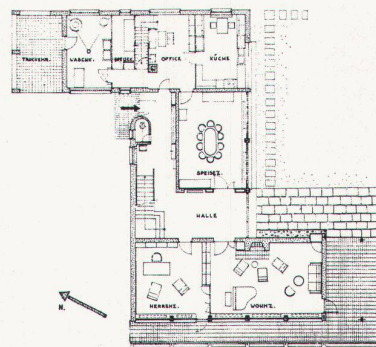
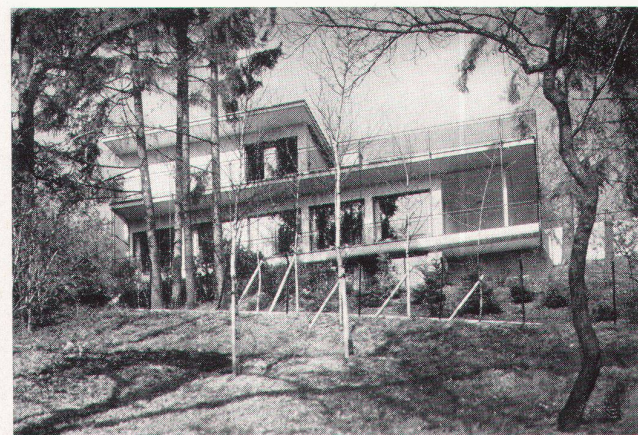


Musterhäuser an der Wasserwerkstraße in Zürich

Wasserwerkstraße

1927. Architekt: Max E. Haefeli BSA/SIA, Zürich

An einem steil abfallenden Streifen am Limmatufer wurde ein Baublock mit Fünf- und Dreizimmerwohnungen als Musterwohnungen für den «unkonventionellen Mittelstand» gebaut. Sie dienen der Ausstellung «das neue Heim» im Sommer 1928, veranstaltet vom Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich.



Wohnhaus H. an der Hegibachstraße in Zürich

Hitzigweg

1928. Architekt: Prof. Dr. h. c. Werner M. Moser BSA/SIA, Zürich

Zur Gewinnung großer Fensteröffnungen wurde eine Eisenständerkonstruktion mit Brüstungsfüllmauerwerk für die Südfassade gewählt, übrige Wände tragendes Backsteinhohlmauerwerk. Im Untergeschoß großer Saal für Sammlung; darüber Wohneschoß und im Obergeschoß Schlafzimmer mit großer Sonnenterrasse.

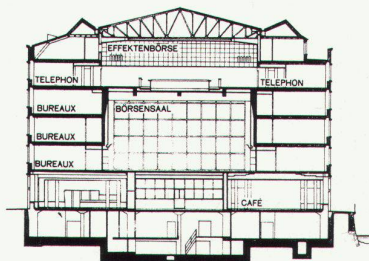


Zetthaus in Zürich

Bäckerstraße/Badenerstraße

1930. Architekten: Hubacher & Steiger, BSA

Mehrzweckgebäude mit Verkaufsläden, Großgarage, Restaurant, Kinosaal, Bürotrakt und zuoberst Kleinwohnungen an einem Laubengang. Das verglaste Oberlicht des Kinosaals kann geöffnet werden. Auf der Dachterrasse ein Schwimmbassin.

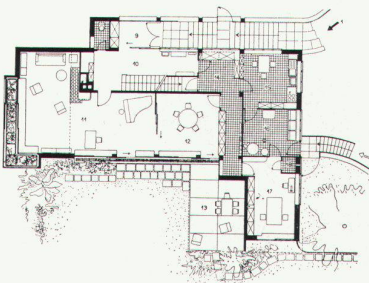


Börse in Zürich

Talstraße/Bleicherweg 5

1930. Architekten: Walter Henauer BSA/SIA, Zürich, & E. Witschi BSA

Im Geviert zwischen Börsenstraße, Schanzengraben, Bleicherweg und Talstraße, das sich in den zwanziger Jahren zum Geschäftsviertel entwickelte, steht die Börse. Bürotrakte umschließen die zwei großen Börsensäle, die durch ein Oberlicht erleuchtet sind.



Wohnhäuser Dr. K. und Dr. B. in Goldbach ZH

Goldbacherstraße

1931 und 1933. Architekt: Max E. Haefeli BSA/SIA, Zürich

Beide Häuser zeichnen sich aus durch die ineinanderfließenden Wohnräume und ihre Verbindung zu der ebenerdig gelegenen Gartenterrasse.

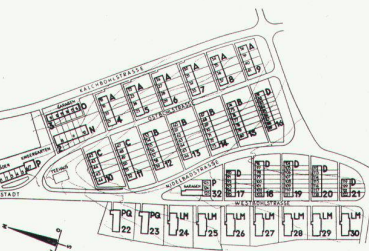


Wohnkolonie mit Kindergärten der ABZ in Zürich-Wiedikon

Zurlindenstraße

1932. Architekten: Adolf Kellermüller BSA/SIA, Winterthur, & Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann BSA

Zwei Gruppen von sechsgeschossigen Wohnhäusern blicken auf einen eingeschossigen Komplex von Kindergärten mit Dachlaternen, die an einem zweigeschossigen Hauptbau hängen.

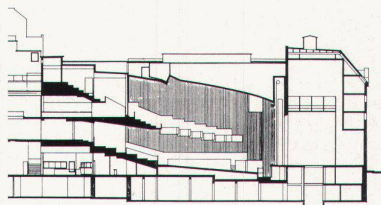
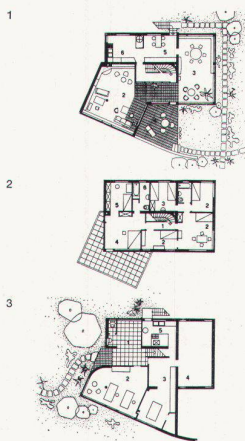
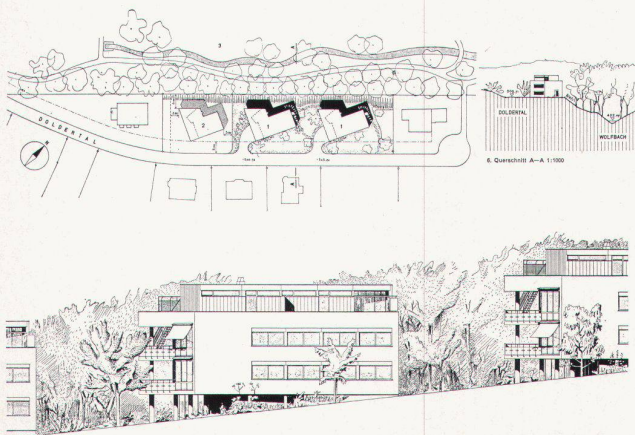
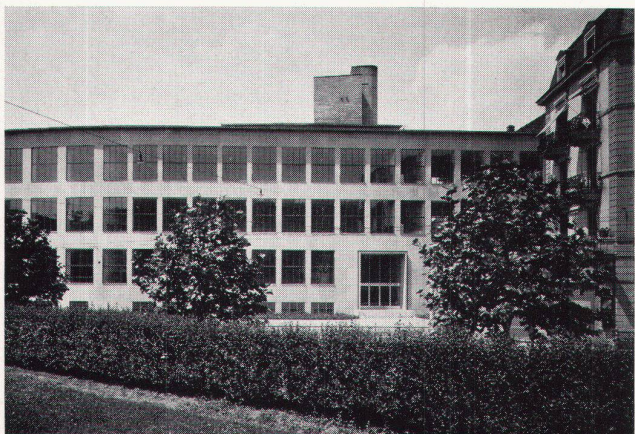
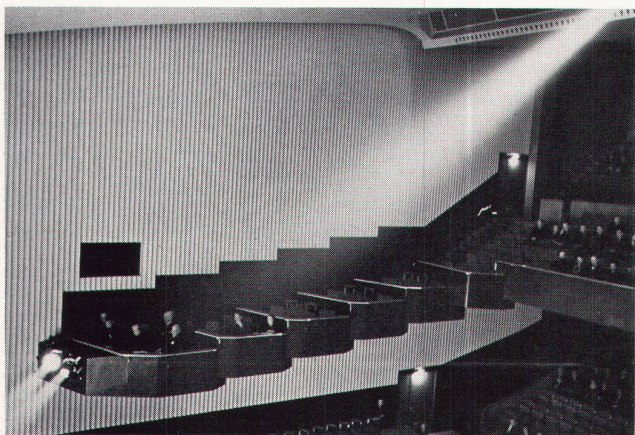
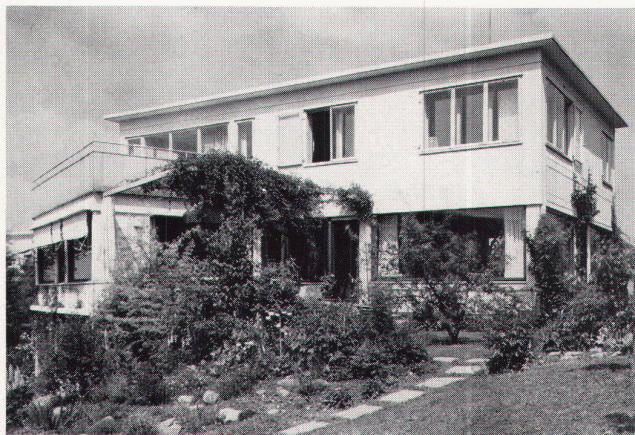


Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich-Wollishofen

Nidelbadstraße

1932. Architekten: Artaria & Schmidt, Max E. Haefeli, Hubacher & Steiger, Moser & E. Roth, BSA

Einfamilienhäuser mit 3 bis 6 Zimmern und Etagenwohnungen von 1 bis 5 Zimmern. Ein Gesichtspunkt dieser Anordnung bestand darin, daß die Familien entsprechend ihrer wechselnden Zusammensetzung innerhalb der Siedlung die Wohnung wechseln können.



Region Zürich

Haus des Architekten in Kilchberg ZH Lärchenweg 5

1932/33. Architekt: Prof. Dr. William Dunkel BSA/SIA, Kilchberg

Oberhalb der Wohnkolonie Neubühl liegt mit westlicher Orientierung das Haus Dunkel. Winkelförmiger Grundriß mit Wohntrakt und abgewinkeltem Arbeitszimmer (Untergeschoß), Wohnzimmer im Erdgeschoß.

Corsotheater in Zürich

Theaterstraße 10

Umbau 1934. Architekten: Karl Knell BSA und E. F. Burckhardt BSA

Die oberen Geschosse mit der Stuckdekoration wurden belassen (Stadler und Usteri). Der im Innern des Gebäudes befindliche Theaterraum wurde für die Bedürfnisse einer modernen Bühne umgebaut. Das Wandgemälde von Max Ernst im Dancing ist heute abgenommen und im Besitze des Kunthauses.

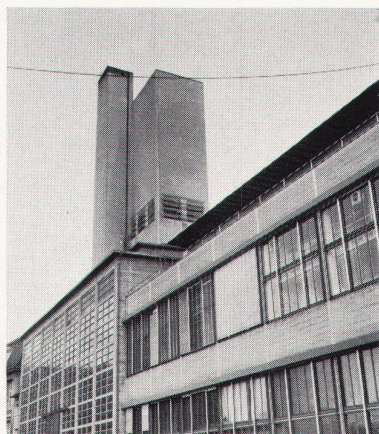
Maschinenlaboratorium der ETH in Zürich

Sonneggstraße

1933–1935. Architekt: Prof. O. R. Salvisberg BSA

Durch einen etappenweisen Umbau eines älteren Gebäudes entstand das heutige Maschinenlaboratorium mit Energiezentrale und Heizungsgebäude der ETH. Der Eingang Sonneggstraße führt direkt in den Korridor, von dem sich ein galerieartiger Einblick in die große Maschinenhalle bietet.

1948: Aufstockung von Prof. Alfred Roth, Zürich

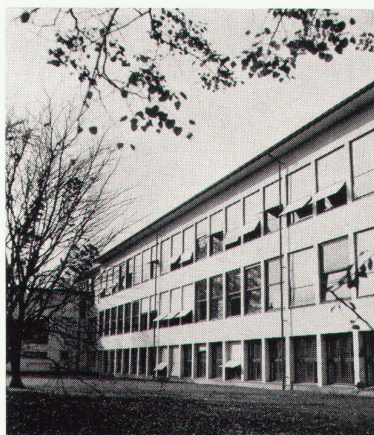
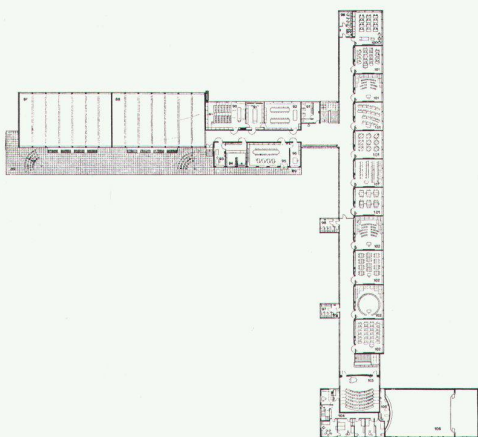


Mehrfamilienhäuser im Doldertal in Zürich

1935/36. Architekten: Prof. Alfred Roth & Emil Roth, BSA/SIA, Zürich, Marcel Breuer, New York

Zwei gegeneinander versetzte Blöcke enthalten je zwei größere Wohnungen, zwei Atelierwohnungen im zurückgesetzten Dachgeschoß und eine Einzimmerwohnung. Konstruktion: Eisenskelett.



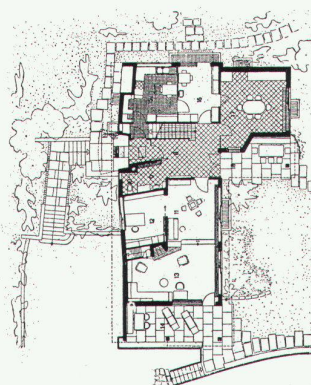


Schulhaus Kappeli in Zürich-Altstetten

Buckhauserstraße

1935–1937. Architekten: Alfred und Heinrich Oeschger BSA/SIA, Zürich

Das Gebäude besteht aus einem Klassentrakt, einem Trakt der größeren Säle, dem Spezialzimmertrakt/Turnhalletrakt. Das ganze Gebäude ist von den Straßen abgerückt und bildet verschiedene Gartenräume.

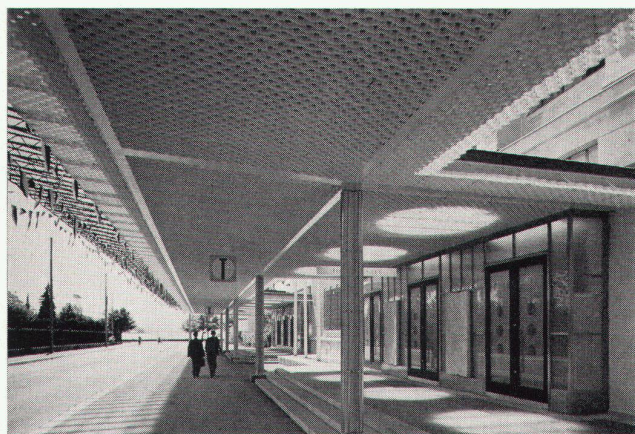


Haus S. in Zollikon ZH

Schloßbergstraße

1937. Architekt: Prof. Dr. Werner M. Moser BSA/SIA, Zürich

Eine Niveaudifferenz wird dazu ausgenutzt, das Haus teilweise auf den Garagensockel zu stellen. Der Eingang befindet sich im Norden und führt durch die Halle auf den gedeckten Gartenplatz im Süden.

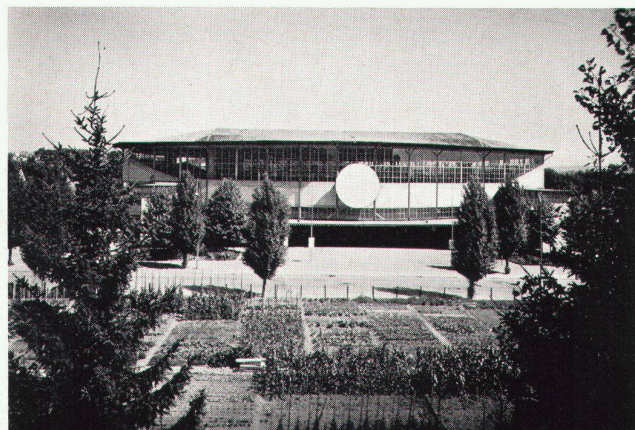


Tonhalle und Kongreßhaus Zürich

Gotthardstraße 5

1938/39. Architekten: Max E. Haefeli, Prof. Dr. Werner M. Moser, Dr. h. c. Rudolf Steiger, BSA/SIA, Zürich

Im Jahre der Schweizerischen Landesausstellung 1939 mußte die Stadt Zürich einen repräsentativen Versammlungsbau zur Verfügung haben. Teilweise als Umbau der alten Tonhalle, jedoch mit einer neuen Fassade gegen den See, und mit beträchtlichen Erweiterungen entstand so das Kongreßhaus, das seither in seiner Innendekoration schon wieder weitgehend verändert worden ist.

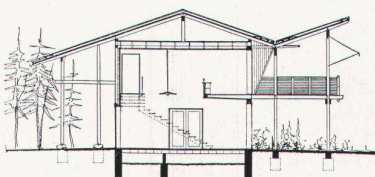
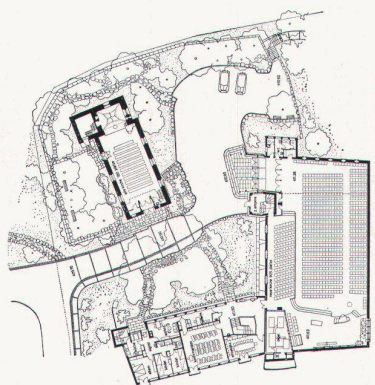
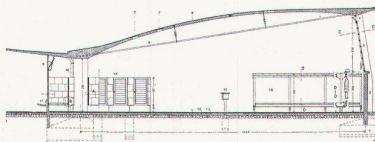
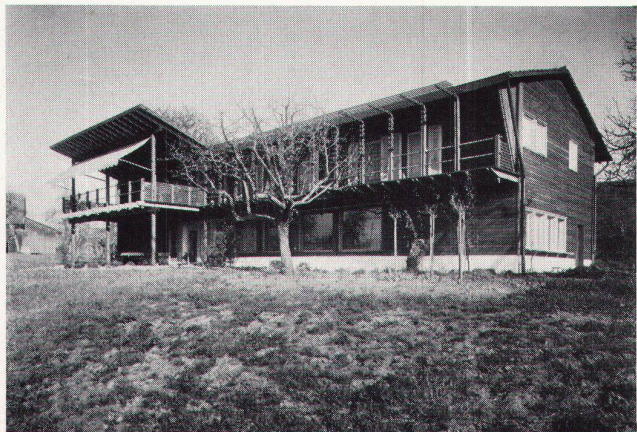
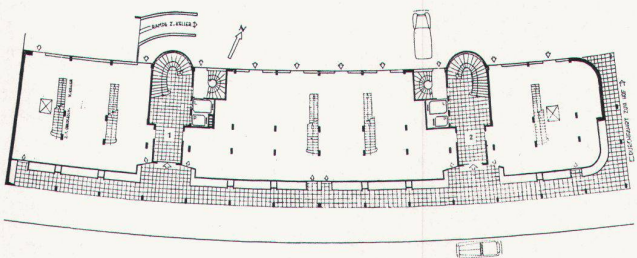
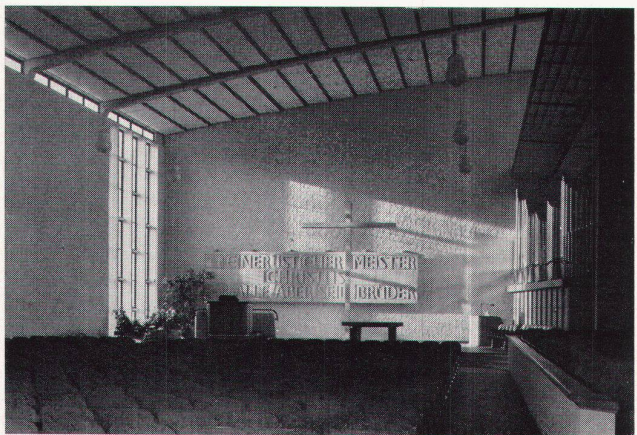
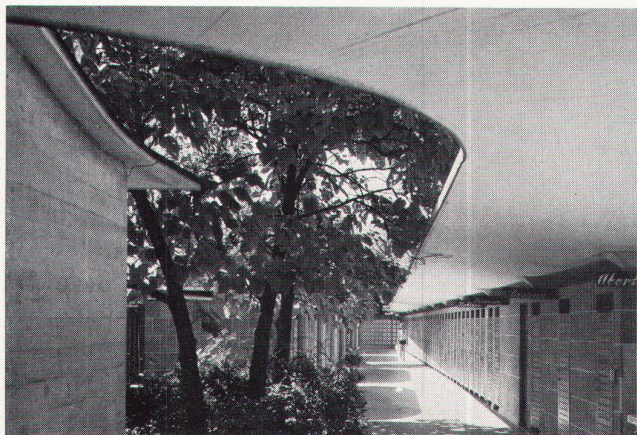


Hallenstadion Zürich-Oerlikon

Wallisellenstraße 45

1938/39. Architekt: Karl Egender BSA/SIA, Zürich

Die Außenmauern und Galerien bestehen aus einem mit Backstein ausgefachten Eisenbetonskelett. Von vier Stahlsäulen gehen die Dachbinder aus, welche das Dach und die horizontale Decke tragen, welche die Trägerkonstruktion zur Hälfte sichtbar läßt.



Region Zürich

Freibad Allenmoos in Zürich

Ringstraße

1938/39. Architekten: Max E. Haefeli & Prof. Dr. Werner M. Moser, BSA/SIA, Zürich

Die Bauten schließen das Gartenareal gegen die Straße und die umliegende Bebauung ab. Die Garderobenhalle zeichnet sich aus durch die tonnenförmige Eisenbetonschale, die mit Zugbändern aus Rundeisen verstärkt wird.

Reformierte Kirche in Zürich-Altstetten

Pfarrhausstraße

1938–1941. Architekt: Prof. Dr. Werner M. Moser BSA/SIA, Zürich

Eine alte Kirche wird von dem neuen Gebäudekomplex so umschlossen, daß eine parkartige Fußgängeranlage entsteht. Der Kirchenraum der neuen Kirche ist von beiden Seiten durch ungleich hohe Lichtgaden erleuchtet.

Bürohaus Bleicherhof in Zürich

Bleicherweg 20

1939. Architekt: Prof. O. R. Salvisberg BSA

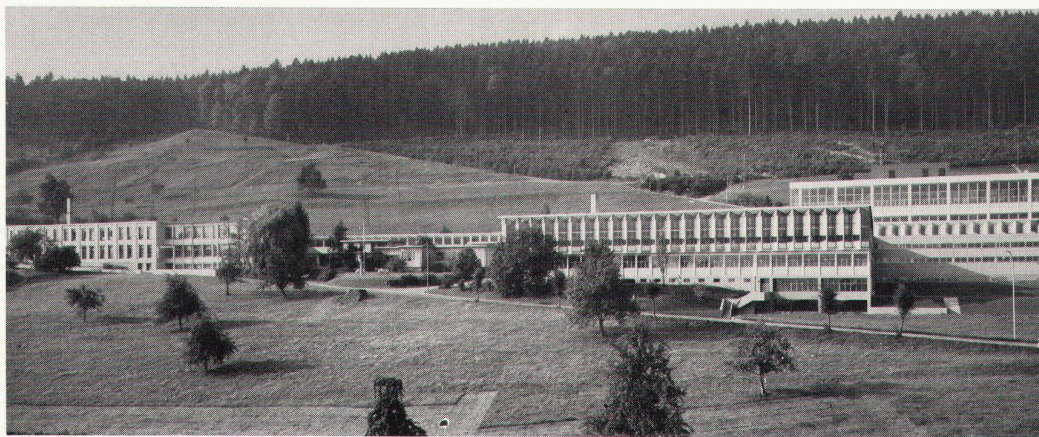
Dieser Bau ist das letzte Werk von Salvisberg. Im Erdgeschoß und im Obergeschoß des leicht geschwungenen Baues befinden sich Läden; es folgen drei Bürogeschosse und ein zurückgesetztes Dachgeschoß. Hinterfassade mit vorstehenden Treppenhäusern.

Wohnhaus Gebrüder Kurtz in Uerikon ZH

Rütihof

1941. Architekt: Theo Schmid BSA/SIA, Zürich

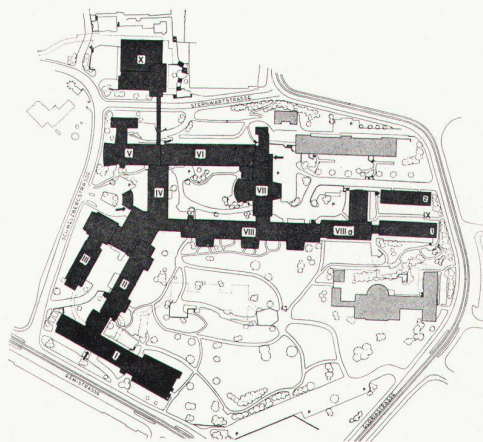
Zweigeschossiges Wohn- und Atelierhaus von zwei Graphikern. Backsteinmauerwerk und Holzskelettbau. Die Platten der Treppenhalle setzen sich fort im Gartensitzplatz.



Fabrikanlage Feller AG in Horgen ZH
Stotzweid
1941–1963. Architekt: Hans Fischli BSA,
Zürich

Wohlfahrtsgebäude: 1947
Shedhalle für Montage: 1949–1953
Pressereigebäude: 1963

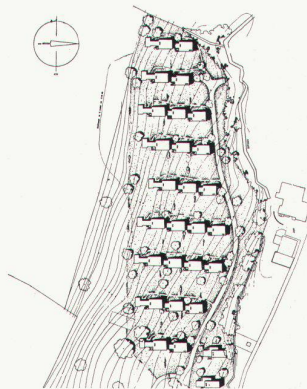
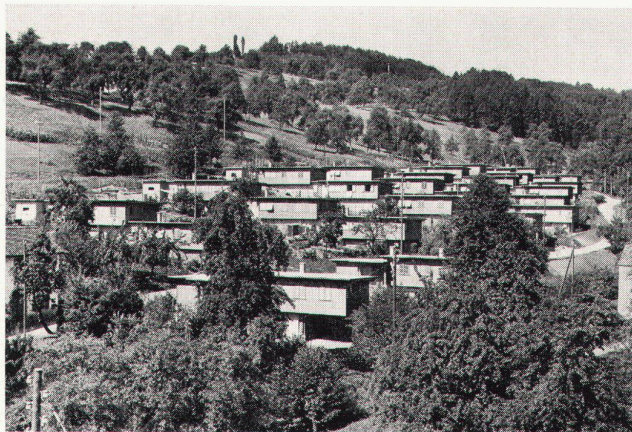
Vorgängig der Projektierung Betriebsplanung mit der Firmenleitung. 1965 Planung für die verdoppelte Kapazität. Montagehallen auf betonierten Untergeschossen in Stahlkonstruktion. Zickzack-Shed-Fassade. Ostseiten Thermo-lux, Nordseiten Klarglas.



Universitätsspital Zürich

Rämistraße
1942–1953. Architekten: Dr. R. Steiger, Dr. H. Fietz, M. E. Haefeli, H. Weideli, J. Schütz, Prof. Dr. Werner M. Moser, BSA/SIA, Zürich

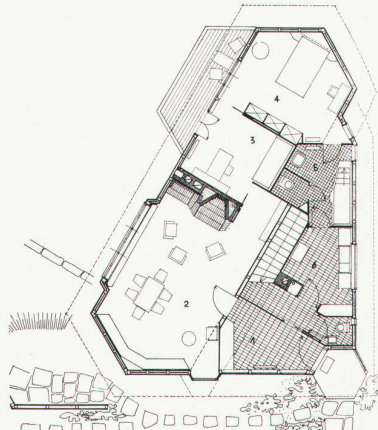
Der Bau ersetzte etappenweise das ältere Krankenhaus im gleichen Areal. Es entstand eine weitläufige Anlage von sechs- bis achtgeschossigen Trakten, die mehrere Höfe umschließen, dazu einige Pavillons. Betonstruktur mit Backstein ausgefacht.



Siedlung Gwad in Wädenswil ZH

Au
1943/44. Architekten: Hans Fischli BSA mit Oskar Stock BSA/SIA, Zürich

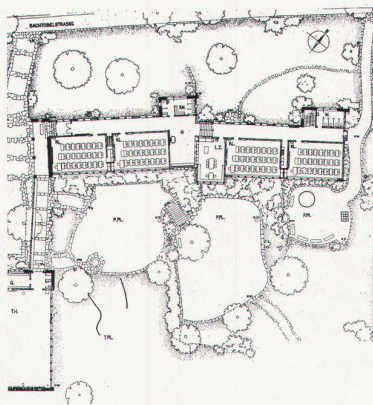
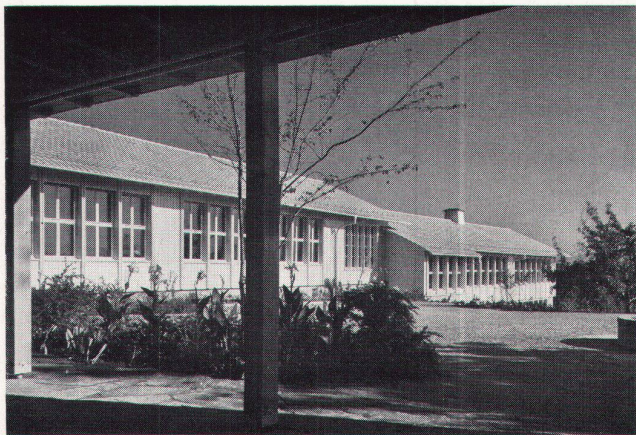
Arbeiterkolonie. Baukosten dem Einkommen eines Hilfsarbeiters angepaßt. Land im Baurecht von der Gemeinde. Statt Mitfinanzierung durch die Hausbesitzer Mithilfe bei den Bauarbeiten. Wohn-, Arbeits- und Nebenräume auf einem Niveau. Zeilenabstände und Staffelung nach Schattenwurf gewählt. Sockelgeschoß und Wirtschaftsräume massiv, Wohntrakt in Holz.



Wohnhaus am Zürichberg in Zürich

Hadlaubstraße 59
1943/44. Architekt: Prof. Alfred Roth BSA/SIA, Zürich

Das kleine Holzhaus besteht aus einem höheren Aufenthaltsteil und einem niedrigeren Wirtschaftsteil. Die Räume sind so angeordnet, daß sich ein Rundgang ergibt.



Kleinschulhaus an der Bachtobelstraße in Zürich

1946/47. Hochbauamt der Stadt Zürich, alt Stadtbaumeister Prof. A. H. Steiner, Arch. BSA/SIA, Zürich

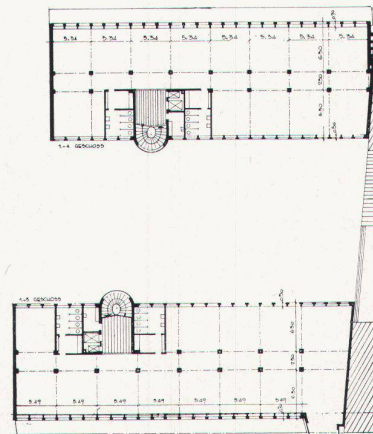
Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand ein großer Nachholbedarf an Schulraum. Das Hochbauamt der Stadt Zürich bemühte sich um die Typisierung des Schulhauses und schuf vier Normaltypen: Schulpavillon, Kleinschulhaus, Normalschulhaus und Grossschulhaus.



Stadtrandsiedlung am Kohlenrain in Horgen ZH

Bergwerkstraße
1947/48. Architekten: Hans Escher und Robert Weilenmann BSA/SIA, Zürich

Siedlung für kinderreiche Familien mit niedrigem Einkommen. An abfallendem Gelände sind die Hausgruppen frei verteilt. Unter Ausnutzung der Niveaudifferenz ergab sich ein Splitlevel, wobei die Eingangshalle durch sechs Stufen mit dem Schlafgeschoß verbunden ist.



Geschäftshaus Talgarten in Zürich

Talackerstraße 42
1951. Architekt: Dr. Roland Rohn BSA/SIA, Zürich

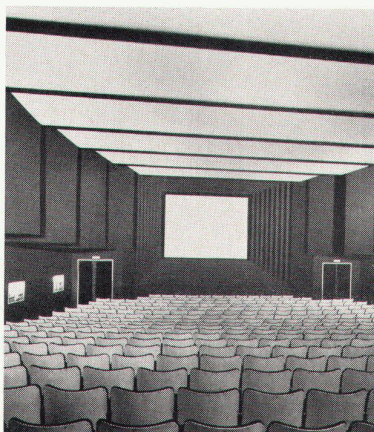
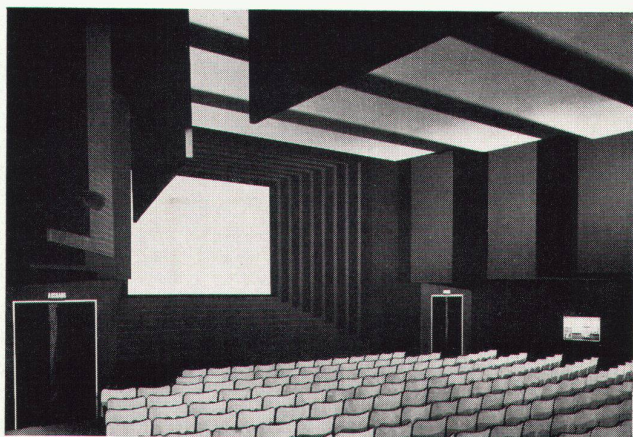
Im Parterre Läden, in Obergeschossen zweibündige Büroanlage mit Mittelgang, einen Hof umschließend. Solothurner Kalkstein, Beton gestrichen, blaue Fensterbrüstungen.



Überbauung Heiligfeld-Letzigraben in Zürich

Badenerstraße
1951/52. Hochbauamt der Stadt Zürich, alt Stadtbaumeister Prof. A. H. Steiner, Arch. BSA/SIA, Zürich

Wohnüberbauung, bestehend aus zwei sternförmigen Hochhäusern sowie drei abgewinkelten neugeschossigen Wohngebäuden mit mittlerem Treppenhaus. Privates, aber von der Stadt Zürich durch die Abgabe von Bauland im Baurecht gefördertes Unternehmen. Beachtenswerte Farbgebung der Häuser.

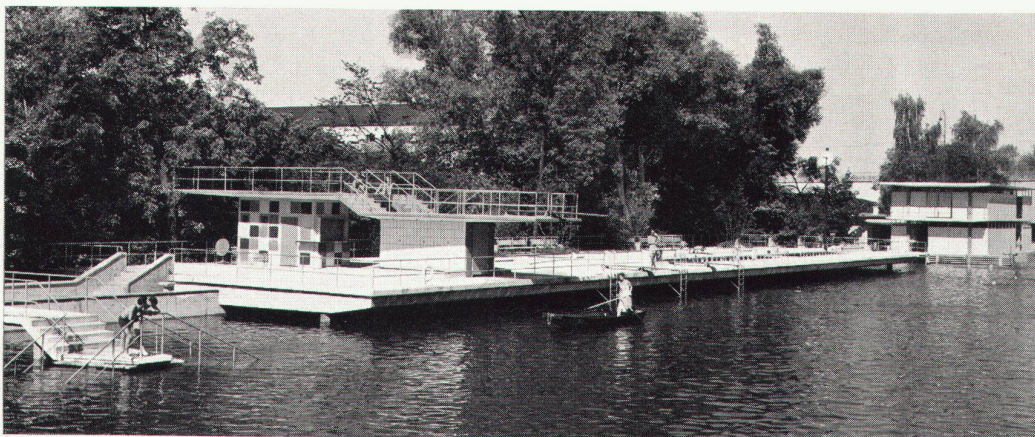


Kino Etoile in Zürich

Marktgasse 14

1951/52. Architekt: Werner Frey BSA/SIA, Zürich

Im Rahmen des Neubaus des Hotels «Goldenes Schwert» entstand auch der Saal des Kinos Etoile, der seither leider verändert wurde. Der Verlauf der Wände und der Decke sowie die Farbgebung sollten alle Lichtreflexe vermeiden.



Flußbad Oberer Letten in Zürich

Wasserwerkstraße

1952. Architekten: E. F. Burckhardt BSA und Elsa Burckhardt-Blum BSA/SIA, Küssnacht

In der Gabelung der Bundesbahn zwischen Bahnhof Letten und Wipkingen liegt in der Limmat das Flußbad. Der Kabinenbau trägt eine Sonnenterrasse, so daß das schmale Gelände gut ausgenützt wird. Bauten mit farbigen Rechtecken bemalt.

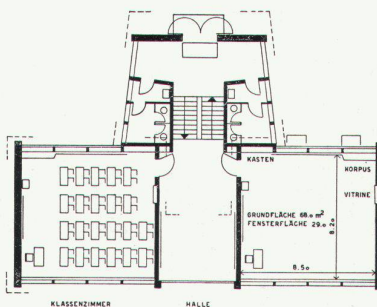
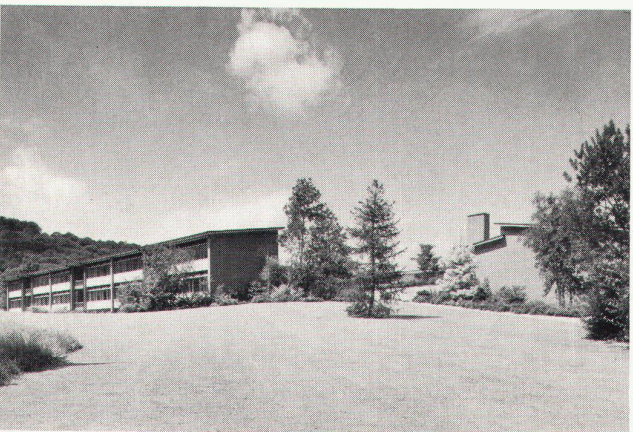


Siedlung in der Au in Zürich-Schwamendingen

Opfikonstraße

1952-1954. Architekten: Cramer & Jaray & Paillard, BSA/SIA, Zürich

Die Siedlung besteht aus 120 zweigeschossigen Einfamilienhäusern, einem sechsgeschossigen Haus mit Dreizimmerwohnungen, dazu Schule und Laden. Bauherrschaft ist die Stiftung «Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien der Stadt Zürich».



Primarschulhaus Untermoos in Zürich-Altstetten

Altstetterstraße

1954/55. Architekt: Eduard Del Fabro BSA/SIA, Zürich

Die Schulanlage umschließt einen länglichen Pausenhof. Die Klassenzimmer sind quadratisch und von zwei Seiten beleuchtet. Sämtliche Eingänge münden auf den Hof.

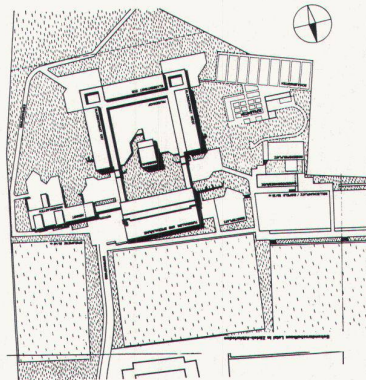


Wohnhäuser in der Zelg in Zürich-Witikon

Buchzelgstraße

1955. Architekt: Eberhard Eidenbenz BSA/
SIA, Zürich

Beidseits der Buchzelgstraße Laubenganghäuser mit Aussicht nach Süden. Die Nebenräume sind nach dem nördlichen Laubengang orientiert. Geräumige Wohnungen zu billigem Mietpreis mit zwei bis vier Zimmern.

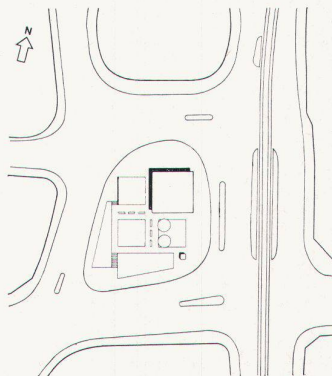
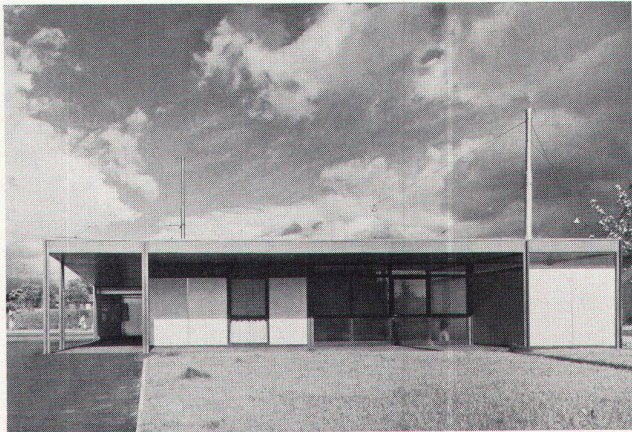


Sekundarschulhaus Letzi in Zürich-Albisrieden

Espenhofweg 60/66

1955/56. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA,
Zürich

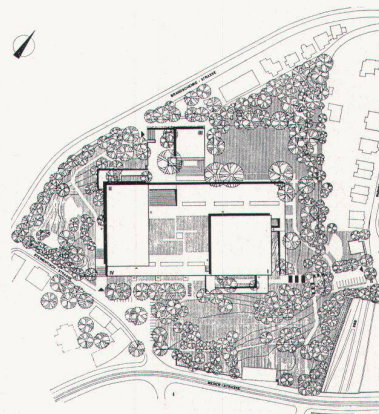
Die Trakte der Schulräume bilden einen Hof, als dessen Mitte sich das Gebäude des Singsaales erhebt. Dieser Baukörper kann isoliert für den Abendbetrieb geöffnet werden. Materialien: roter Backstein, Sichtbeton, Eternit.



Verkehrspavillon am Bucheggplatz in Zürich

1956. Architekt: Prof. Jacques Schader
BSA/SIA, Zürich

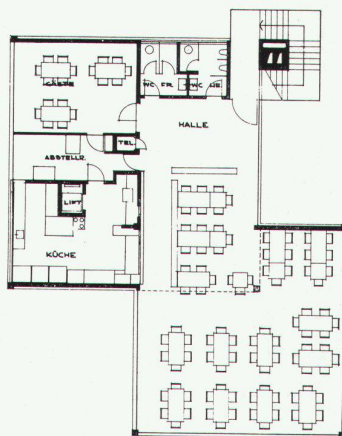
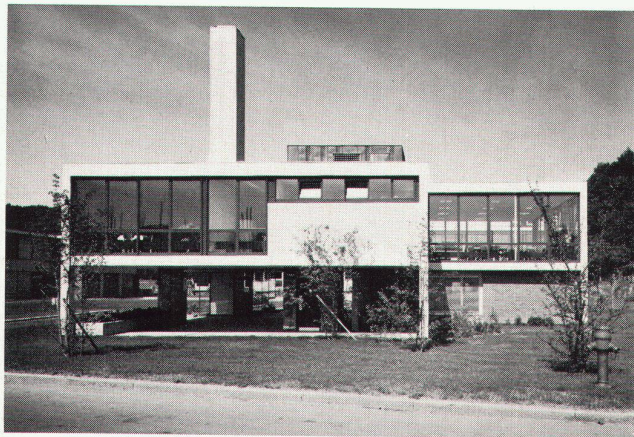
Auf quadratischem Grundriß ein Pavillon mit gedeckten Außenräumen, Wartehallen, Kiosk und Diensträumen. Der Pavillon integriert sich in die gärtnerische Gestaltung der ganzen Platzanlage.



Kantonsschule Freudenberg in Zürich Bederstraße

1956-1960. Architekt: Prof. Jacques Schader BSA/SIA, Zürich

Ein großes Bauprogramm wird zu einer konzentrierten Anlage zusammengefaßt. Auf zwei Sockelgeschossen bildet sich ein Platz, auf welchem sich die Bauten des Gymnasiums, der Handelsschule und der Aula erheben.

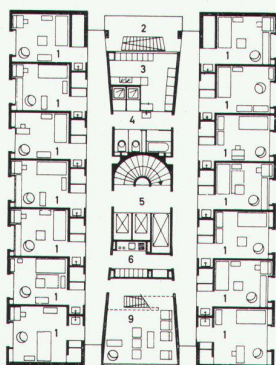
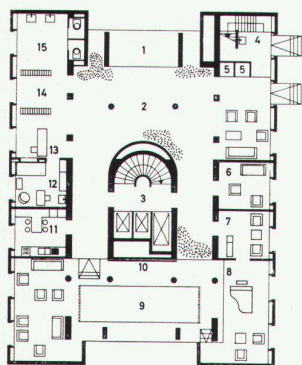


Kantinegebäude der Siemens Elektrizitätserzeugnisse AG, Zürich, beim Betrieb in Weiningen ZH

in der Fahrweid

1957/58. Architekt: Walther Niehus BSA/SIA, Zürich

Zweigeschossiges Gebäude mit freier Eingangshalle; im Parterre nur die Hausmeisterwohnung. Im Obergeschoß Küche, Eßraum und Eßraum für Gäste.

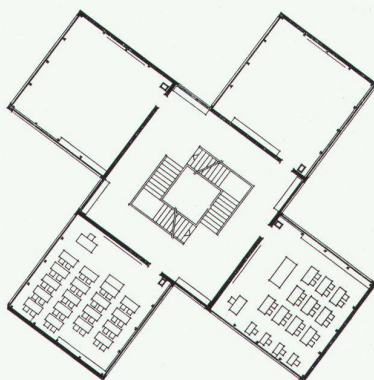


Schwesternhochhaus zum Kantonsspital Zürich

Plattenstraße 10

1957-1959. Architekt: Jakob Zweifel BSA/SIA, Zürich und Glarus

Der vielgeschossige Bau mit knapper Grundrißfläche ermöglicht eine Aufteilung der großen Zimmerzahl in viele kleine überschaubare Raumgruppen, wodurch der Eindruck einer Kasernierung vermieden wird.

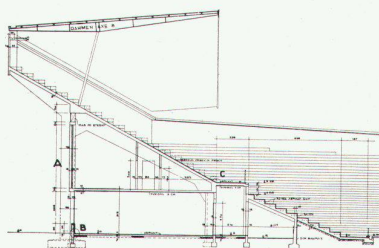


Primar- und Sekundarschule Riedenhalden in Zürich

Riedenhaldenstraße

1957-1959. Architekten: Roland Gross, mit Hans Escher BSA/SIA & Robert Weilenmann BSA/SIA, Zürich

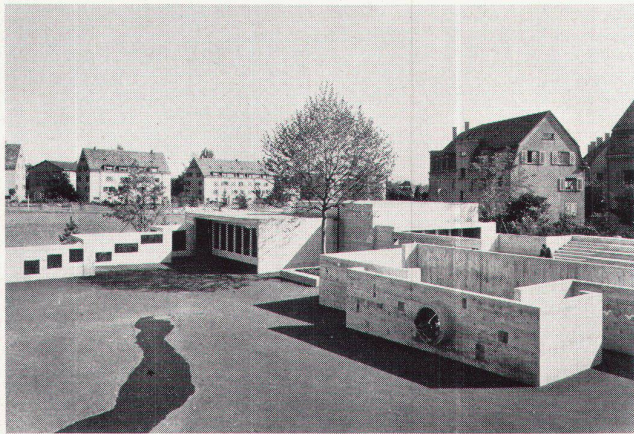
Primarschulklassen in vier ein- und zweigeschossigen Gruppen mit zwei Treppenhallen. Sekundarschule in turmartigem Bau mit kreuzförmigem Grundriß; in der Mitte eine großzügige Treppenanlage.



Stadion Letzigrund in Zürich

1957/58. Architekt: Prof. Dr. William Dunkel BSA/SIA, Kilchberg-Zürich

Das Stadion stellt die Ergänzung einer kleineren vorhandenen Anlage dar, welche noch heute zusammen mit dem Neubau benutzt wird. Die neue Tribüne hat 5400 Plätze, die neue Rampe 13500. Gesamthaft faßt das Stadion 23224 Personen.

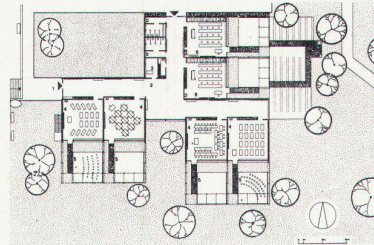
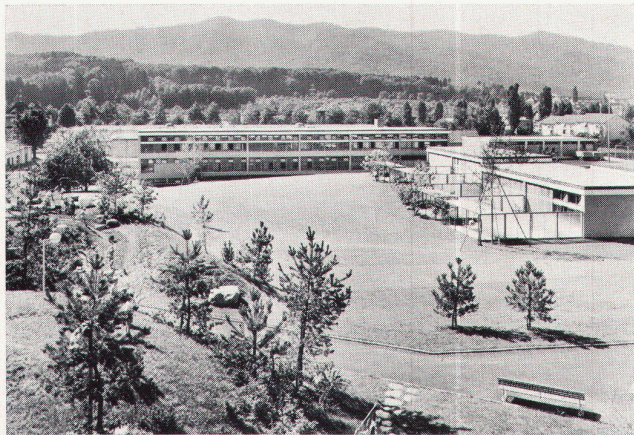


Das Freizeitzentrum Buchegg in Zürich

Bucheggstraße

1958. Architekten: Hans Litz SIA und Fritz Schwarz BSA/SIA, Zürich

Eine Anlage aus teils offenen, teils geschlossenen Gebäuden, die Werkstätten, ein Kindertheater, den Irrgarten, ein Dorf, Freizeiträume und eine Bibliothek umfaßt.

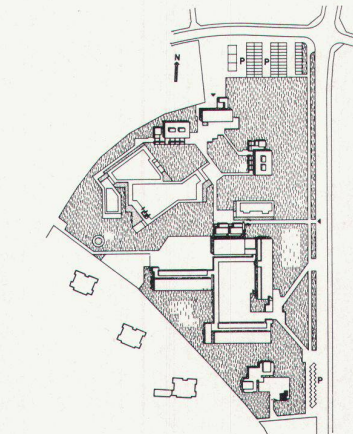
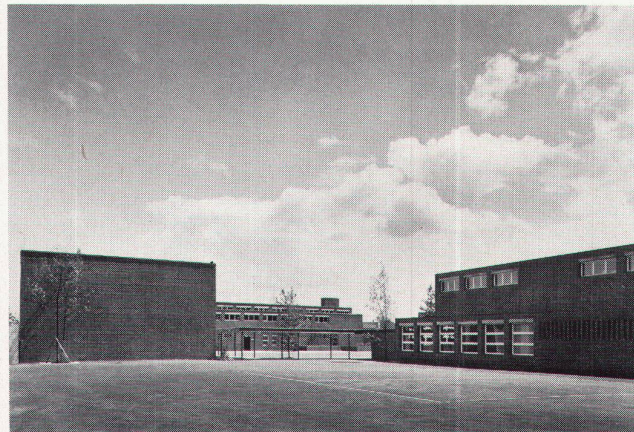


Primarschulhaus und Kindergarten Neubühl in Zürich-Wollishofen

Erligatterweg 33

1958/59. Architekt: Prof. Walter Custer BSA/SIA, Zürich

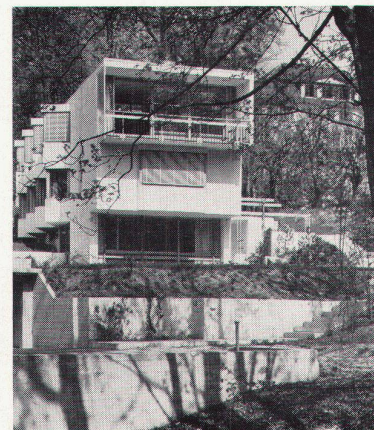
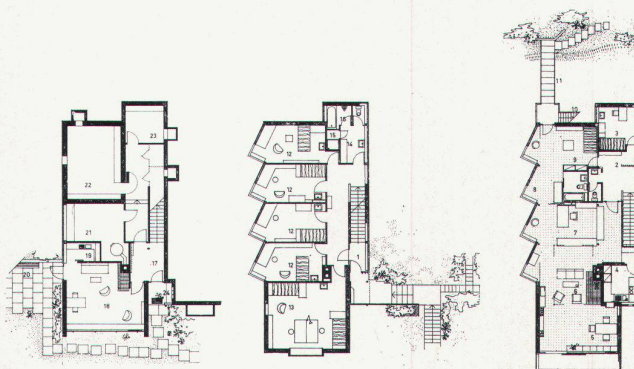
Primarschulhaus, 12 Klassen, 2 Züge, im Rahmen der Schulplanung der Stadt Zürich erstellt, ca. 300-400 Schüler, ca. 12 Lehrer, Gesamtareal 24.000 m². Die Schulanlage liegt in einem öffentlichen Grünzug; die Schule bildet mit einem neuen Altersheim einen Fußgängerbereich und steht so in enger Beziehung zu den neuen Wohnquartieren.



Schule und Schwimmbad Auhof in Zürich

Herzogenmühlestraße/Luegislandstraße
1958-1960. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Auf dem großen Areal sind ein Schulhaus, ein Kindergarten mit Puppentheater und ein Schwimmbad mit zwei Bassins und einem Planschbecken, Dienstgebäude und zwei Garderobengebäude. Schulgebäude vorwiegend Sichtbackstein, Garderobengebäude Sichtbeton.

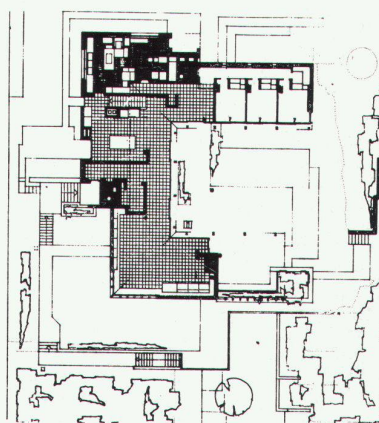


Eigenheim des Architekten in Zürich

Bergstraße 71

1960. Architekt: Prof. Alfred Roth BSA/SIA, Zürich

Die Eigenwohnung des Architekten nimmt das Obergeschoß und die Dachterrasse in Anspruch; auf dem unteren Geschoß befinden sich Zimmer für sechs Studenten mit separatem Eingang. Die abgetrepte Fensteranordnung der Studentenzimmer ergibt im Obergeschoß eine Abwechslung von Fensterwänden und Bildwänden.

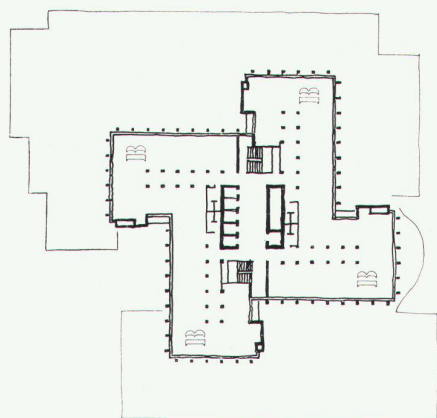


Einfamilienhaus am Sonnenberg in Zürich

Aurorastraße 95

1961. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Das Haus gruppiert sich um einen Hof und ist ganz nach diesem orientiert. Alle an den Hof angrenzenden Zimmer sind nur durch Glaswände von diesen getrennt. Die eigentlichen Wohnräume befinden sich im Dach und sind nach der Bergseite ebenerdig.



Hochhaus zur Palme in Zürich

Bleicherweg

1959–1964. Architekten: Max E. Haefeli, Prof. Dr. h. c. Werner M. Moser, Dr. h. c. Rudolf Steiger, BSA/SIA, mit André Studer SIA, Zürich

Ein Straßengeviert wird in der Weise überbaut, daß der Zubringerdienst durch Autorampen und geschößweise organisierte Parkplätze sichergestellt ist. Über den beiden Ladengeschossen erhebt sich unabhängig und auf Pfeilern das Hochhaus mit windradförmigem Grundriß.



Kinderzoo in Rapperswil SG

1961/62. Architekt: Wolfgang Behles BSA, Zürich

Die Anlage umfaßt das Eingangsgebäude mit Buffet, Vogelvolière, Kinderkasba, Taubenturm (Abbildung), Ponystallungen, Affengraben, Labyrinth, Exotenstallung, Präriehundehaus und Stallung West (Abbildung).

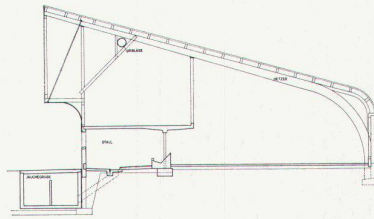
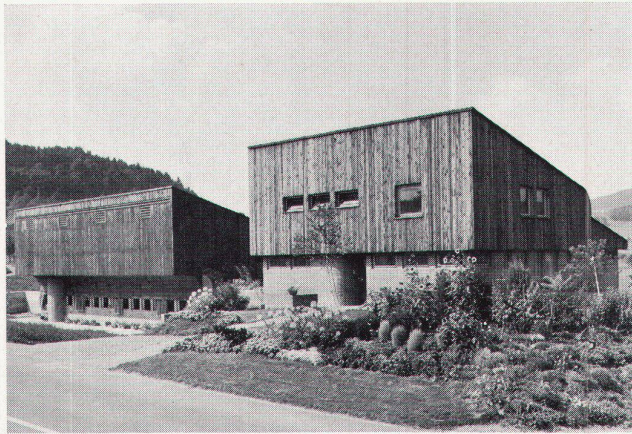


Überbauung Rietholz in Zollikerberg ZH

Rietholzstraße 56, im Ahorn 2

1962. Architekten: Hans und Annemarie Hubacher, BSA/SIA, Peter Issler BSA, Zürich

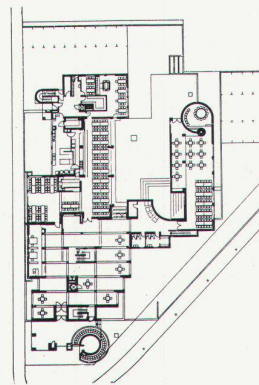
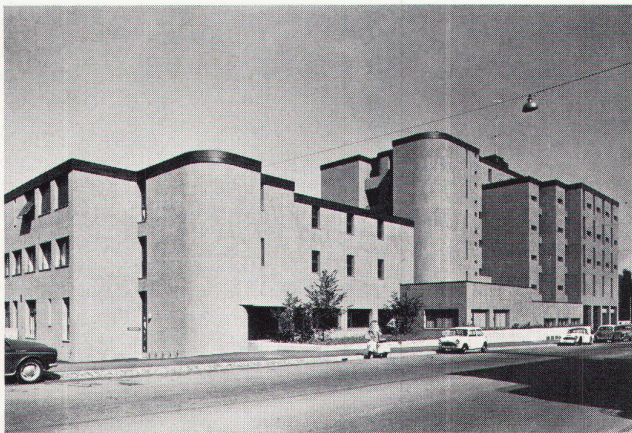
Siedlung aus voll vorfabrizierten Betonelementen. Reiche Auswahl an verschiedenen Wohnungen, zum Teil in Splitlevel und Atelierwohnungen auf zwei Niveaus.



Jönenhof in Unterripperswil ZH

1963. Architekt: Heinz Hess, Zürich

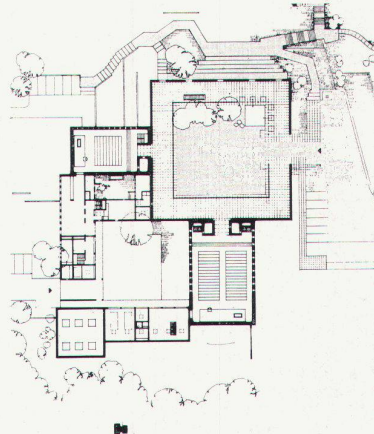
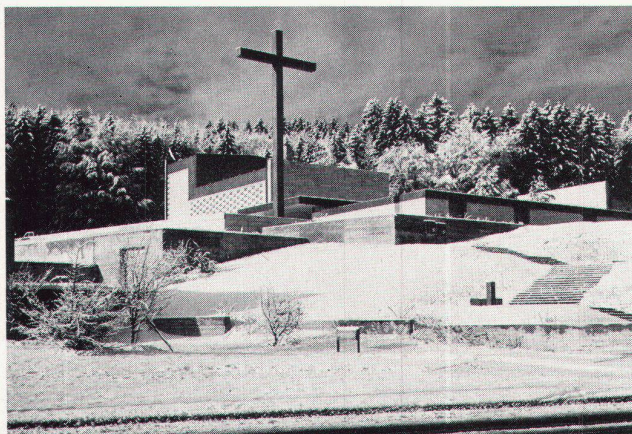
Wohnbau und Stallung getrennt, aber in der gleichen Konstruktionsweise (Hetzersystem) erstellt. Materialien: rotes Sichtmauerwerk, ungehobelte Tannentäfelung, Dächer Wellblech.



Jugendherberge der Stadt Zürich

Mutschellenstrasse/Tannenrauchstrasse
1966. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

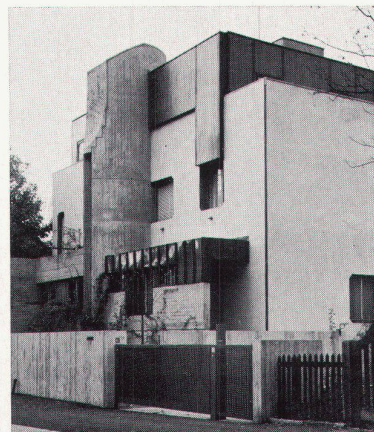
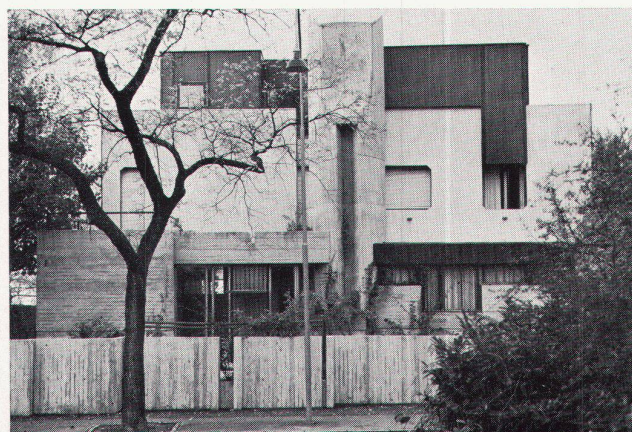
Das Erdgeschoß enthält die große Eingangshalle, das Selbstbedienungsrestaurant, den Tagesraum und den Kaminraum. Die Schlafräume in den Obergeschossen können im Winter als Studentenbuden verwendet werden dank einer geeigneten Fensteranordnung.



Krematorium Nordheim in Zürich-Affoltern

1967. Architekt: Prof. A. H. Steiner BSA/SIA, Zürich

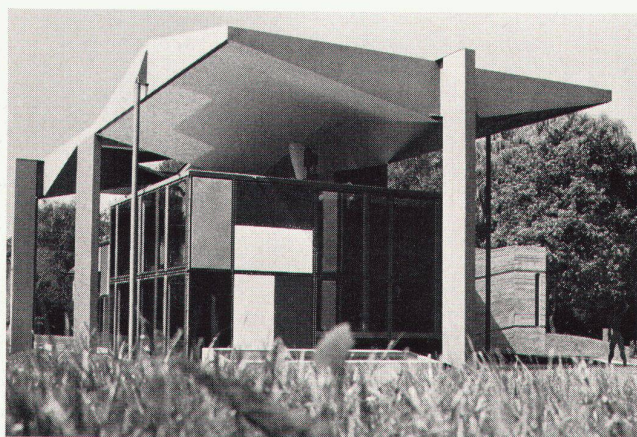
Eine Hangmulde, die nach Norden in eine Geländekuppe übergeht, wurde für den Friedhof und das Krematorium ausgenutzt. Die Abkündigungshalle krönt die Geländekuppe; Muschelkalksteine alternieren mit kleinen Glasbildern von Robert Wehrli und Max Trümpel.



Wohnhaus am Sonnenberg in Zürich

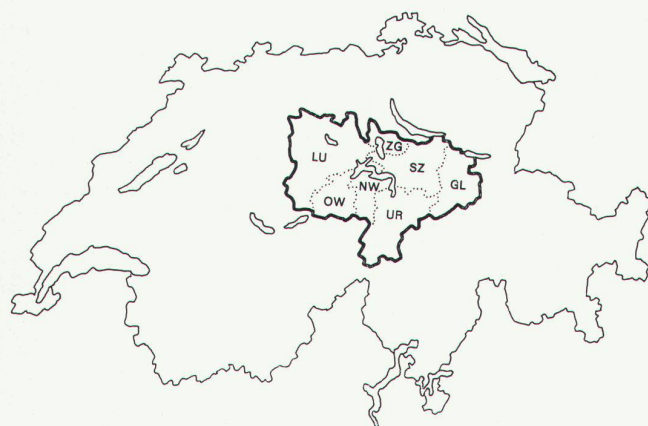
Aurorastrasse 56
1967. Architekt: Prof. Carlo Scarpa, Udine

Fassaden weiß verputzt mit eingesenkten Fenstern, Treppenhaus Sichtbeton, Dachaufbau Edelholz. Sorgfältige Behandlung der Details, insbesondere Hausecken mit Messingkanten.



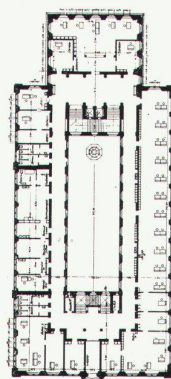
**«La Maison d'Homme» –
das Centre Le Corbusier in Zürich**
Höschgasse
1967. Architekt: Le Corbusier

Dachkonstruktion aus Eisen, unabhängig darunter ein Montagebau mit Glasplatten und farbig emaillierten Sandwichplatten, ebenfalls unabhängig eine Betonrampe zur Dachterrasse unter dem Eisendach.



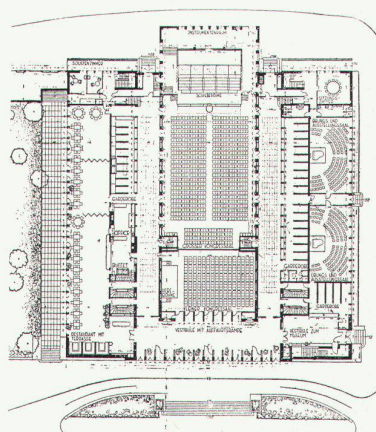
**Innerschweiz: Uri, Schwyz,
Unterwalden, Glarus, Zug,
Luzern**

Photographen:
H. Blättler, Luzern; L. Fischer, Luzern; Grau, Zug; R. Hartmann, Zug; A. Hosch, Basel; F. Maurer, Zürich; L. Meyerlist; O. Pfeifer, Luzern; R. Schneider, Solothurn; H. Schönwetter-Elmer, Glarus



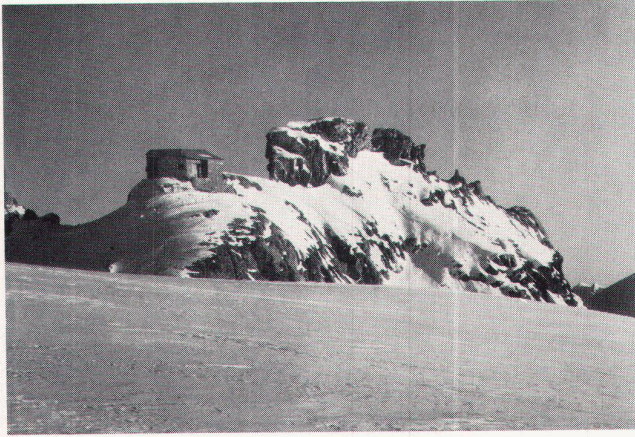
**Schweizerische Unfall-Versicherung
in Luzern**
Fluhmattstraße 1
1916. Architekten: Gebrüder Pfister BSA,
Zürich

Ein enger, länglicher Hof wird auf der vorderen Schmalseite betreten und ist hinten von einem gewaltigen Turmgebäude abgeschlossen, den ein auch konstruktiv interessanter Kuppelaufbau mit hoher Laterne krönt. Bedeutend für ihre Zeit sind die Installationen, die Niederdruck-Warmwasserheizung und die zentralen Lüftungsanlagen.



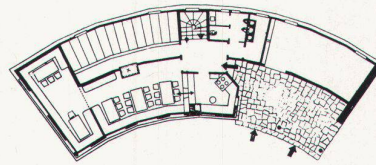
**Kunst- und Kongreßhaus
der Stadt Luzern**
Am Bahnhofplatz
1930–1933. Architekt: Dr. h. c. Armin Meili
BSA/SIA, Zürich

Im Erdgeschoß befinden sich Säle für Konzerte oder Kongresse sowie ein Restaurant, im Obergeschoß ist das Kunstmuseum untergebracht. Das ganze Gebäude kann in seiner Gesamtheit je für Ausstellungen oder Kongresse ummöbliert werden.



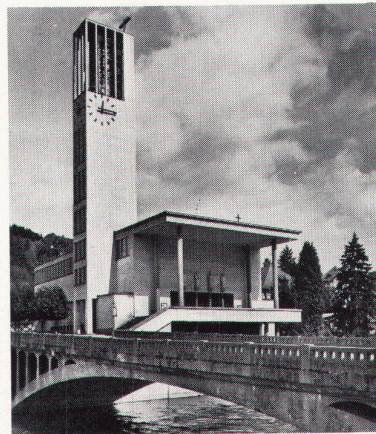
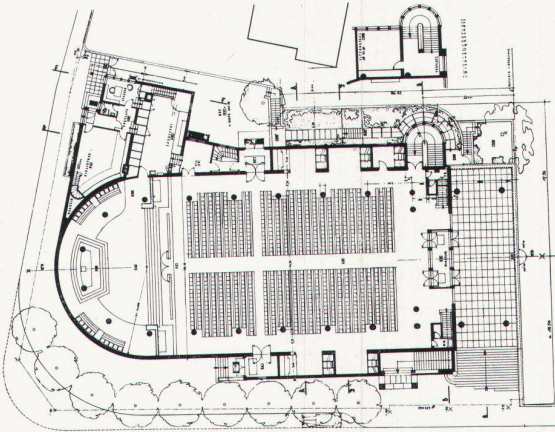
Planurahütte im Tödigebiet GL
1930. Architekt: Dr. h. c. Hans Leuzinger
BSA/SIA, Zürich

SAC-Haus auf 2947 m über Meer. Ursprünglich für 24 Touristen, heute auf beiden Seiten angebaut.



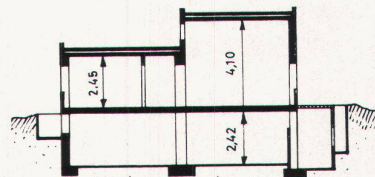
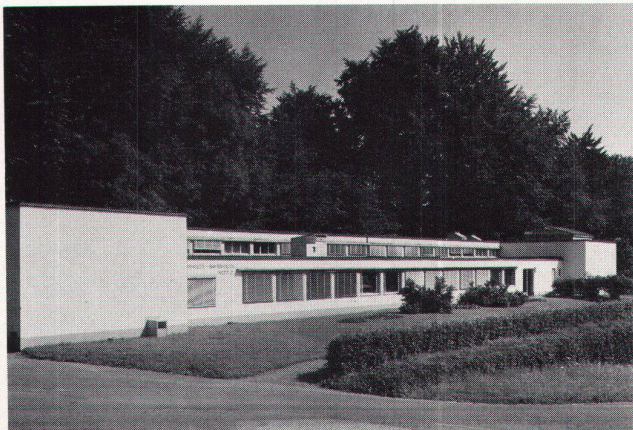
Ortstockhaus, Braunwaldalp GL
1932. Architekt: Dr. h. c. Hans Leuzinger
BSA/SIA, Zürich

Sporthaus für Sommer- und Winterbetrieb auf 1700 m über Meer, das mit und ohne Hüttenwart benützbar sein soll und in Stoßzeiten auch Restaurantbetrieb aufnehmen kann.



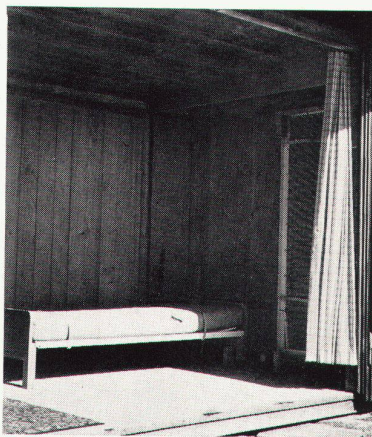
St. Karl-Kirche in Luzern
1933-1935. Architekt: Fritz Metzger BSA/SIA, Zürich

Eine offene Vorhalle liegt über der Reuß und wird seitlich von der Brücke her betreten. In ihrem Untergeschoß ist der Zugang zur Unterkirche und zum Singsaal. Die Oberkirche, deren schmales Seitenschiff um den Chor herum geführt ist, bildet einen weiten, flachgedeckten Raum mit durchgehendem Fensterband.



Pathologisches Institut des Kantonsspitals Luzern
1934. Architekt: Heinrich Auf der Maur, Luzern

Ein Bau unter dem Einfluß und im Geiste der Weißenhofsiedlung in Stuttgart. Vorne niedrige, hinten hohe, durch einen Lichtgaden zusätzlich beleuchtete Laboratorien. In den Eckbauten Ställe bzw. Sektion.

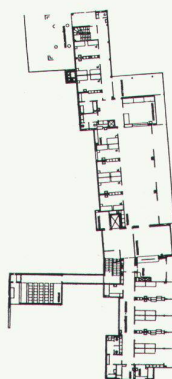
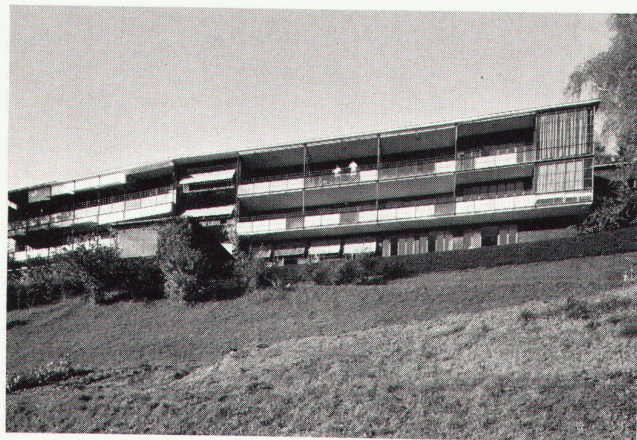


Drehbares Wochenendhaus in Vitznau LU

Seemättli

1936. Schreinerei Hofstetter, Basel

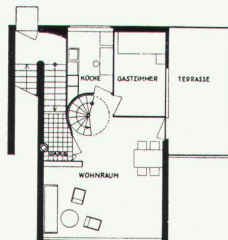
Das Haus hat auf minimalem Grundriß mit eingebauten Klappbetten und Wand-schränken Platz für drei Personen. Das ganze Haus kann um seinen Mittelpunkt gedreht werden. Die vordere Fassade kann ganz geöffnet werden.



Kinderheilstätte «Heimeli» in Unterägeri ZG

1935–1938. Architekten: Keiser & Bracher, BSA, Eric A. Steiger BSA/SIA, St. Gallen

Die Gebäudeteile unmittelbar über dem Erdboden sind in Beton und Mauerwerk erstellt; darüber erhebt sich ein Eisenbetonskelett, das die Geschosßböden trägt. Außen- und Innenwände sind nichttragend und aus Holz.

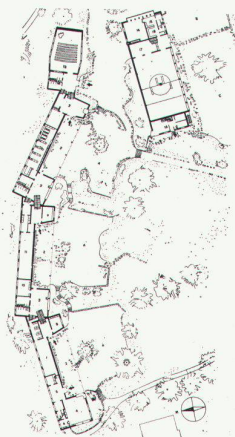


Wohnhaus A. Bläsi in Luzern

Adligenswilerstraße 31

1938. Architekt: Albert F. Zeyer BSA/SIA, Luzern

Im Erdgeschoß das Bildhaueratelier des Hausherrn mit Nordlicht, im überkragenden Obergeschoß Wohnraum und Küche, im zweiten Obergeschoß, das über eine Wendeltreppe im Wohnraum erreicht wird, Schlafzimmer und Sonnenterrasse.

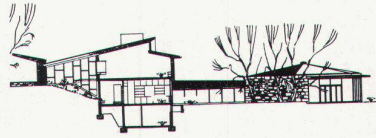


Felsbergerschulhaus Luzern

Felsbergstraße 12

1946–1948. Architekten: Emil Jauch BSA und Erwin Bürgi BSA/SIA, Zürich

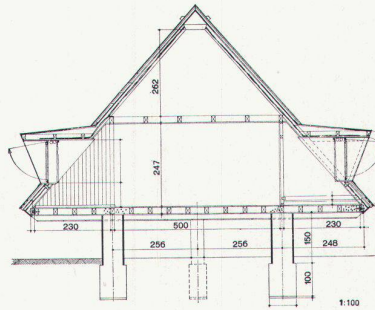
Auf einer Anhöhe nordöstlich der Hofkirche gelegen, umrahmt die Pavillon-schule in zwei Baugruppen ein prachtvolles Parkareal. Die Gliederung der drei zweigeschossigen Klassenpavillons mit den ihnen zugeordneten separaten Pausenhallen und Spielplätzen ermöglicht eine Aufteilung der Altersstufen.



Schulhaus Matt in Hergiswil am See NW

1954. Architekten: Walter Hermann Schaad
BSA/SIA, Luzern, und Emil Jauch BSA

Das Schulhaus besteht aus einem zweigeschossigen Klassentrakt und einem sechseckigen Singsaal, der mit dem Hauptgebäude durch einen verglasten Korridor verbunden ist. Dank einer Niveauschwelle kann das Obergeschoß des Klassentraktes von hinten ebenerdig betreten werden, darunter befinden sich Abwartwohnung, Handarbeit usw.

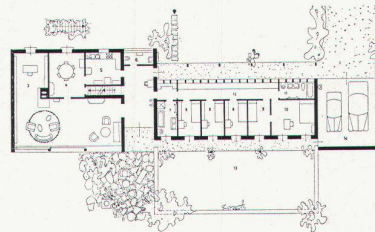
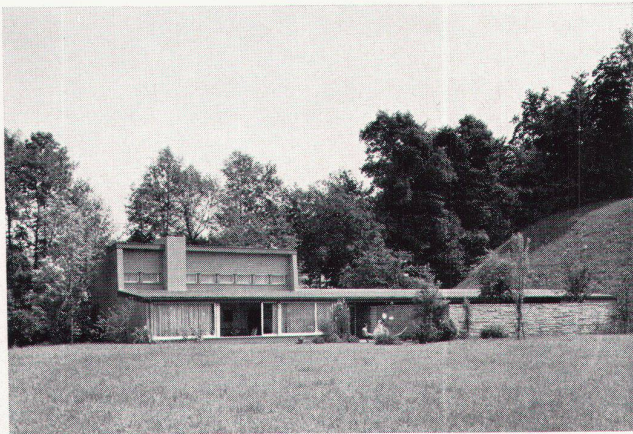


Zelthaus auf der Rigi LU

1700 m über Meer

1955. Architekt: Dr. Justus Dahinden SIA,
Zürich

Seitenwände und Bedachung bilden eine Einheit; die ganze Pyramide ist mit dunkeln Asbestzementplatten gedeckt. Die Eingangsseite mit der Zugangstreppe ist als Terrasse ausgebildet.



Haus «Kleinbreitfeld» in Küßnacht am Rigi SZ

Greppenstraße

1957. Architekt: Heinrich Auf der Maur,
Luzern

Das langgestreckte Haus ist eingeschossig im Schlafrakt und zweigeschossig in dem kleinen Wohnteil. Die ebenerdigen Schlafzimmer münden in ein ummauertes Gärtchen, während der Blick vom Wohnzimmer aus frei ist.

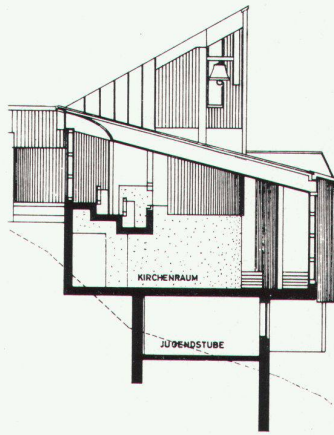
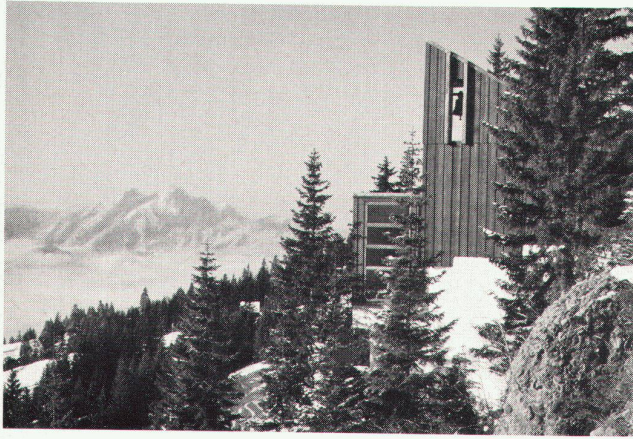


Terrassenhäuser in Zug

Rothausweg

1958–1961. Architekten: Fritz Stucky und
Rudolf Meuli, Zug

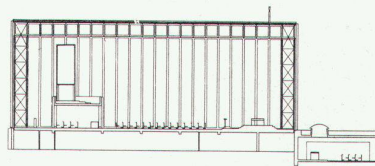
Dieser von Stucky und Meuli entwickelte Terrassenhaustyp wurde auch in Hauteville bei Neuchâtel und in Bremgarten BE verwendet. Die Blumentröge verhindern den Einblick in tiefer gelegene Terrassen; sie sind abgeschrägt, um den Bau nicht unnötig zu beschweren.



Reformierte Bergkirche Rigi-Kaltbad LU

1964. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

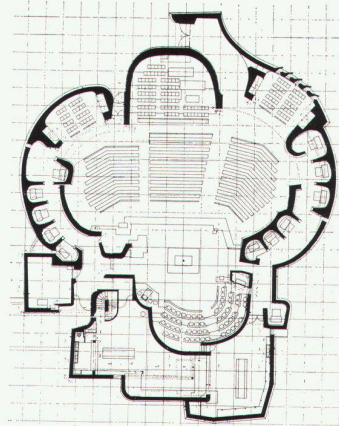
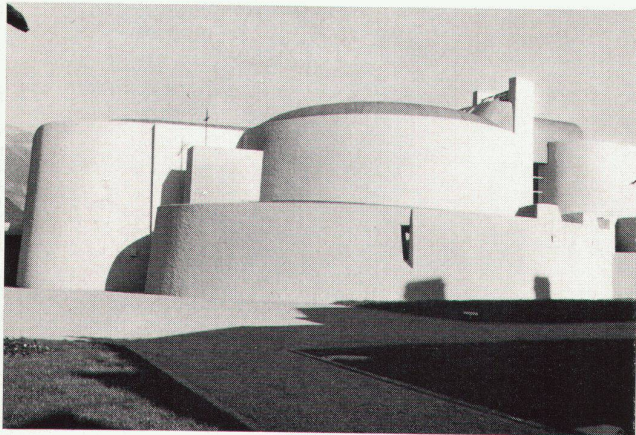
Das steil abfallende Terrain der Kirche liegt an einem ebenen Spazierweg, der im Bereich des Kircheneingangs zu einem kleinen Platz ausgeweitet ist. Der Betonssockel ist grob verputzt und weiß getüncht, die Holzwände mit ungehobeltem Lärchenholz verschalt.



Kirche in Meggen LU

1964–1966. Architekt: Franz Füeg BSA, Solothurn

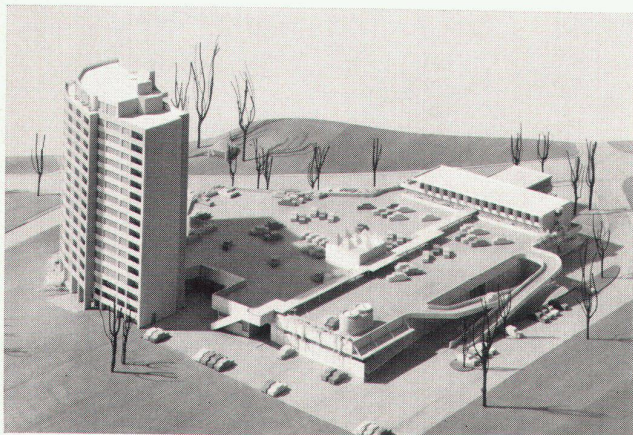
Die Kirche ist ein Montagebau mit einer Tragkonstruktion in Stahl, die Dächer aus wärmedämmenden Fertigplatten, die Wände der Kirche lichtdurchlässige Platten aus pentelischem Marmor von 28 mm Dicke, im Turm Betonscheiben und Holzlamellen, in den Pfarreihäusern Durisol-Platten und verglaste Stahlrahmen.



Kollegiumskirche Sarnen OW

1964–1966. Architekten: J. Naef & E. Studer & G. Studer, Zürich

Die gebogenen, nach oben verjüngten Wände sind in Backsteinmauerwerk ausgeführt. Das gewölbte Dach ist aus Stahlträgern, Holzsparren, Isolation und Dachschalung.



Einkaufszentrum und Wohnhochhaus «Schönbühl», Luzern

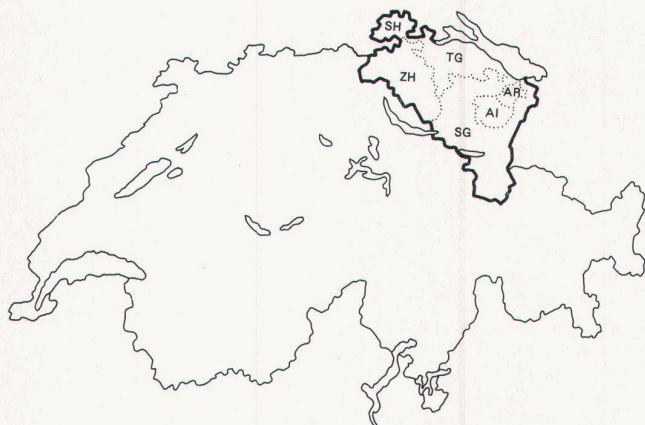
Langensandstraße

1967. Wohnhochhaus: Architekt: Prof. Alvar Aalto, Helsinki

Einkaufszentrum: Architekt: Prof. Alfred Roth BSA/SIA, Zürich

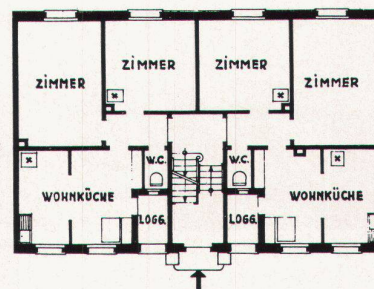
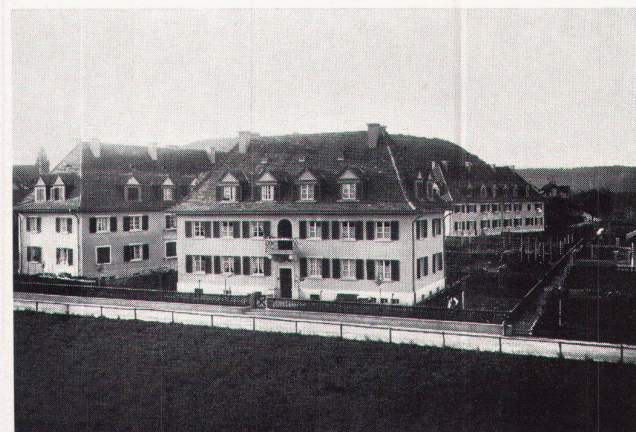
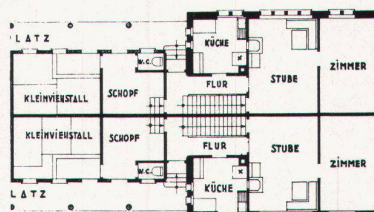
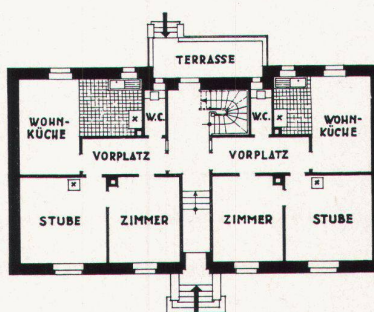
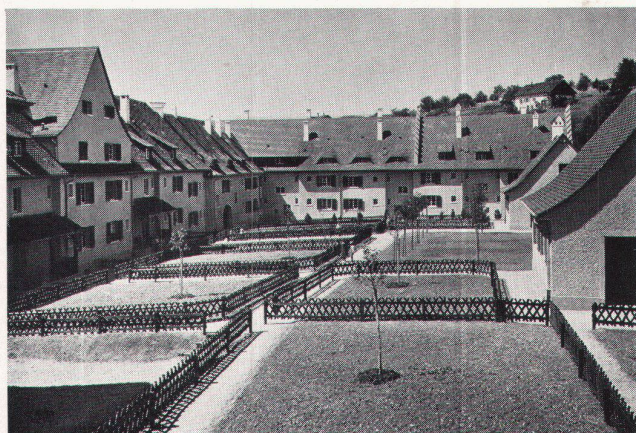
Wohnhochhaus: Fächerförmiger Grundriß nach Art der «Neuen Vahr» in Bremen.

Einkaufszentrum: Im Keller Parkanlage, im Erdgeschoß Läden, Bankfiliale, PTT-Lokal, Restaurant usw.



Nordostschweiz: Zürcher Oberland, St. Gallen, Appenzel, Schaffhausen, Thurgau

Photographen:
Brecht-Einzig, London; Engler, Winterthur;
Gross, St. Gallen; M. Hellstern, Regensburg;
O. Kolb, Brütisellen; H. Linck, Winterthur;
F. Maurer, Zürich; A. Melchior, Zürich; H. Meyer, Ebikon; Pius Rast, St. Gallen; Schmid, Amriswil; P. Trüb, Zürich; Mariana Trümpler-Forrer; F. Waldvogel, Zollikon; M. Wolgensinger, Zürich



Wohnungsbau der Georg Fischer AG, Schaffhausen

Seit 1906 befassen sich die Georg-Fischer-Werke mit sozialem Wohnungsbau für Angestellte und Arbeiter. Es wurden folgende Siedlungen erstellt:

Wohnkolonie an der Schwarzwälderstraße, Schaffhausen
1906–1908. Architekt: C. Werner

Wohnkolonie an der Stahlwerkstraße, Schaffhausen
1910/11. Architekten: Curjel und Moser
Kolonie Schweizersbild (Kleinlandwirtschaftsgebäude) im «Pantli», Stetten
1916–1918. Architekt: A. Meyer

Drei Mehrfamilienhäuser an der Lochstraße, Felsenstieg, Schaffhausen
1920. Architekt: Prof. Karl Moser

Beamten-Einfamilienhäuser am Forstweg, Schaffhausen
1921. Architekt: Prof. Karl Moser

Mehrfamilienhäuser am Felsenstieg, Schaffhausen
1939/40. Architekten: Karl Scherrer und Paul Meyer, BSA/SIA, Schaffhausen

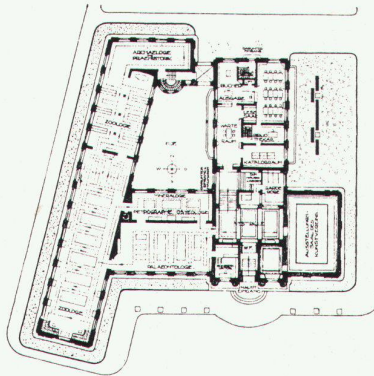
Wohnkolonie auf dem Niklausen, Schaffhausen
1941–1948. Architekten: Karl Scherrer und Paul Meyer, BSA/SIA, Schaffhausen

Wohnkolonie Schwarzadlergütli, Schaffhausen
1948/49. Architekten: Walther Niehus BSA/SIA, Zürich, und Franz Jung SIA, Küssnacht

Siedlung Dachsen, Schaffhausen
1952. Verschiedene Haustypen, darunter ein Typ von Architekt Dr. h. c. Armin Meili BSA/SIA, Zürich

Siedlung Dachsen, Schaffhausen
1952. Verschiedene Haustypen, darunter ein Typ von Architekt Dr. h. c. Armin Meili BSA/SIA, Zürich

Abbildungen:
Oben: Stahlwerkstraße
Mitte: Schweizersbild
Unten: Lochstraße

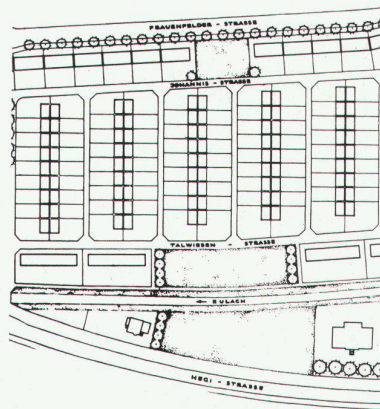
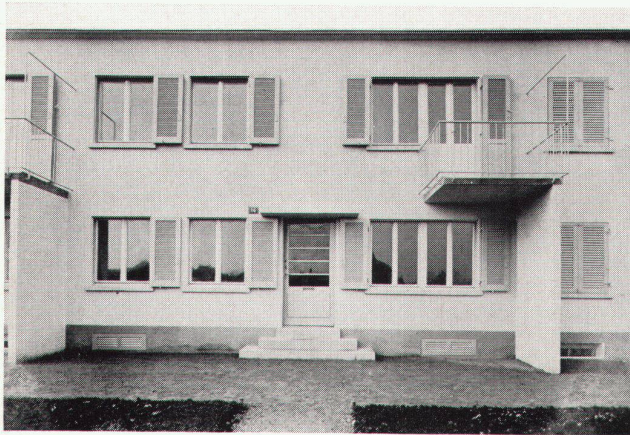


Museums- und Bibliotheksgebäude der Stadt Winterthur ZH

Museumstraße 52

1913–1915. Architekten: Prof. Robert Rittmeyer & Walter Furrer, BSA

Trotz der konventionellen Betonung des Eingangs entwickelt sich eine asymmetrische Fassade zu einem zweckmäßigen Museums- und Bibliotheksbau.

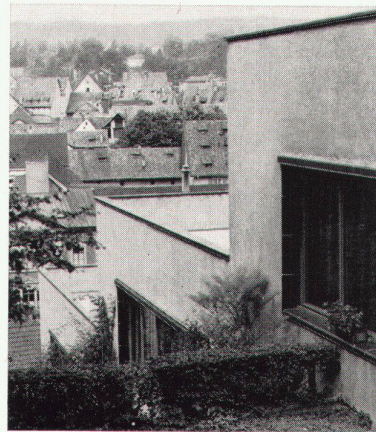
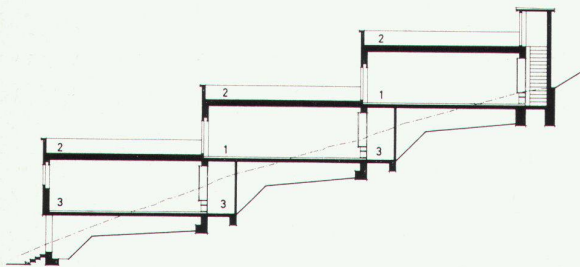


Kreuzreihenhäuser der Heimstätten-Genossenschaft Winterthur ZH

Hegistraße

1930. Architekten: Adolf Kellermüller BSA/SIA, Winterthur, & Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann BSA

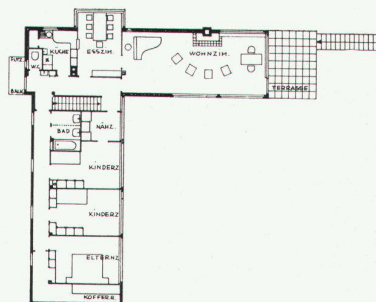
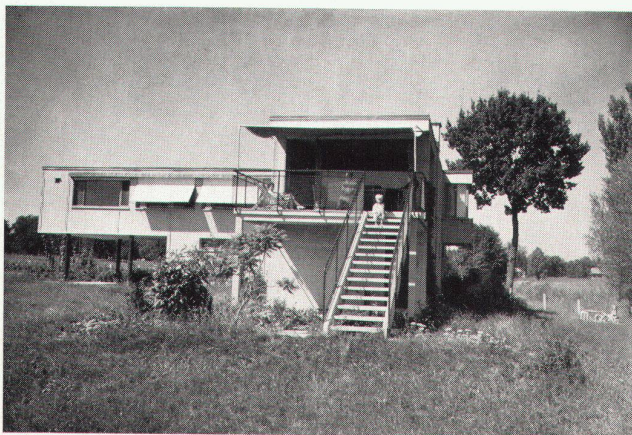
Das Kreuzreihenhaus ist baupolizeilich nur möglich, wenn eine Entlüftungsmöglichkeit durch das Flachdach geschaffen wird. Auf diese Weise konnten zweigeschossige Kreuzreihenhäuser erstellt werden, die sich nicht auf die teuren Eckhäuser beschränken.



Kindergarten am Munot in Schaffhausen

1932. Architekt: Wolfgang Müller, Schaffhausen

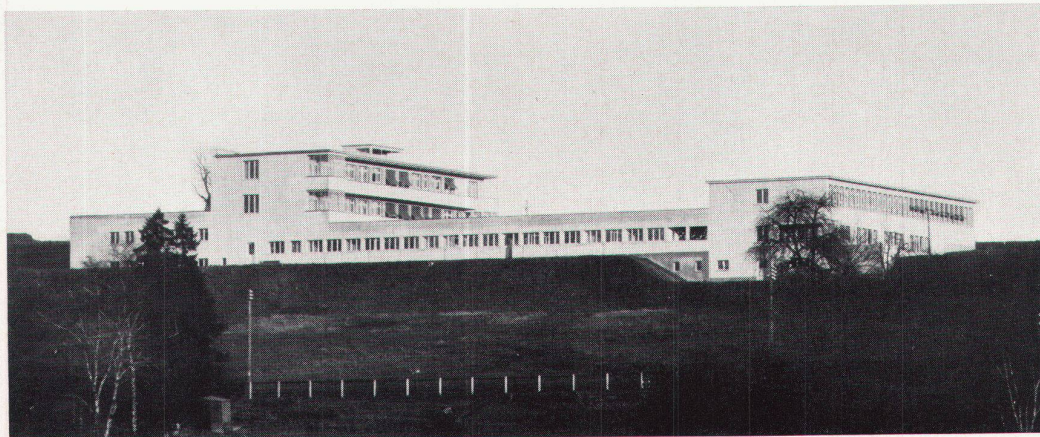
Am Abhang des Munot ein terrassenförmig angeordneter Kindergarten von drei Klassenräumen mit Dachterrassen.



Landhaus E. R. in Egnach am Bodensee TG

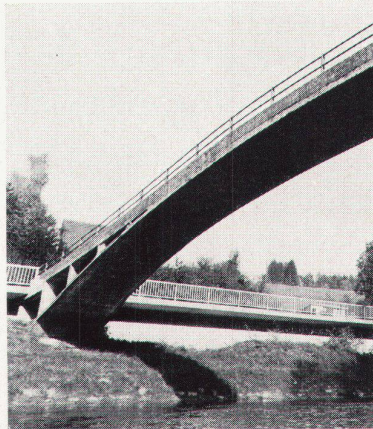
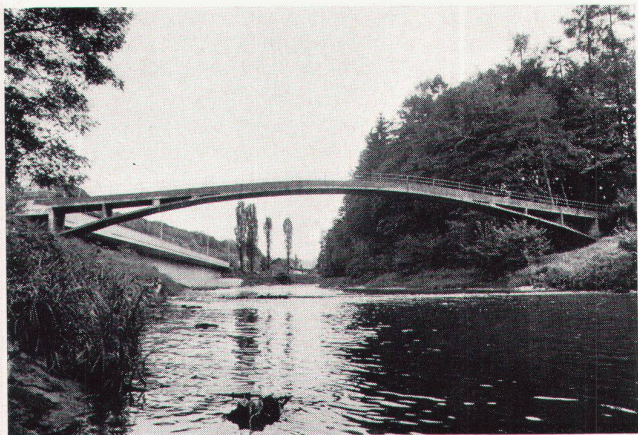
1932. Architekt: Ernst Schindler BSA/SIA, Zürich

Wegen der Gefahr des Hochwassers wurde das einstöckige Gebäude auf einen Sockel gesetzt und teilweise auf Pfeiler gestellt.



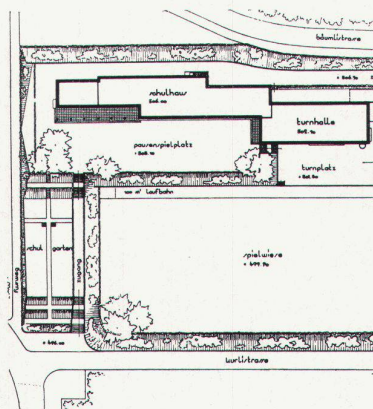
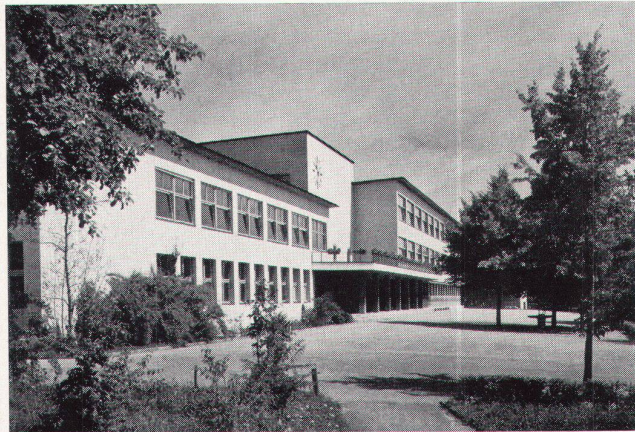
Kinderspital in Schaffhausen
Ungarbühlstraße 12
1932. Architekten: Karl Scherrer und Paul Meyer, BSA/SIA, Schaffhausen

Zweigeschossiges Flachdachgebäude mit durchlaufenden Balkonen und verglasten Eckloggien. Ein untergeschossiger Terrassenbau verbindet das Bettenhaus mit dem eingeschossigen Infektionshaus. Gesamte Bettenzahl: 70.



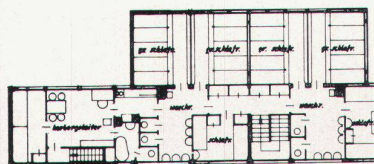
Fußgängersteg über die Töb bei Wülflingen ZH
1933. Ingenieure: W. Pfeiffer und Robert Maillart

Versteifter Stabbogen in Eisenbeton. Der Verlauf des Bogens und der Fahrbahn erlauben es, beim Bogen mit nur 14 cm Betonstärke auszukommen.



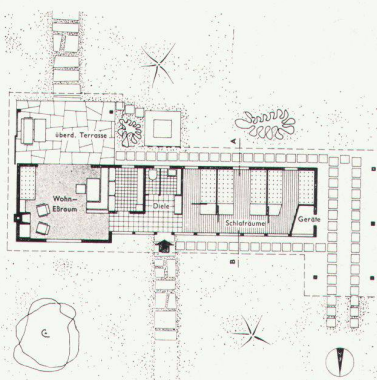
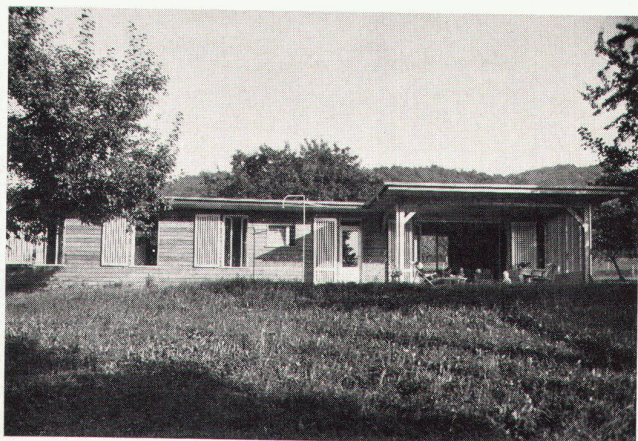
Schulhaus Lindberg in Oberwinterthur ZH
1933–1935. Architekt: Hans Hohloch, Winterthur

Aus den Jahren 1933–1935 stammt der Uhrturm mit Terrasse und dem Klassentrakt rechts davon; der Klassentrakt links vom Uhrturm wurde 1946 angebaut.



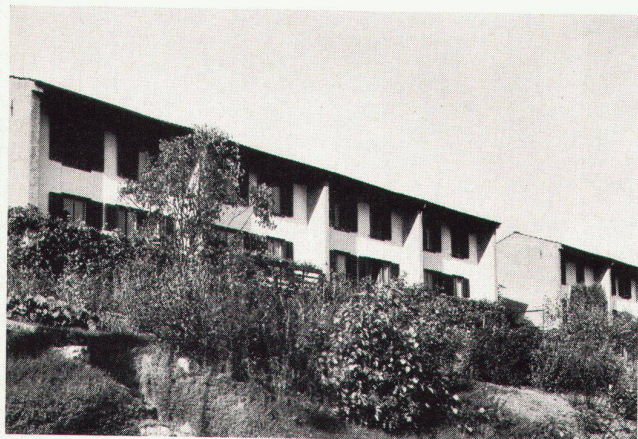
Jugendherberge Fällanden am Greifensee ZH
1937. Architekt: Emil Roth BSA/SIA, Zürich

Holzständerkonstruktion, bei welcher die Hauptständer durch beide Geschosse hindurchgehen, außen roh verschalt, innen Fastäfer. Im Erdgeschoß Aufenthaltsräume und Schlafräume für Winterbetrieb, im Obergeschoß Pritschenlager und Wohnung des Herbergsvaters.



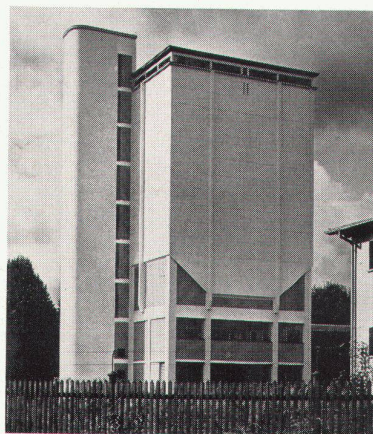
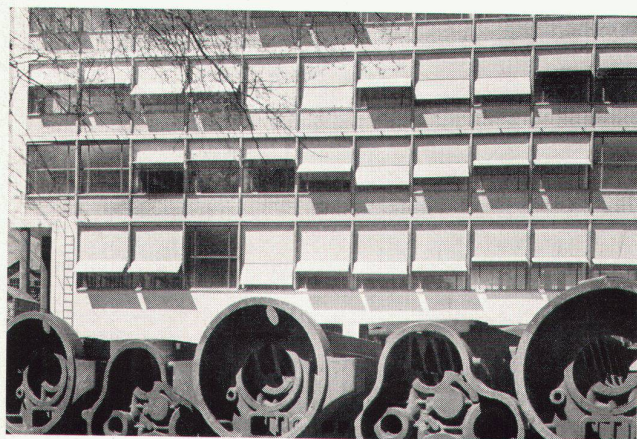
Sommerhaus Dr. H. L.
in Mammern am Untersee TG
1937. Architekt: Prof. Alfred Roth BSA/
SIA, Zürich

Der Dachgrundriß hat die Form eines Z, wobei an den beiden Enden je ein Vorplatz entsteht. Konstruktion: Holzständerbau mit äußerer Schalung und innerem Täfer. Die Glasschiebewand beim Sitzplatz wird bei Nichtgebrauch in einen Lattenverschalung zurückgeschoben.



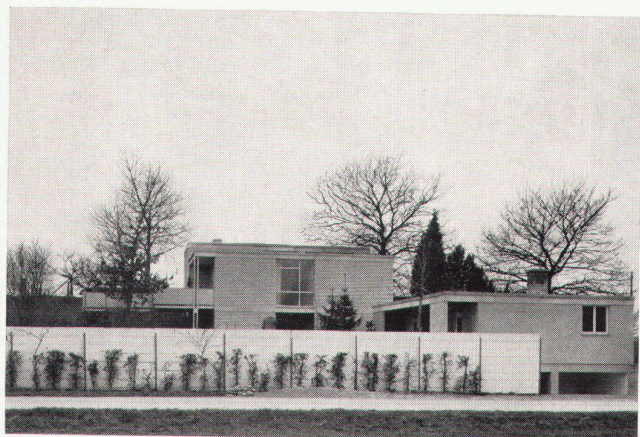
Siedlung Bocksriet, Schaffhausen
Bocksrietstraße
1942/43. Architekt: W. Vetter BSA/SIA,
Schaffhausen und Bern

Die Siedlung wurde aus Elementen in Hausbreite und Stockwerkshöhe montiert. Die Brand- und Giebelmauern sind massiv gemauert.



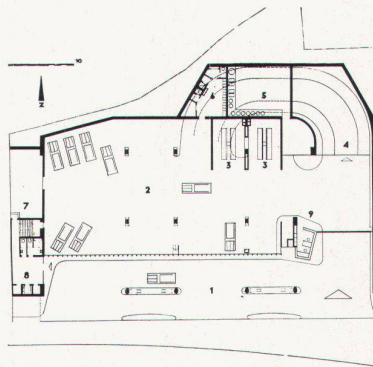
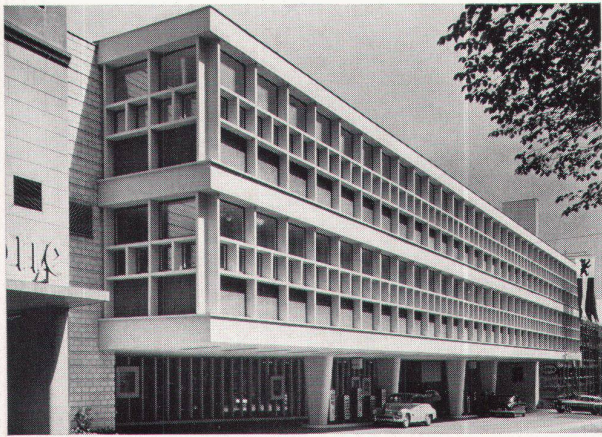
Bauen der Saurer AG in Arbon TG
1942/43. Architekten: Georges-Pierre Du-
bois & Jakob Eschenmoser, BSA/SIA, Zü-
rich

Es handelt sich um die folgenden Bauten:
Büroanlage für technische und kaufmännische Büros und Garderobe
Prüfgebäude
Kesselhaus mit Kohlensilo und Förderanlage



Eigenheim des Architekten
mit Nebengebäude in Brüttisellen ZH
Obere Wangenstraße
1953. Architekt: Felix Schwarz BSA/SIA,
Zürich

Das größere Wohnhaus ist in zwei um eine halbe Geschoßhöhe versetzte Hälften gespalten. Das kleinere Gebäude enthält eine Einraumwohnung.



Centralgarage AG, St. Gallen

Unterer Graben 21

1953–1955. Architekt: Ernest Brantschen
BSA/SIA, St. Gallen

Die drei Etagen bilden freie, von wenigen Pfeilern gestützte Hallen, die untereinander durch eine Fahrrampe verbunden sind.

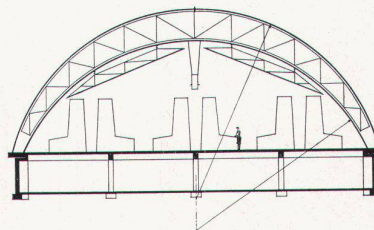
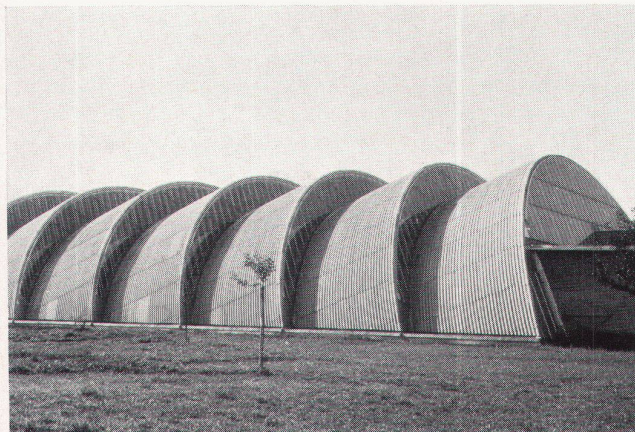


Siedlung Lehnstraße, St. Gallen

Lehnstraße 60–66, St. Gallen-Bruggen

1954. Architekten: Danzeisen & Voser, BSA/SIA, St. Gallen

Eine Gruppe von 15 Häusern, leicht gegeneinander versetzt dem Gelände folgend.



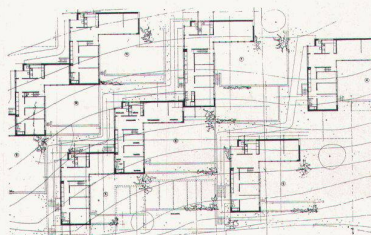
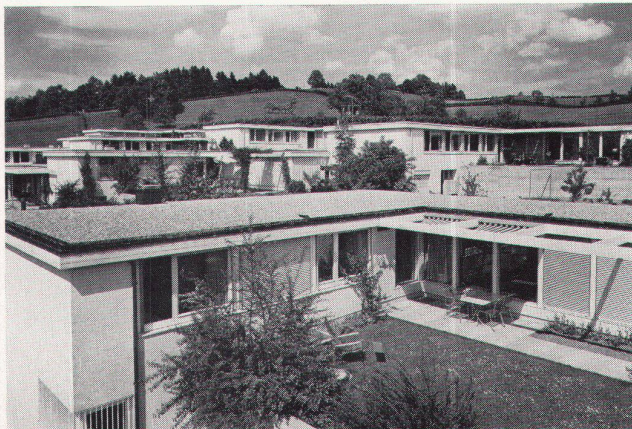
Elastic AG, Gösau SG

Stadtbühlstraße 12

1954/55. Architekten: Danzeisen & Voser,
BSA/SIA, St. Gallen

Ingenieur: Heinz Hossdorf SIA, Basel

Das Shed besteht aus Schalenelementen, die Ausschnitte aus einem Kreiszylindermantel darstellen und beidseitig auf einer beweglichen Betonschwelle lagern, die ihrerseits mittels Stahllager mit der Unterkonstruktion verbunden ist.



Teppichsiedlung Biserhof SG

Biserhofstraße 44–66,

St. Gallen-St. Georgen

1956/57. Architekten: Danzeisen & Voser,
BSA/SIA, St. Gallen

Ein schön gelegener Westhang konnte mit einer Teppichsiedlung überbaut werden, wobei jedes Haus an der Aussicht teilhat. Die Häuser folgen einem Prototyp, sind jedoch in den Einzelheiten den Wünschen ihrer Bewohner angepaßt.

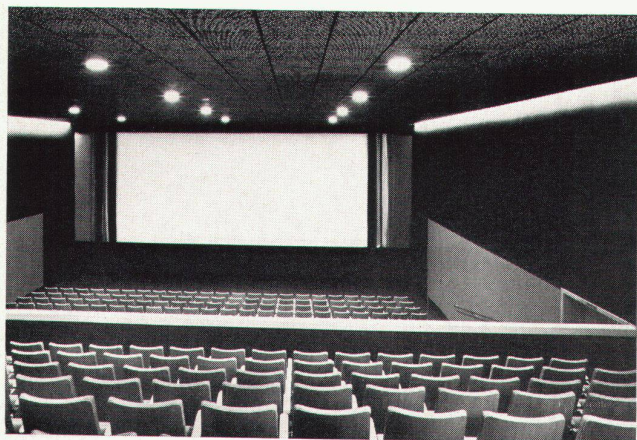


Schweizerische Betriebskrankenkasse in Winterthur ZH

Römerstraße 37

1957. Architekt: Werner Frey BSA/SIA, Zürich

Auf einem Sockel aus Glasbausteinen und Verbundglas erhebt sich ein zweigeschossiger Oberteil in kräftigem Rahmen, dessen Stirnseiten mit großformatigen Kunststeinplatten verkleidet sind.

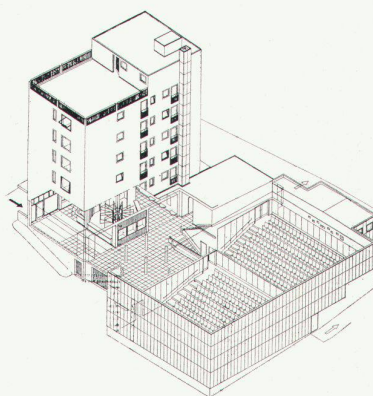


Kino «Cinevox» in Neuhausen SH

Marktgasse

1958. Architekt: Prof. Max Bill BSA, Zürich

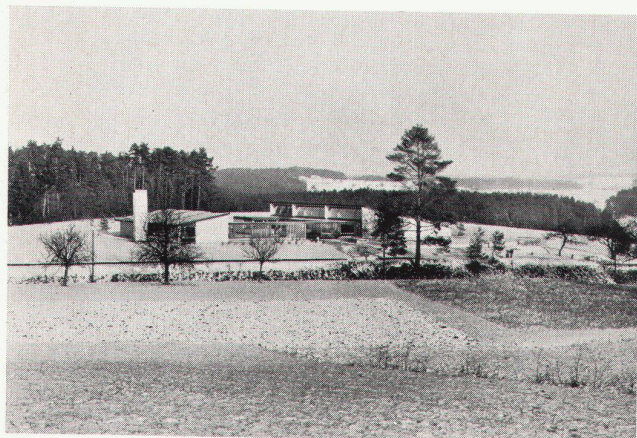
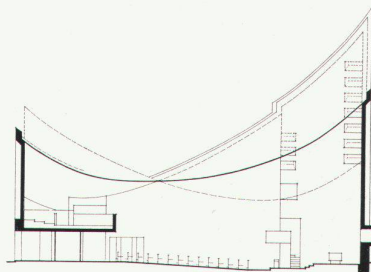
Wohnhaus mit angebautem Kino, wobei der Kinobereich und die Garderobe im Hauptgebäude sind. Kinosaal: die Art und Anordnung der Sitze, die Neigung des Zuschauerraumes, die Farbgebung und die Beleuchtung sollen alle den Besucher auf die Wahrnehmung des Filmgeschehens hin ausrichten.



Bruder Klaus-Kirche, St. Gallen-Winkeln

1958/59. Architekt: Ernest Brantschen BSA/SIA, St. Gallen

Auf einfachem Grundriß liegt ein Schallendach aus Beton, das im Laboratorium von Heinz Hosdorf am Modell experimentell auf sein Tragverhalten geprüft wurde.

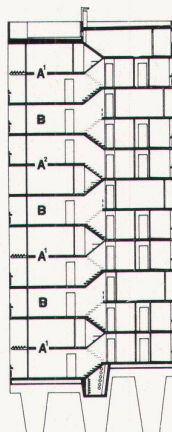
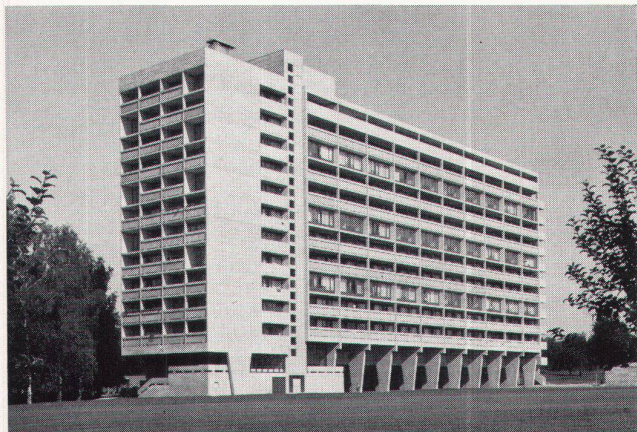


Primarschule Heerenweg in Aesch bei Neftenbach ZH

1958/59. Architekt: Prof. Ulrich J. Baumgartner SIA, Winterthur

Klassentrakt und Lehrerwohnung bilden zusammen einen Hof, der durch eine Lattenwand abgeschlossen wird. Die Klassenräume haben ein Pultdach und sind von zwei Seiten beleuchtet; die Lehrerwohnung erhält zusätzliches Licht durch das Dach.



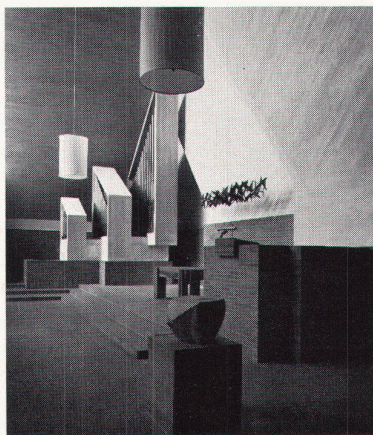
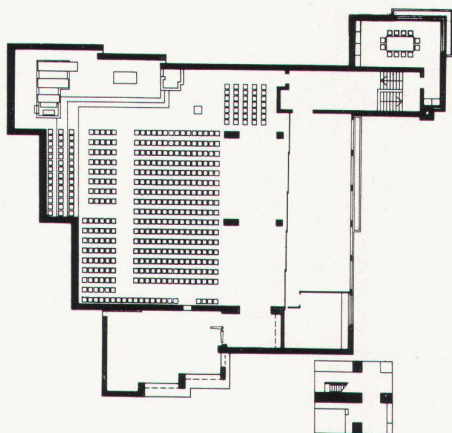


Wohnhochhaus Unter-Neusätz in Arbon TG

Brühlstraße 63

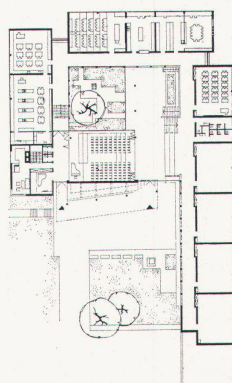
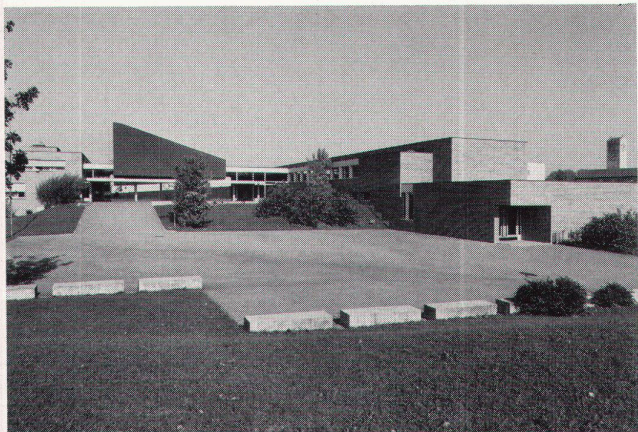
1960. Architekt: Georges-Pierre Dubois
BSA/SIA, Zürich

Große Wohneinheit auf Pilotis mit 95 Wohnungen auf elf Geschossen mit sechs Liftstationen. Die Split-levels erlauben Wohnungen auf zwei und drei Ebenen.



Reformierte Kirche in Effretikon ZH 1959–1961. Architekt: Ernst Gisel BSA/SIA, Zürich

Die Abstufung des Grundrisses wird von der Bedachung konsequent übernommen, wodurch sich Streifen für die Belichtung ergeben. Im Inneren wird die Gemeinde nicht streng nach einer bestimmten Stelle ausgerichtet, sondern die Asymmetrie der Wand soll die Beziehungen des gesamten Raumes spielen lassen.

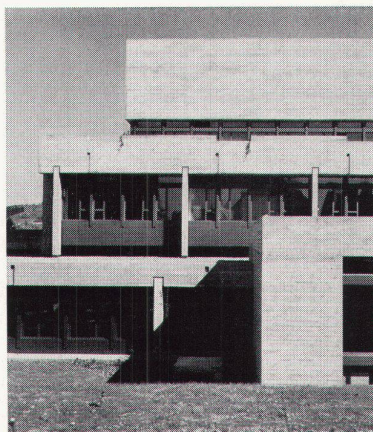
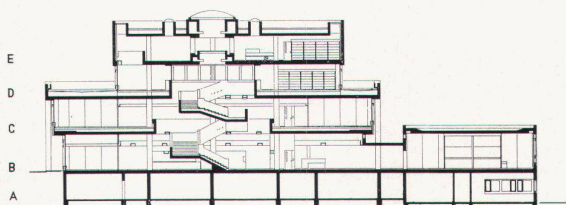


Sekundarschulhaus mit Doppel- kindergarten in Amriswil TG

Egelmoosstraße

1962. Architekten: Guhl & Lechner & Philipp, SIA, und Paul Kollbrunner SIA, Zürich

Die Räume sind in Form einer Spirale um einen zentralen Innenhof angeordnet, wobei die gemeinsame Aula zuinnerst liegt. Baumaterialien: Sichtbackstein, Fenster aus Holz weiß gestrichen, Türen aus Eichenholz, Decken aus Naturholz.

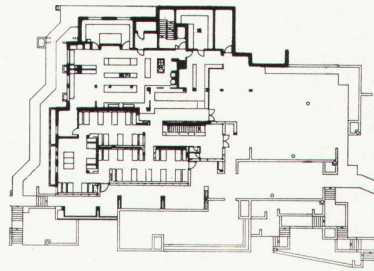
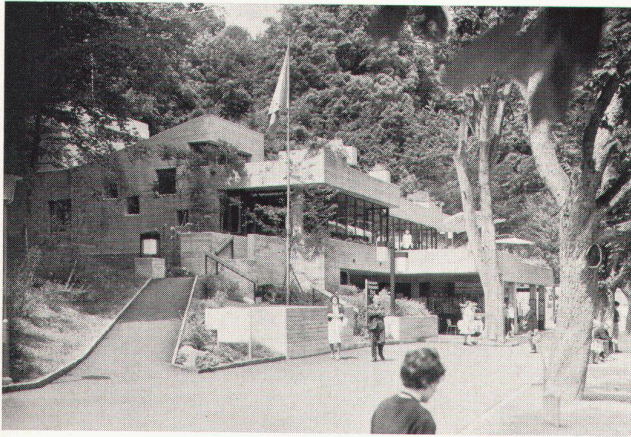


Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Rosenberg, St. Gallen

1960–1963. Architekten: Förderer & Otto & Zwimpfer, Basel

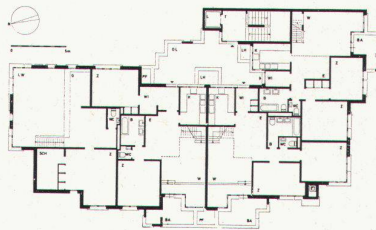
Gebäudegruppe, bestehend aus dem Hauptgebäude mit Hörsälen und Bibliothek, dem Aulagebäude, dem Studentenheim und dem Institutsgebäude. Baumaterialien: Feste Bauteile aus Sichtbeton innen und außen; flexible Bauteile: Fassadenelemente Eisen gestrichen, innere Trennwände Holz gestrichen.



**Restaurant «Park» am Rheinfall,
Neuhausen SH**

1964. Architekten: Förderer & Zwimpfer,
Basel

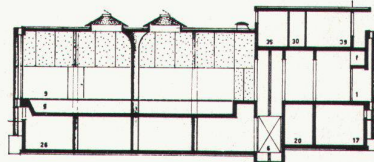
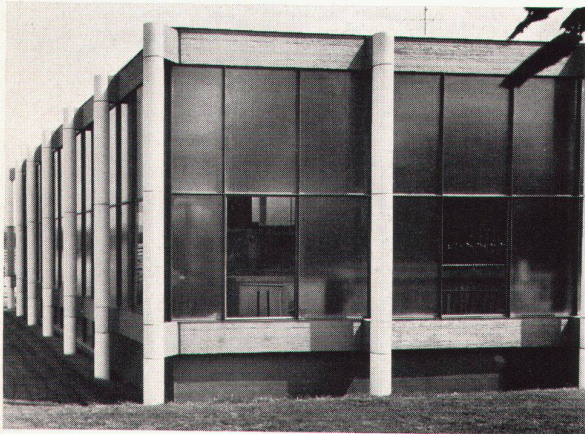
Der steile Hang geht allmählich in die Terrassen des Restaurants und schließlich in das Gebäude über. Das Untergeschoß enthält Kioske, die darüber gelagerte Terrasse ein Restaurant mit offenen und gedeckten Sitzplätzen.



**Mehrfamilienhaus «Alpenrösli»
in Bassersdorf ZH**

Klotenerstraße
1967. Architekt: Walter M. Förderer, Basel
und Schaffhausen

Dieses Mehrfamilienhaus stellt einen Versuch dar, das kollektive Bauen zu differenzieren und zu individualisieren, indem in jeder Wohnung je Besonderes geboten wird.



**Galvanische Anstalt Walt
in Fällanden ZH**

1967. Architekt: Otto Kolb, Brüttisellen ZH

Die außengelegenen Säulen sind innen armierte Betonrohre, die den Erdgeschoßboden und das Dach tragen. Der Stützenabstand beträgt drei Fenster-elemente in der gelieferten Breite des Filtra-Sol-Glases.